

Religiöse Kunst im Lauf der Jahrhunderte



„Ars sacra“ und „vasa sacra“ – heilige Kunst und heilige Gefäße – präsentiert das Heimatmuseum Hergensweiler. Zu sehen ist auch dieses prachtvolle Messgewand (Foto: Donner). **Seite 15**

Iraks Kirchen: Ruinen, Schutt und Trümmer



Die Kirche St. Georg in Bartella (Foto: KNA) hat keine Türme mehr. Allein im Irak hat der „Islamische Staat“ rund 100 christliche Gotteshäuser zerstört. **Seite 2/3**

Bischof Bucher: „Ein Leben für die Mission“



Anfang Juli erscheint das Buch „Ein Leben für die Mission“. Darin blickt Bischof em. Hubert Bucher auf seine erlebnisreichen Jahre als Missionar und Bischof in Südafrika zurück. **Seite IV**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Papst Franziskus ist immer für eine Überraschung gut. So wundert es nicht, dass beim Kardinalskollegium am 28. Juni (siehe Seite 6/7) drei neue Kardinäle aus der Reihe tanzen. Erstmals in der Geschichte wird es einen schwedischen Kardinal geben. Ebenso ungewöhnlich: ein Würdenträger, der nur ein Apostolisches Vikariat – die Vorstufe einer Diözese – leitet. Die größte der drei Überraschungen ist für viele die Erhebung von Gregorio Rosa Chávez, eher unscheinbarer Weihbischof aus San Salvador. Kenner der Situation (wie Papst Franziskus) wissen es besser. Chávez war nicht nur Motor der Seligsprechung von Erzbischof Óscar Arnulfo Romero. Als Kopf der lateinamerikanischen Caritas symbolisiert der kantige 75-Jährige darüber hinaus ein Christentum, das Jesus im Nächsten sucht. In Deutschland ist Chávez kein Unbekannter. Am ersten Advent 2014 eröffnete er im Augsburger Dom mit Bischof Konrad Zdarsa und Adveniat-Bischof Franz-Josef Overbeck die Hilfsaktion. Der bescheidene Gast, der bei der Pressekonferenz Kalender mit Bildern von Erzbischof Romero verteilte, trägt künftig das Purpurrot der Papstwähler.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



Foto: pdr

Brot sein für den Hunger der Seele

Welche Botschaften die Anbetung und Verehrung Gottes im Altarsakrament als eindrucksvolle Kundgebung des Glaubens beinhalten, thematisierte Bischof Rudolf Vorderholzer in seiner Predigt zum Fronleichnamsfest am Schluss der Prozession durch die Regensburger Altstadt. **Seite I**

ALS BOMBENFABRIK MISSBRAUCHT

Wenn von Kirchen nur Trümmerhaufen bleiben

Der IS-Terror ließ von den christlichen Zeugnissen im Irak nicht viel übrig

Einst blühten hier viele der frühesten christlichen Gemeinden. Doch der Terror des „Islamischen Staats“ (IS) hat binnen weniger Jahre Hunderttausende Christen aus dem Irak vertrieben. Die verlassenen Kirchen hat die Miliz verwüstet.

Am Ortseingang von Karakosch steht heute ein hohes Kreuz direkt neben dem Fahnenmast mit der irakischen Nationalflagge. Die Szene spiegelt eine Normalität vor, die schon lange nicht mehr existiert. Ein halbes Jahr nach der Vertreibung des IS durch die irakische Armee und kurdische Peschmerga im Oktober 2016 bleibt die einst größte christliche Stadt des Landes, rund 30 Kilometer südöstlich von Mossul, ein fast verlassener, ein zerstörter Ort.

Einst lebten in Karakosch 50 000 Christen, die meisten syrisch-katholisch oder syrisch-orthodox. Wenige Stunden, bevor die Terrorkrieger im August 2014 einrückten, verließen die Einwohner ihre Stadt in panischer Flucht. Heute zeugen geplünderte oder niedergebrannte Häuser und demolierte Kirchen vom „gottgefälligen“ Regiment der Dschihadisten. Die syrisch-katholi-

sche Kirche St. Georg diente ihnen als Bombenfabrik. Die Befreier fanden dort noch hunderte Bomben und Granaten vor.

Das inzwischen rußgeschwärzte Gemäuer der Kathedrale von der Unbefleckten Empfängnis verwandelten die IS-Terroristen in einen Schießstand – von Kalaschnikows durchsiebte Schaufensterpuppen lagen überall herum, berichteten Augenzeugen. Andere Gotteshäuser in Karakosch wie die Kirche „Mar Behnam und Sara“ verwüsteten sie ohne jeden Nutzen. Dächer wurden gesprengt, Kreuze und Heiligenstatuen zerschlagen, Holzbänke umgerissen, Liederbücher zerfetzt und im Raum verteilt.

Viele Christen kehrten nach der Rückeroberung noch einmal kurzzeitig nach Karakosch zurück. Doch der Anblick ihrer zerstörten Häuser und die ungewisse Sicherheitslage in der umkämpften Region trieben sie schnell wieder in die Flücht-

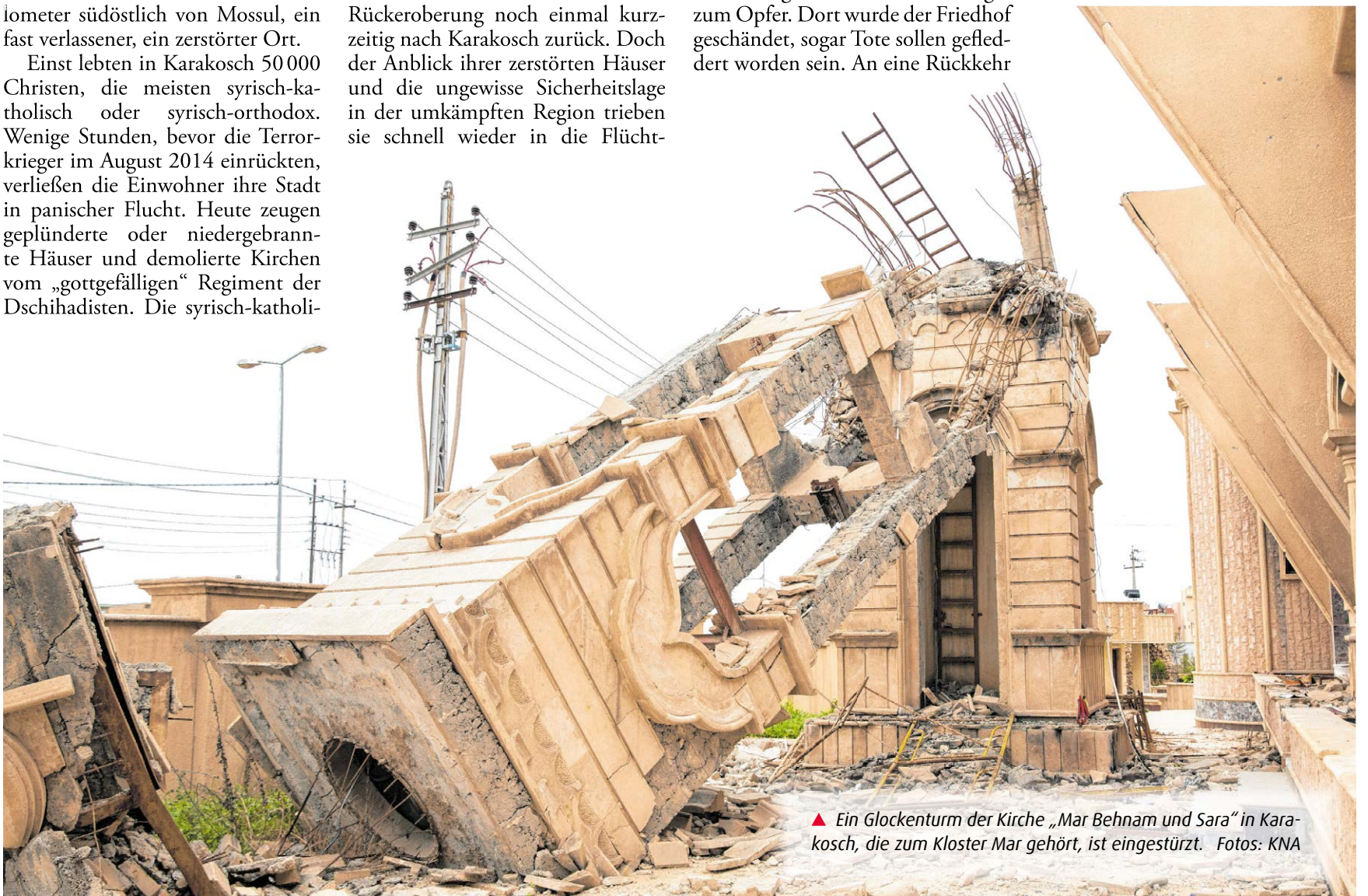
lingslager. Die weite Ninive-Ebene, die Heimat des uralten irakischen Christentums, bietet den Angehörigen der vielen verschiedenen Konfessionen keine Heimat mehr.

Auch Bartella, nicht weit von Karakosch, ist so eine Geisterstadt. Tausende assyrische Christen lebten dort. Im Sommer 2014 flohen die meisten vor dem angreifenden IS, großteils in die sicheren Kurdengebiete. Die wenigen Ausharrenden stellte die Terrormiliz nach koranischem Gesetz vor die Alternative, zum Islam zu konvertieren oder die Unterwerfungssteuer zu zahlen – oder zu sterben.

Auch in Bartella fielen Kirchen, Häuser und Geschäfte der blinden Zerstörungswut der Gotteskrieger zum Opfer. Dort wurde der Friedhof geschändet, sogar Tote sollen gefledert worden sein. An eine Rückkehr

nach der Befreiung im Herbst 2016 dachten die wenigsten. Überall versteckte Sprengfallen und IS-Parolen an den Wänden – „Wir kommen wieder“ – taten ein Übriges.

Für den Salzburger Ostkirchenexperten Dietmar Winkler steht fest: Den Islamisten geht es um die völlige Auslöschung der christlichen Kultur im Irak und in Syrien. Die Vernichtung dieses Kulturerbes habe ein „ungeheures Ausmaß“ erreicht, sagte er im Mai bei einer Tagung in Salzburg. Allein im Irak seien rund 100 Kirchen, Klöster und kirchliche Einrichtungen zerstört. Darunter sind baugeschichtliche Schätze wie das Mar-Eliza-Kloster südlich von Mossul, das die Terroristen mit



▲ Ein Glockenturm der Kirche „Mar Behnam und Sara“ in Karakosch, die zum Kloster Mar gehört, ist eingestürzt. Fotos: KNA



▲ Durch Beschuss und Bombardierung wurden einige Straßenzüge in Bartella in Schutt und Asche gelegt. Vor der Fassade der Kirche Sankt Georg liegen zwei beschädigte Heiligenfiguren.



▲ Trümmer und zersörte Statuen liegen im Altarraum der Kirche „Mar Behnam und Sara“. Der Altar steht noch.

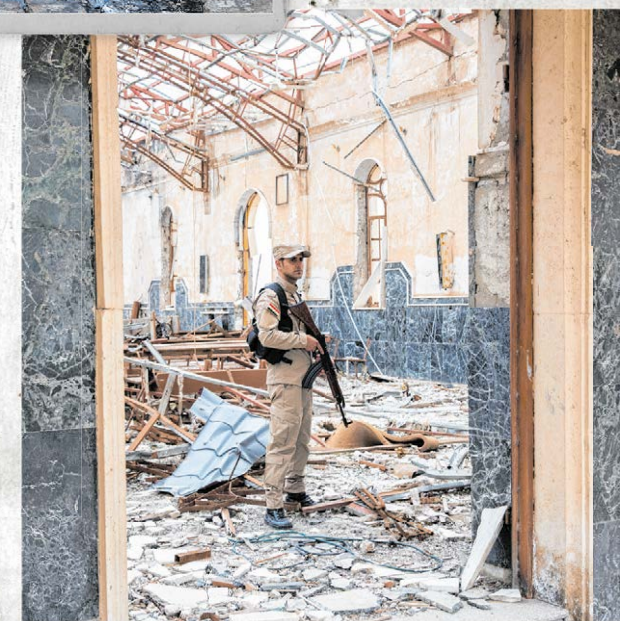


Bulldozern in Schutt verwandelten.

Auch wenn der IS militärisch früher oder später erledigt sein dürfte – eines seiner Hauptziele, die „Entchristung“ des Nahen Ostens, hat er fast erreicht. Allein von den rund einer Million irakischen Christen haben schätzungsweise zwei Drittel das Land verlassen. Auch die Befreiung von Trümmerhaufen wie Karakosch oder Bartella wird diesen Strom nicht aufhalten, sagen Helfer vor Ort. *Christoph Schmidt*



▲ Die Marienkirche in Karakosch wurde ebenfalls schwer beschädigt.



▲ Die Verwüstungen, die der IS angerichtet hat, sind enorm.

Information

Christen sehen im Irak keine Zukunft

In den Irak zurückgekehrte Christen wollen weiterhin das Land verlassen, berichtet die Caritas. „Sie befürchten, dass sie in ihrer Heimat keine Zukunft haben“, sagt Angela Gärtner, Irak-Referentin von Caritas international. Gerade jetzt machten sich viele Leute in den befreiten christlichen Dörfern in der Niniveh-Ebene angesichts der Kämpfe um Mossul große Sorgen, wie es mit dem Land weitergehe. Auch wenn irgendwann die Terrormiliz „Islamischer Staat“ (IS) vertrieben worden sei, gebe es die Befürchtung, dass „die Bruchlinien zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen noch größer werden“. Nach dem Krieg werde es einen neuen Konflikt um Ressourcen und Gebiete geben. „Alle müssen ver-

suchen, sich irgendwo zu platzieren. Die Christen wissen einfach noch nicht, wo ihr Platz sein kann“, erklärt Gärtner. Deshalb gäbe es den Wunsch nach Auswanderung. „Ich habe keine christliche Familie getroffen, die sich nicht für irgendein Auswanderungsprogramm beworben hätte“, berichtet die Referentin. Die Zukunftsprognosen sind laut der Expertin alles andere als gut. Häufig sagten die Christen: „Ich kann das ertragen, aber welche Perspektive haben meine Kinder?“ Dass der Wunsch bestehe, in ein anderes Land zu gehen, sei nachvollziehbar. „Auch wenn bei vielen nicht mehr diese naive Vorstellung herrscht, in Deutschland wäre alles prima und einfach“, sagt Gärtner. *KNA*

Veranstaltungen



Gebetsstätte Marienfried
„Maria, Mutter der Kirche“

100 Jahre Fatima Jubiläum:
Einladung zur täglichen Anbetung und Novene vom 4. bis 12. Mai 2017
Wallfahrtsladen: Möglichkeit zum Einkauf von Geschenken (Taufe, Erstkommunion, Firmung, Hochzeit, etc.)
Veranstaltungen: Vorträge, Einkehrtage, Exerzitien, täglich mehrmals
Hl. Messe, Beichtmöglichkeit



Fatima Symposium
13. bis 15. Juli 2017
Großer Gebetstag
15. bis 16. Juli 2017

Gebetsstätte Marienfried
Marienfriedstr. 62, 89284 Pfaffenhofen a.d. Roth
www.marienfried.de
mail@marienfried.de

Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.
Tel. 0048947107166

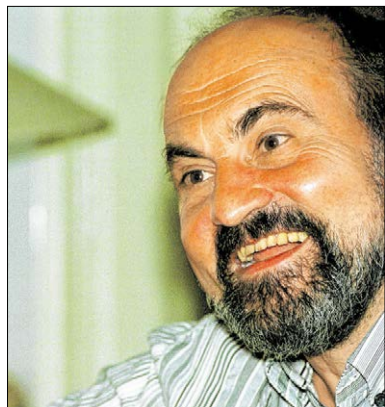
Ihre Anzeige war nicht dabei?

Kontakt: 08 21/5 02 42-25/-34

Kaufgesuche

Wir kaufen
Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160
www.wm-aw.de Fa.

In Kürze



„Durch Kunst zu Gott“

Tomáš Halík (Foto: KNA), tschechischer Theologe, Philosoph und Priester, hat im polnischen Kielce die Ehrenmedaille „Per artem ad Deum“ (lat. „durch Kunst zu Gott“) erhalten. Der Päpstliche Kulturrat verleiht den Preis alljährlich, um den Dialog der Kulturen zu fördern. Halík wurde für sein Glaubenszeugnis, seine Beteiligung am gesellschaftlichen Leben und seine Haltung gegen Rassendiskriminierung ausgezeichnet. Der 69-Jährige zählt zu den bekanntesten Intellektuellen der Tschechischen Republik und nimmt regelmäßig zu politischen und ethischen Fragen Stellung.

Bischöfe in Bellevue

Erstmals haben sich ein Bundespräsident und der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz auf Einladung des Staatsoberhauptes im Schloss Bellevue getroffen. Die eineinhalbstündige Begegnung mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier fand am Montagnachmittag in der Galerie von Schloss Bellevue statt. Nach Angaben der Deutschen Bischofskonferenz ging es in dem Gespräch unter anderem um aktuelle Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts und um die Vielfalt der Religionen und Weltanschauungsgemeinschaften im säkularen Staat.

Sorge um Asia Bibi

Acht Jahre nach ihrer Verhaftung wegen angeblicher Blasphemie wartet die pakistanische Christin Asia Bibi weiter auf ein Urteil. Das internationale katholische Hilfswerk Missio Aachen appellierte deshalb an die Bundesregierung und die pakistanische Regierung, endlich für Gerechtigkeit zu sorgen. „Wir machen uns große Sorgen um Asia Bibi, weil ihre Berufungsverhandlung immer weiter verschleppt wird“, sagte Missio-Präsident Klaus Krämer. Bibi war 2009 der Blasphemie angeklagt und 2010 zum Tod verurteilt worden. Sie bestreitet alle Vorwürfe.

Hilfsprogramme in Not

Akuter Geldmangel könnte die Vereinten Nationen zur Einstellung von Hilfsprogrammen für mehr als neun Millionen syrische Kinder zwingen. Ihre Versorgung mit Essensrationen, Trinkwasser und Medikamenten innerhalb und außerhalb des Konfliktlands sei bedroht, warnte das Kinderhilfswerk Unicef. Es braucht für das laufende Jahr 1,4 Milliarden US-Dollar, um bedürftigen Kindern in Syrien und syrischen Flüchtlingskindern in den Ländern Libanon, Jordanien, Türkei, Irak und Ägypten zu helfen. Bislang hätten Geber weniger als 25 Prozent der benötigten Summe überwiesen, hieß es.

Martinsdiözese

Papst Franziskus hat den bisherigen Weihbischof in der Erzdiözese Esztergom-Budapest, János Székely, zum neuen Diözesanbischof von Szombathely ernannt. In diesem westungarischen Bistum liegt der Geburtsort des heiligen Martin. Über ein Jahr dauerte es, bis die Diözese wieder einen neuen Oberhirten erhielt, nachdem Bischof András Veres nach Győr gewechselt war.

DAS SECHSTE TREFFEN

Gespräch vor dem G-20-Gipfel

Papst Franziskus ermutigt Kanzlerin Merkel zum Klimaschutz

ROM (mg/red) – Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) hat am Wochenende Papst Franziskus getroffen. Er habe sie ermutigt, für internationale Abkommen wie das Pariser Klimaschutz-Abkommen zu kämpfen, sagte Merkel nach dem 40-minütigen Gespräch.

Es war Merkels sechste Begegnung mit Papst Franziskus. Dieses Mal drehte sich das Gespräch vor allem um den bevorstehenden G-20-Gipfel in Hamburg und um „die Verantwortung der internationalen Gemeinschaft, Armut, Hunger, Terrorismus und Klimawandel entgegenzuwirken“, teilte der Vatikan mit. Nach Merkels

Angaben drängte der Papst sie, am Pariser Klimaschutz-Abkommen festzuhalten. US-Präsident Donald Trump hatte kurz nach seiner Audienz beim Papst den Ausstieg der USA aus dem Abkommen angekündigt.

Im Anschluss sprach die Bundeskanzlerin mit Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin. Dann besuchte sie mit ihrem Ehemann Joachim Sauer die Vatikan-Ausstellung zur Menora, dem siebenarmigen Leuchter aus dem Jerusalemer Tempel. „Es ist für mich eine großartige Ausstellung der Verbundenheit des Judentums und des Christentums, auch des gegenseitigen Respekts voneinander“, sagte sie unserer Zeitung.



▲ Papst Franziskus überreichte Angela Merkel seine Enzyklika „Laudato Si“ und einen bronzenen Olivenzweig. Die Kanzlerin brachte eine CD-Box mit den Werken Ludwig van Beethovens und Süßigkeiten von ihrer Argentinienreise mit. Foto: KNA

Persönlichkeit mit Weitblick

Kirchenvertreter zollen Altbundeskanzler Helmut Kohl Respekt

BONN (KNA/red) – Die Verdienste des am vergangenen Freitag verstorbenen Altbundeskanzlers Helmut Kohl haben Papst Franziskus und Kirchenvertreter in Deutschland gewürdigt.

Papst Franziskus bekundete Kanzlerin Angela Merkel (CDU) bei deren Besuch im Vatikan (siehe oben) sein Beileid. Er nannte Kohl einen großen Staatsmann.

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, bezeichnete den Altkanzler als Persönlichkeit mit historischem Weitblick. Er betonte, die Kirche in Deutschland sei dankbar für das christliche Zeugnis von Kohl. So sei es dem Verstorbenen ein großes Anliegen gewesen, auf

der Grundlage der katholischen Soziallehre für eine soziale Marktwirtschaft einzutreten.

Der Berliner Erzbischof Heiner Koch hob Kohls Verdienste um die Einheit Deutschlands und Berlins hervor. „Als Papst Johannes Paul II. mit Helmut Kohl durch das Brandenburger Tor schritt, bedeutete das die Vollendung der Deutschen Einheit und das Ende des Kalten Kriegs“, sagte er. „Gerade auch als das Bistum, das so sehr unter der Teilung Berlins gelitten hat, wissen wir, was wir dem Berliner Ehrenbürger zu verdanken haben.“

Bernd Posselt, Sprecher der Sudentendeutschen Volksgruppe, erklärte, Kohls Werk weise den Weg zu einer eigenständigen Friedensmacht Europa.

Papst: Abkommen einhalten

Vatikan fordert Wahlen in Venezuela – Warnung vor Gewalt

ROM (KNA) – Papst Franziskus pocht auf die Einhaltung von bereits ausgehandelten Vereinbarungen in Venezuela. Dann könnte der Vatikan seine Vermittlungsbemühungen in der innenpolitischen Krise wieder aufnehmen.

So bekräftigte der Vatikan in einem Brief den Ruf, die in der Verfassung vorgesehenen Wahlen durchzuführen. Seit Wochen gibt es

in Venezuela Proteste gegen die Regierung. Präsident Nicolás Maduro regiert seit Jahren mit Hilfe von Sonderdekreten und einem Ausnahmezustand am Parlament vorbei.

Der Vize-Vorsitzende der Venezolanischen Bischofskonferenz, Mario Moronta, sagte, ohne einen Dialog zwischen den Verantwortlichen könne sich die Situation weiter zuspitzen. Er warnte, dass es zu weiteren Gewaltausbrüchen kommen könne.

VOR 25 JAHREN

Abtreibung spaltet Deutschland

Fristenlösung nach DDR-Vorbild richterlich gestoppt – Konfliktberatung ohne Kirche

Am Thema Abtreibung rührt keine Partei gerne. Denn in den 1970er und 1990er Jahren wurde die Debatte hoch emotional geführt. Vor 25 Jahren beschloss der Bundestag eine Neuregelung für das wiedervereinigte Deutschland.

Es war eine schier endlose Geschichte, die immer wieder die Gerichte beschäftigte und im Bundestag für heftige Auseinandersetzungen sorgte. Gesucht wurde eine gesetzliche Regelung der Abtreibung für das wiedervereinigte Deutschland. Am 26. Juni 1992, vor 25 Jahren, rang sich der Bundestag mit 357 Ja-, 284 Nein-Stimmen und 16 Enthaltungen zu einer Fristenlösung mit Beratungspflicht durch. Demnach galt ein Abbruch in den ersten zwölf Wochen als nicht rechtswidrig, wenn sich die Frau zuvor beraten ließ.

Doch die Entscheidung hatte nicht lange Bestand: Bayern und 249 Abgeordnete der CDU/CSU klagten in Karlsruhe. Im Mai 1993 kippte das Bundesverfassungsgericht die Regelung mit der Begründung, das Grundgesetz verpflichte den Staat, menschliches Leben – auch das des ungeborenen – zu schützen. Die Richter rügten auch das Beratungskonzept, da es keinen Auftrag enthielt, „die schwangere Frau zum Austragen des Kindes zu ermutigen“.

Formulierung gilt bis heute

So ging die Debatte um den Schwangerschaftsabbruch in eine neue Runde und mündete 1995 in das heute noch gültige „Schwangerschafts- und Familienhilfe-Änderungsgesetz“. Demnach ist ein Schwangerschaftsabbruch grundsätzlich rechtswidrig. Er bleibt jedoch strafflos, wenn er in den ersten zwölf Wochen vorgenommen wird. Zudem muss die Frau sich mindestens drei Tage vorher beraten lassen. Die Beratung muss ergebnisoffen geführt werden, soll jedoch dem Schutz des Lebens dienen. Ausdrücklich nicht rechtswidrig ist eine Abtreibung nach einer Vergewaltigung, bei Gefahr für das Leben oder die körperliche oder seelische Gesundheit der Schwangeren.

Hier das Lebensrecht des ungeborenen Kindes, dort das Selbstbestimmungsrecht der Frau: Seit 1871 stellte der Paragraf 218 Abtreibung unter strenge Zuchthaus-Strafe. 1926 wurde das Wort „Zuchthaus“ durch „Gefängnis“ ersetzt und die



▲ Die Kontroverse um den Paragrafen 218 brachte in ganz Deutschland die Menschen auf die Straße. Foto: KNA

„medizinische Indikation“ zugelassen, also ein möglicher Schwangerschaftsabbruch bei Gesundheitsgefährdung der Mutter. 1972 führte die DDR eine Fristenlösung ein. 1974 beschloss auch die Bonner sozial-liberale Koalition eine Fristenlösung, die eine legale Abtreibung während der ersten drei Schwangerschaftsmonate vorsah. Sie scheiterte damit 1975 in Karlsruhe.

Ein Jahr später beschloss der Bundestag ein Gesetz, das den Schwangerschaftsabbruch zwar prinzipiell für strafbar erklärte, Fälle, in denen eine medizinische, kriminologische, soziale oder eugenische Indikation vorlag, aber ausnahm. Diese Regelung blieb umstritten: Ärzte legten insbesondere die soziale Indikation zunehmend weiter aus, so dass bereits Arbeitslosigkeit als Begründung diente. Der Fall der Mauer brachte das Thema dann erneut auf die Tagesordnung.

Kontroverse Meinungen

Im Bundestag wurde im Frühsommer 1992 mit harten Bandagen gekämpft. Es gab mehr als 100 Wortmeldungen. Die Grünen forderten die Legalisierung der Abtreibung ohne Frist, die Union war uneins: Ein Teil verlangte ein völliges Verbot. Ein anderer Teil stimmte mit FDP und SPD. Auch außerhalb des Parlaments schlugen die Wogen hoch: Der Fuldaer Erzbischof Johannes Dyba sprach vom „Kinder-Holocaust“. Spiegel-Herausgeber Rudolf Augstein unkte, Deutschland treibe „auf einen Kirchenkampf zu“.

Kirche allerdings fand sich nicht damit ab, die für eine Abtreibung notwendigen Beratungsscheine ausstellen zu müssen. Ende 1999 verkündeten die Bischöfe auf Verlangen des Papstes das Aus für die kirchliche Schwangerschaftskonfliktberatung im staatlichen System. Der von Katholiken gegründete Verein Donum Vitae setzt die Beratung fort.

Unterdessen geht die Zahl der Abtreibungen Jahr für Jahr leicht zurück: 2016 wurde mit rund 98700 Abtreibungen ein Tiefststand seit der Wiedervereinigung gemeldet. Verschärft wird die Problematik aber durch immer weiter entwickelte vorgeburtliche Tests. Ein Beispiel ist der sogenannte Pränatal-Test, bei dem bereits durch genetische Analyse im Blut von Schwangeren auf Chromosomenstörungen des ungeborenen Kindes geschlossen werden kann. Derzeit beraten die Kassen, ob er in den Leistungskatalog übernommen wird. *Christoph Arens*

Mit dem „Schwangerschafts- und Familienhilfe-Änderungsgesetz“ von 1995 beruhigte sich die Lage politisch und rechtlich. Die katholische



Ein Streifzug durch die Kirchengeschichte Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

15 Wochen raten Sie bei unserem neuen Rätsel mit. Tragen Sie die Buchstaben der jeweils richtigen Lösung der Reihe nach in die vorgegebenen Kästchen ein.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 23) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 29. September 2017** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

3. Rätselfrage

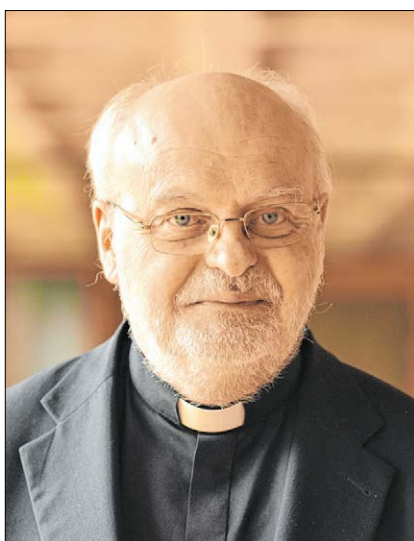
Wie heißt die 1937 von Papst Pius XI. veröffentlichte Enzyklika, in der er die Irrtümer und Übergriffe von Kommunismus und Nationalsozialismus anprangerte?

S Mit brennender Sorge **F** Wider dem Hakenkreuz **R** Lux veritatis



Neue Kardinäle aus der Diaspora

Überraschende Ernennungen: Ein Weihbischof, ein Vikar und erstmals ein Schwede



▲ Das Birett als Zeichen ihres Kardinalsstands (Foto unten) erhalten Anders Arborelius, Gregorio Rosa Chávez, Louis-Marie Ling Mangkhankhoun und Juan José Omella (von links). Fotos: KNA (3), oh, Conferencia Episcopal Española/Wikimedia Commons/lizenziert unter CreativeCommons-Lizenz by-sa-3.0 (<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>)

ROM – Papst Franziskus wird am 28. Juni fünf Kirchenmänner zu Kardinälen erheben. Die Ernennungen entsprechen der Linie des Pontifex, verdiente Bischöfe aus randständigen Gebieten der katholischen Kirche, wie Mali und Laos, ins Kardinalskollegium aufzunehmen.

Franziskus hat in seinen vier Jahren als Papst bisher drei Konsistorien gehalten, in denen Kardinäle kreiert wurden – 56 an der Zahl. 13 waren bereits über 80 Jahre alt. Sie sind daher bei einem Konklave nicht mehr wahlberechtigt. Die fünf neuen Kardinäle sind 68 bis 75 Jahre alt und somit alle zur Papstwahl zugelassen. Diese zählt zu den wichtigsten Aufgaben der Kardinäle. Sie fungieren außerdem als die engsten Berater des Papstes und wirken als Mitglieder der vatikanischen Behörden, wo sie an Entscheidungen von weltkirchlicher Bedeutung beteiligt sind.

Bis zum Amtsantritt von Papst Franziskus konnten jeweils die Inhaber von Bischofsstühlen großer Erzdiözesen mit dem Kardinals-purpur rechnen. Dies trifft bei den

fünf neuen Kardinälen nur auf den Erzbischof von Barcelona, Juan José Omella, zu.

Zum ersten Mal wird ein Schwede Kardinal: **Anders Arborelius**. In seinem Bistum, das ganz Schweden umfasst, leben an die 150 000 Katholiken. Arborelius wurde am 24. September 1949 in der Schweiz geboren. Theologie studierte er in Brügge und am Teresianum, der Universität des Karmelitenordens, in Rom. 1979 wurde er vom damaligen Stockholmer Bischof Hubertus Brandenburg zum Priester geweiht.

Arborelius gilt als ökumenisch offen und menschlich umgänglich. Im vergangenen Jahr empfing er Papst Franziskus in Lund zum gemeinsamen Reformationsgedenken von Päpstlichem Einheitsrat und Lutherischen Weltbund. Damals betonte Arborelius, dass es nötig sei, den theologischen Dialog zwischen den Kirchen zu intensivieren. Die christlichen Kirchen müssten trotz der vorhandenen

Unterschiede zusammenarbeiten und ein gemeinsames Zeugnis des Glaubens geben.

Motor der Seligsprechung

Überraschend kommt die Erhebung in den Kardinalsstand auch im Fall des Weihbischofs von San Salvador. Zum einen steigen Weihbischofe selten ins Kardinalskollegium auf, zum anderen ist der Erzbischof der Hauptstadt-diözese, José Luis Escobar Alas, selbst nicht Kardinal.

Gregorio Rosa Chávez ist 75 Jahre alt und wirkt bereits seit 1982 als Weihbischof von San Salvador. Er studierte unter anderem in Belgien. Auf kontinentaler Ebene ist er Präsident der Caritas für Lateinamerika und die Karibik. Rosa Chávez war über Jahrzehnte der unermüdete Motor hinter der Seligsprechung von Óscar Romero, der 1980 als Märtyrer am Altar starb.

Ebenso ungewöhnlich ist die Kardinalskreierung bei einem Apostolischen Vikar. Ein Apostolisches Vikariat ist die Vorstufe einer Diözese. Bischof **Louis-Marie Ling Mangkhankhoun** ist 73 Jahre alt. Der Apostolische Vikar von Paksé ist in seinem Heimatland Laos tätig. Er studierte dort und in Kanada. 1972 empfing er die Priesterweihe. Er er fand eine Katechistenschule und ein System der Seelsorgebesuche in den abgelegenen Bergdörfern in Laos. Die Katholiken in dem südostasiatischen Land leben in einer extremen Diaspora und werden unterdrückt; ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung liegt bei 1,5 Prozent. So gibt es in Laos keine Bistümer, sondern bisher bloß Apostolische Vikariate.

Der 71-jährige Erzbischof **Juan José Omella** wurde von Papst Franziskus im Dezember 2015 zum Erzbischof von Barcelona ernannt, nachdem er zuvor verschiedene Stationen als (Weih-)Bischof durchlaufen hatte. In den 1970er Jahren wirkte er ein Jahr lang als Missionar im damaligen Zaire, der heutigen Demokratischen Republik Kongo. In der Spanischen Bischofskonfe-



DIE WELT



▲ Jean Zerbo gehört zu den neuen Kardinälen, die am 28. Juni ernannt werden.
Foto: KNA

renz leitet Omella die Kommission für Sozialpastoral.

Einsatz für den Frieden

Der 74-jährige Erzbischof **Jean Zerbo** steht seit 1998 an der Spitze der Erzdiözese Bamako in der Hauptstadt des überwiegend muslimischen Mali, in dessen Norden in den vergangenen Jahren Islamisten Fuß gefasst haben. Der Erzbischof spielte „eine aktive Rolle bei den Friedensverhandlungen in Mali“, heißt es in seine Kurzbiografie, die der Heilige Stuhl veröffentlichte. Außerdem setzte sich Zerbo für Versöhnung und Solidarität in dem westafrikanischen Staat ein und kämpfte gegen sozialen Ausschluss von Minderheiten. Nur knapp zwei Prozent der Bevölkerung Malis sind Katholiken.

Nach dem Konsistorium vom 28. Juni wird Papst Franziskus mit den neuen Kardinälen sowie mit den im Vorjahr ernannten Metropolitan-Erzbischöfen in Sankt Peter die traditionelle Festmesse zu Ehren der römischen Stadtpatrone Peter und Paul feiern.
Mario Galgano

Zum Gehorsam aufgefordert

Papst Franziskus verlangt Loyalitätserklärung von Priestern der nigerianischen Diözese Ahiara – Kontroverse um Bischof

ROM/AHIARA (mg) – Papst Franziskus erwartet von den Geistlichen des Bistums Ahiara in Nigeria Gehorsam. Jeder der 70 Priester im Bistum soll binnen eines Monats eine persönliche Loyalitätserklärung nach Rom senden. Sonst droht die Suspendierung.

Hintergrund dieser außergewöhnlichen Maßnahme ist eine breite Opposition gegen den 2012 ernannten Bischof von Ahiara, Peter Ebere Okpaleke. Nach Medienberichten und Meldungen von Radio Vatikan geht es bei dem Zwist in der südnigerianischen Diözese darum, dass Kleriker und Gläubige aus dem Volk der Mbaise in Bischof Okpaleke einen Fremden sehen, der auf Betreiben des früheren Kurienkardinals Francis Arinze eingesetzt worden sei. Okpaleke und Arinze gehören zur Ethnie der Igbo.

Deshalb hatte der Papst vergangene Woche eine Delegation aus Ahiara empfangen, nachdem diese schon mit anderen Kurienstellen die Situation in der Diözese erörtert hatte. Der Vatikan veröffentlichte im Anschluss an das Treffen die Aussagen des Papstes.

Franziskus erklärte der Delegation, es gehe nach seiner Einschät-

zung nicht um einen ethnischen Konflikt, sondern um eine widerrechtliche „Aneignung des Weinbergs des Herrn“. Wer sich der Amtsübernahme von Okpaleke widersetze, wolle „die Kirche zerstören“. Als Papst könne er nicht gleichgültig bleiben.

Auflösung erwogen

„Die Kirche ist Mutter, und wer sie verletzt, begeht eine Todsünde“, sagte der Franziskus weiter. Er habe sogar erwogen, die gesamte Diözese Ahiara aufzulösen. Die Priester, die sich dem Bischof widersetzen, bezeichnete er als „manipuliert, vielleicht auch aus dem Ausland und von außerhalb der Diözese“. Bischof Okpaleke habe seit seiner Amtseinführung eine „heilige Geduld“ gezeigt. Er bewundere dessen Demut.

Der Widerstand gegen Okpaleke ging den Berichten zufolge so weit, dass dessen Bischofsweihe in die Nachbardiözese Owerri verlegt werden musste. Junge Leute hätten ihn mit einer Blockade an der Besitzergreifung seiner Kathedrale in Ahiara gehindert. Franziskus beauftragte schließlich im Juli 2013 Abujas Kardinal John Onaiyekan übergangsweise mit der Leitung der Diözese.



▲ Papst Franziskus fordert, den Armen die Hand zu reichen.
Foto: KNA

ZUM WELTTAG DER ARMEN

Keine leeren Worte machen – handeln

ROM (mg) – In diesem Jahr wird erstmals der „Welttag der Armen“ gefeiert, dessen Einführung Papst Franziskus zum Abschluss des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit verkündet hatte. Für den Tag, der 2017 auf den 19. November fällt, gab der Vatikan nun die Botschaft bekannt. Darin wiederholt Papst Franziskus seinen Standpunkt über Armut und christliches Verhalten.

Christen würden am Handeln gemessen, nicht „an den leeren Worten, die wir oftmals im Mund führen“, schreibt der Papst. „Wir sind gerufen, den Armen die Hand zu reichen, ihnen zu begegnen, in ihre Augen zu schauen, sie zu umarmen, sie die Wärme der Liebe spüren zu lassen, die den Teufelskreis der Einsamkeit zerbricht.“

Von der Armut auf der Straße, der Armut des Leidens ging Papst Franziskus über zu der geistlichen Armut, von der Jesus selber in den Seligpreisungen spreche: „Armut bedeutet, ein demütiges Herz zu haben.“ Es gehe darum, seine eigene Begrenztheit und Sündhaftigkeit zu akzeptieren, um die Versuchung der Allmacht zu überwinden.

Hinweis:

Die Papstbotschaft zum Welttag der Armen finden Sie in voller Länge im Internet unter www.katholische-sonntagszeitung.de und www.bildpost.de, „Dokumentation“.

Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Juni

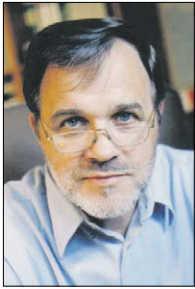
Für die Lenker der Staaten: dass sie sich fest verpflichten, jeglichen Waffenhandel zu unterbinden, der so viele unschuldige Menschen zu Opfern macht.



Fragen an die katholische Jugend

ROM (KNA) – Der Vatikan startet eine weltweite Befragung von Jugendlichen zur Vorbereitung der nächsten Bischofssynode. Bis zum 30. November können junge Menschen über einen Online-Fragebogen Auskunft zu ihrem Leben und Glauben geben. Die Synode im Oktober 2018 steht unter dem Thema „Die Jugend, der Glaube und die Berufungsunterscheidung“. Informationen zur Synode und den Fragenkatalog auf Italienisch, Englisch, Französisch, Spanisch und Portugiesisch gibt es unter <http://youth.synod2018.va/content/synod2018/it.html>.

Aus meiner Sicht ...



Jürgen Liminski ist Publizist, Buchautor und Geschäftsführer des Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. (IDAF).

Jürgen Liminski

Entscheidende Frage für die Union

Die neuen Landesregierungen in Schleswig-Holstein und in Nordrhein-Westfalen haben ihre Koalitionsprogramme vorgestellt. Der Unterschied ist erstaunlich. Gleichzeitig haben die Bundes-Grünen ihr Wahlprogramm präsentiert. Im Norden haben sie sich schon durchgesetzt, in NRW aber ist von ihnen kaum noch etwas übrig. An der Ehe scheiden sich die Geister. Die Jamaika-Truppe im Norden sieht in der „Ehe für alle“ die Erfüllung aller politischen Träume. Für die Grünen ist das unverzichtbarer Kern aller Koalitionsbedingungen, in Kiel wie im Bund.

Ganz anders das schwarz-gelbe NRW-Bündnis unter Führung von CDU-Landeschef Armin Laschet. Im Düsseldorfer Koali-

tionsvertrag kommt der Begriff „Ehe für alle“ überhaupt nicht vor. Mehr noch: Der Vertrag beginnt bewusst mit dem Thema Familie und bezeichnet die Eltern als die ersten und natürlichen Erzieher ihrer Kinder. Hier ist die FDP, die in diesen Bereichen wenig an der Natur des Menschen ausgerichtet ist, klare Kompromisse eingegangen. Offensichtlich hat die CDU überzeugend argumentiert. Es kommt eben darauf an, ob man ein Menschenbild mit einem schlüssigen Wertesystem vertritt oder ob man ideologisch ans Werk geht.

Man könnte von dem jungen Regierungschef Daniel Günther in Kiel eigentlich eine beobachtende Zurückhaltung erwarten. Stattdessen will er die gesamte CDU „moder-

nisieren“ und „offensiv dafür werben“, dass Homosexuelle die gleichen Rechte „inklusive Adoptionsrecht“ bekommen.

In diesen Äußerungen zeigt sich die gesellschaftspolitische Alternative, die auf die Unionswähler zukommt. Entweder eine Koalition der Vernunft, die für Bildung im Zusammenspiel mit Eltern und zuerst für die traditionelle Familie eintritt (die immerhin drei Viertel aller Familien ausmacht), oder eine Koalition der Ideologie, die zuerst an das Interesse von Randgruppen denkt. Modell Laschet oder Modell Günther – das ist nicht nur eine mathematische Frage am Wahlabend, sondern auch eine programmatische für den Wahlkampf. Mal sehen, wie die Kanzlerin dazu steht.



Professor Ludwig Mödl ist seelsorglicher Mitarbeiter in Heilig Geist München.

Ludwig Mödl

Vom Mut, auszuwählen

Wohin ich auch schaue, überall nur Überfülle! Im Supermarkt liegen fünf, zehn, 20 verschiedene Zahnpasten da. Ich muss mir eine auswählen. Bei allen anderen Produkten ist es ähnlich. Wenn ich mich da umschaue, muss ich klar wissen, was ich brauche und was ich kaufen will. Sonst lasse ich mich verlocken von den vielen attraktiv präsentierten Dingen, die mich anlachen, die ich aber nicht brauche. Wählen heißt das wichtige Stichwort: wählen, was ich wirklich brauche.

Das Gleiche gilt auch bei den Themen, mit denen ich mich auseinandersetzen und beschäftigen möchte und sollte. Tausende von Buchtiteln locken. Ich kann – wenn ich Urlaubsliteratur suche – nur eins oder höchstens

zwei Bücher in der mir zur Verfügung stehenden Zeit lesen. Nach welchen Gesichtspunkten wähle ich aus? Beim Fachbuch ist das noch einigermaßen klar: Ich wähle das, was die Fragestellung betrifft, die ich gerade bearbeite. Aber wie bei Belletristik wählen? Meist gilt dann doch die Empfehlung eines vertrauenswürdigen Menschen, der als Autorität und Kenner der Szene gilt.

Durch das Internet sind wir nun völlig mit Informationen und Meinungen überschüttet. Wie hier auswählen? Was kann ich an brauchbarer Information abrufen? Und was ist Müll? Wie wähle ich? Wie erkenne ich, was wahr und was Fälschung ist? Wie finde ich heraus, wo halbe Wahrheit halbe Lüge ist?

Uns bleibt nichts anderes übrig, als uns – jenseits der Überfülle – solide Überblicke anzueignen. Dabei müssen wir uns an Menschen halten, die nachweislich kompetent sind. Ja, wir brauchen „Lehrer“, die uns leiten und korrigieren. Nur so werden wir auch kompetent und wahlfähig. Und das gilt nicht nur für unser berufliches Fachwissen, sondern auch für unsere kulturellen und weltanschaulich-religiösen Kenntnisse. Ein Vielerlei vermüllt den Kopf. Solide Kenntnisse und Einsichten bringen Klarheit und Bildung. Dazu brauchen wir Schulen, Lehrer und Akademien. Und wir brauchen den Mut, auszuwählen. Wer alles will, hat am Ende nichts.



Prälat Erich Läufer war bis zur Pensionierung Chefredakteur der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln.

Erich Läufer

Merkwürdige Etiketten

Wahlkämpfe kommen und gehen. Wahlplakate hinterlassen Spuren. Aber auch Fragen. Die Gesichter der Kandidaten bleiben stumm auf die Frage, warum wir eigentlich ihre politischen Richtungen als rechts oder links definieren. Was hat es mit rechts und links auf sich?

Hat rechts stets recht und ist links links oder gar link? Steht links für Aufräumen und Verändern und rechts fürs Behalten von Erprobtem und dem einzig Wahren? „Finden wir links Typen, die sich gerne entrüsten, und rechts die geborenen Phlegmatiker?“, fragte der Historiker und Publizist Sebastian Haffner. Andere meinen, in der Französischen Revolution hät-

ten die Republikaner links vom Präsidenten gegessen und die Monarchisten rechts. In dieser französischen Parlamentskammer gab es aber nur ein „unten“ oder „oben“. Meist heißt es, rechts oder links sei das Ergebnis einer zufälligen parlamentarischen Sitzordnung und das habe sich eben ins Bewusstsein eingepreßt.

In fast allen Ländern versteht man links und rechts ziemlich eindeutig: Links als Heimat der Zukurzgekommenen und als Widerspruch zum Bestehenden – rechts dagegen als Truppe der Bewahrer und Ausbauer des Bewährten.

So klar liegt es aber nicht auf der Hand. Es hat auch nichts damit zu tun, ob Politi-

ker bei der Eidesformel auf den Gottesbezug verzichten. Warum sagen wir Kindern, die rechte Hand sei die schöne Hand und sei zur Begrüßung zu reichen? Weil die meisten Menschen sie zum Schreiben brauchen, zum Essen und zur Geschicklichkeit? Entsprechend dieser Bevorzugung ist der Platz zur Rechten der Ehrenplatz. Sogar biblisch: „zur Rechten des Vaters“.

Und die linke Hand? Ist sie die Unschöne? Taugt sie nicht viel? Ist sie im Alltag wenig nützlich? Man sollte bedenken, dass sie zur Not die rechte ersetzen kann. Zudem gibt es viele liebenswürdige Linkshänder. So bleiben die Plakatierten und ihre Plakate weiterhin stumm.

Der Katholik im Lutherhaus

Stefan Rhein leitet als Direktor die Gedenkstätten in Wittenberg und Eisleben

Noch vor wenigen Jahrzehnten wäre es undenkbar gewesen: Als Katholik ist Stefan Rhein der Direktor der Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt – und damit der Hüter ihres reformatorischen Erbes.

Stefan Rhein ist katholisch. Das ist ungewöhnlich in Sachsen-Anhalt, wo nur drei Prozent der Bevölkerung dieser Konfession angehören. Noch ungewöhnlicher ist da der Beruf des gebürtigen Schwaben: Von Wittenberg aus leitet er die Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt. Auch beim laufenden Gedenkjahr an 500 Jahre Reformation redet er ein gewichtiges Wort mit.

Einen Katholiken würde man im Herzen des deutschen Protestantismus nicht so leicht vermuten. Und doch ist es nicht erst seit kurzem so. Fast 20 Jahre ist der jetzt 58-Jährige schon für das Luther- und das Melanchthonhaus in Wittenberg sowie für Luthers Geburts- und Sterbehaus in Eisleben und dessen Elternhaus in Mansfeld verantwortlich.

Wo der Reformator lebte

Im Wittenberger Lutherhaus, wo der Reformator lebte und lehrte, residiert Rhein in einem geräumigen Büro mit Elbeblick. Auf dem Schreibtisch stapeln sich Aktenordner und weitere Schriften. „Das war einmal eine Ausstellungsvitrine“, erklärt er lachend und verweist auf seine Herkunft in der süddeutschen Region, der besondere Sparsamkeit nachgesagt wird.



▲ Blick auf das Lutherhaus in Wittenberg.



▲ Von seinem Büro im Lutherhaus Wittenberg aus leitet der Katholik Stefan Rhein die Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt. Fotos: KNA

Im Kontrast zu dem antik anmutenden Möbel steht ein modernes Gemälde an der Wand. Das Werk des DDR-Künstlers Harald Döring (1941 bis 1997) zeigt zwei Mönche ins Gespräch vertieft. „Luthers Geschichte ist nicht zu Ende“, deutet Rhein die Aussage des 1983 entstandenen Bildes. „Sie provoziert bis heute, über ihn im Gespräch zu bleiben.“

Rheins eigene Geschichte mit der Reformation begann nicht mit Luther. Nach einem Studium der Philosophie sowie der lateinischen und der griechischen Sprache promovierte er über die griechischen Gedichte Philipp Melanchthons (1497 bis 1560), Luthers vielseitig begabtem Mit-Reformator. Erste Sporen als Ausstellungsmacher erwarb Rhein sich dann am Melanchthonhaus im badischen Bretten.

Von dort bewarb er sich auf seine heutige Direktorenstelle. Im Auswahlverfahren war er der einzige Katholik „unter protestantischen Theologen“. Seine Kombination aus wissenschaftlichem Renommee und Managementenerfahrung war wohl entscheidend dafür, dass er den Zuschlag erhielt. „Und die Fürsprache von Sachsen-Anhalts damaligem

Ministerpräsident Reinhard Höppner“, vermutet Rhein.

Seine vielen Talente waren auch in Wittenberg gefragt. In der damals so genannten „Lutherhalle“ stand im wesentlichen noch die Ausstellung von 1983. Zu Zeiten der DDR wurde sie zum 500. Geburtstag Luthers konzipiert. Rhein „entschlackte“ sie von ideologischen Einflüssen und „einer Überfülle an Exponaten“. Zudem brachte er sie multimedial auf den aktuellen Stand.

Auch als Bauherr musste sich Rhein in Wittenberg beweisen. Vieles am Lutherhaus war sanierungsbedürftig. „Mit Architekten und Handwerkern zu verhandeln, habe ich auf diesem Weg auch gelernt“, erinnert sich Rhein. Zuletzt musste er das Lutherhaus in den vergangenen Monaten baulich auf den Ansturm des Gedenkjahres vorbereiten.

Keine Anfeindungen

Dass er bei all dem Engagement für den Protestantismus katholisch geblieben ist, sorgt bei denen, die davon wissen, immer wieder für Erstaunen. „Anfeindungen habe ich deswegen aber nie erlebt“, versichert Rhein. Anfragen an seinen katholi-

schen Hintergrund stellt er sich aber immer wieder auch selbst. Etwa, seit er einen Griff von Luthers Sarg in der Dauerausstellung präsentiert. „Schimmert da ein katholisches Erbe des Reliquienkults durch?“, erwägt er selbstkritisch.

Bei Wittenberg-Besuchern etwa aus den USA liegt er mit Entscheidungen wie dieser aber gerade richtig. „Sie kommen bewusst als Pilger, nicht nur als Kulturtouristen“, weiß Rhein. Berührungängste kennt der Sohn eines Steuerberaters und Enkel eines Gastwirts auch nicht, wenn es um Vermarktung geht. Er ist sich der wirtschaftlichen Bedeutung des Reformationstourismus im strukturschwachen Sachsen-Anhalt bewusst: „Ich habe Nachsicht mit Luthersocken und Lutherschnäpsen.“

Ein protestantisches Umfeld erwartet Rhein auch, wenn er nach Hause kommt. Seine Frau gehört der evangelischen Kirche an, sein Sohn wurde dort getauft. An einen Wechsel hat er selbst jedoch nie gedacht. „Zu Luthers Zeiten wäre ich sicher evangelisch geworden“, meint er nachdenklich. „Doch in der katholischen Kirche des 21. Jahrhunderts kann ich gut leben.“

Gregor Krumpholz

Frohe Botschaft

Zwölfter Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

Erste Lesung

Jer 20,10–13

Jeremía sprach: Ich hörte das Flüstern der Vielen: Grauen ringsum! Zeigt ihn an! Wir wollen ihn anzeigen. Meine nächsten Bekannten warten alle darauf, dass ich stürze: Vielleicht lässt er sich betören, dass wir ihm beikommen können und uns an ihm rächen.

Doch der Herr steht mir bei wie ein gewaltiger Held. Darum straucheln meine Verfolger und kommen nicht auf. Sie werden schmäzlich zuschanden, da sie nichts erreichen, in ewiger, unvergesslicher Schmach.

Aber der Herr der Heere prüft den Gerechten, er sieht Herz und Nieren. Ich werde deine Rache an ihnen erleben; denn dir habe ich meine Sache anvertraut.

Singt dem Herrn, rühmt den Herrn; denn er rettet das Leben der Armen aus der Hand der Übeltäter.

Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod, und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen, weil alle sündigten.

Sünde war schon vor dem Gesetz in der Welt, aber Sünde wird nicht angerechnet, wo es kein Gesetz gibt; dennoch herrschte der Tod von Adam bis Mose auch über die, welche nicht wie Adam durch Übertreten eines Gebots gesündigt hatten; Adam aber ist die Gestalt, die auf den Kommenden hinweist.

Doch anders als mit der Übertretung verhält es sich mit der Gnade; sind durch die Übertretung des einen die vielen dem Tod anheimgefallen, so ist erst recht die Gnade Gottes und die Gabe, die durch die Gnadentat des einen Menschen Jesus Christus bewirkt worden ist, den vielen reichlich zuteil geworden.

Evangelium

Mt 10,26–33

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Aposteln: Fürchtet euch nicht vor den Menschen! Denn nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt wird, und nichts ist verborgen, was nicht

bekannt wird. Was ich euch im Dunkeln sage, davon redet am hellen Tag, und was man euch ins Ohr flüstert, das verkündet von den Dächern.

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann.

Verkauft man nicht zwei Spatzen für ein paar Pfennig? Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters. Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt. Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen.

Wer sich nun vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verleugnen.

Kein Spatz fällt zur Erde ohne den Willen Gottes. Und offenbar unterscheidet das Evangelium doch zwischen Seele und Leib. In Religionsunterricht und Theologiestudium ist immer nur von „biblischer Ganzheit“ des Menschen die Rede.

Foto: Olympixel/fotolia.com



Zweite Lesung

Röm 5,12–15

Brüder und Schwestern! Durch einen einzigen Menschen kam die

Gedanken zum Sonntag

Vom Glück der Enthüllung

Zum Evangelium – von Diakon Professor Sigmund Bonk, Akademisches Forum Albertus Magnus



Das heutige Evangelium ist so reich, dass es genügt, die Aufmerksamkeit auf eine einzige Aussage zu lenken – warum nicht gleich auf die erste? Da lesen wir: „Nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt wird.“ Der Kontext – „ihr dürft ohne Furcht sein“ – lässt keinen Zweifel daran aufkommen, dass es sich hierbei um eine Verheißung handelt. Gemeint ist: Alles Verhüllte wird enthüllt werden – freut euch darauf! Dass wir uns auf dergleichen Enthüllungen am Jüngsten Tag freuen sollen, ist nun allerdings alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Dabei kom-

men uns ja sogleich unsere Sünden in den Sinn, und so besehen beunruhigt es schon, dass einmal alles ans Licht kommen wird ... Nun, es ist schon bezeichnend, dass wir so kleinlich denken: Jesus scheint die Sache ja ganz anders anzusehen! Und wird er nicht recht haben? Für ihn ist das Offenbarwerden der Wahrheit etwas Frohmachendes. Und er traut uns zu, dass wir seine optimistische Sicht übernehmen. Versuchen wir's! Es möge nun anhand dreier Hinweise deutlich werden, wie zutiefst erfreulich das Enthüllen doch ist:

Der bulgarische Künstler Christo wurde hierzulande vor allem durch seine Verhüllung des Berliner Reichstags im Jahre 1995 bekannt. Durch das „Verpacken“ ansonsten sattsam bekannter Bauwerke werden diese verfremdet und als geheimnis-

voll empfunden. Die eigentliche Freude komme aber, so Christo, erst am Schluss, beim „Auspacken“. Denn was zuvor kaum noch Blicke auf sich gezogen habe, wirke nun wie neugeboren und fasziniere frisch wie am ersten Tag.

Der russische Philosoph Wladimir Solowjew widerspricht dem bekannten Wort Shakespeares: „Liebe macht blind.“ Nach seiner Überzeugung befindet sich in einem jeden Menschen ein besseres Selbst, das weitgehend nach dem Bild und Gleichnis Gottes gestaltet ist. Dieses edlere Ich zeige, wie der Schöpfer uns eigentlich gedacht habe. Aber dieses verborgene bessere Ich könne nur der Verliebte oder Liebende erkennen: Liebe mache somit sehend.

Die eucharistische Wandlung von Brot und Wein in das Fleisch

und das Blut Christi erschließt sich uns in der empirischen Wirklichkeit nur im Glauben und in der Zuneigung zu unserer christlichen Religion. Aber wir freuen uns, wenn wir etwa von einer „blutenden Hostie“ lesen, und wünschen, den unseren irdischen Augen verborgenen Wechsel der geistigen Wesenheiten, die „Transsubstantiation“, bereits jetzt mit ansehen zu können.

Und so zeigen alle Beispiele, wie schön es im Grunde doch ist, wenn das Verhüllte offenbar wird – schön wie das Auspacken von Geschenken! Freilich werden dabei auch unsere Sünden offengelegt – aber können und müssen wir den Blick nicht viel höher richten? Nur so haben wir die Chance, die Dinge mit den Augen Gottes zu sehen.



Gebet der Woche

Du bist der heilige Herr,
 der alleinige Gott, der du Wunderwerke vollbringst.
 Du bist der Starke. Du bist der Große. Du bist der Erhabenste.
 Du bist mächtig, du heiliger Vater, König des Himmels und der Erde.
 Du bist der dreifaltige und eine Herr, Gott aller Götter ...
 Du bist die Liebe, die Minne. Du bist die Weisheit. Du bist die Demut.
 Du bist die Geduld. Du bist die Schönheit. Du bist die Milde.
 Du bist die Sicherheit. Du bist die Ruhe.
 Du bist unsere Hoffnung. Du bist die Freude und Fröhlichkeit.
 Du bist die Gerechtigkeit. Du bist das Maßhalten.
 Du bist all unser Reichtum zur Genüge.
 Du bist die Schönheit. Du bist die Milde. Du bist der Beschützer.
 Du bist der Wächter und Verteidiger. Du bist die Stärke.
 Du bist die Zuflucht.
 Du bist unsere Hoffnung. Du bist unser Glaube. Du bist unsere Liebe ...

Lobpreis des heiligen Franziskus

Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan Fischbacher



An einem Sonntagnachmittag unternahm ich gemeinsam mit einem Freund einen Spaziergang im Tegernseer Tal. Zum Abschluss wollten wir zum Kaffee im noblen Gut Kaltenbrunn einkehren. Obwohl das Lokal nur etwa zur Hälfte gefüllt war, beschied uns zu unserem Erstaunen der Herr am Empfang, es sei kein Platz mehr frei. Wir widersprachen nicht und suchten ein anderes Lokal, das weniger Wert auf exklusive Gäste legt. Und doch fühlten wir uns ausgeschlossen.

Nicht dazugehören und keinen Platz zu haben, sind unangenehme Erfahrungen, von denen wohl auch Jesus wusste. In Lukas 14 erzählt Jesus, wie es einem ergeht, der sich zuerst den besten Platz aussucht, um dann vom Gastgeber auf einen schlechten Platz gesetzt zu werden. „Du aber wärest beschämt“, kommentiert Jesus die Situation. Er kommt in der kurzen Lehrgeschichte zum Schluss: „Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“ (Lk 14,11).

Demut, nicht Demütigung

Die Grundhaltung, die man daraus ableitet, wird in der christlichen Spiritualität „Demut“ genannt. Über Jahrhunderte hat die Kirche die Christen gelehrt, demütig zu sein. Doch heute scheint den meisten Menschen nichts ferner zu liegen als diese Demut. Zu lange wurde Demut mit Demütigung verwechselt. Es geht nicht darum, dass die einen Men-

schen die anderen unterdrücken oder ihnen ihren Willen aufzwingen. Es wäre falsch, einem Mobbing-Opfer das Leid, das ihm zugefügt wird, als Demutsübung auszulegen. Falsch wäre es auch, wenn ein Mensch sich selbst schlecht machte. Es geht nicht darum, sich selbst zu verachten. Demut heißt: Gegenüber Gott bin ich winzig klein, ich kann nicht alles aus eigener Kraft erreichen, ich habe meine Fehler und Schwächen und bin angewiesen auf Gottes unendliche Liebe und Macht.

Der heilige Franz von Sales empfahl, auf die eigenen Stärken und Fähigkeiten zu schauen. Der Christ soll sich bewusst werden, dass dies Gottes Geschenke an uns sind. An eine Ordensschwester schrieb er: „Wenn Ihre Demut Sie jedoch zu Mutlosigkeit, Unruhe, Ärger oder Melancholie führen sollte, dann üben sie eine falsche Demut, dann beschwöre ich sie, diese Versuchung zurückzuweisen.“

Wahre Demut hat immer befreiende, aufbauende und ermutigende Wirkung. Sie fördert einen positiven Blick auf sich selbst, auf Gott und den Menschen. Wer das beherzigt, braucht sich selbst nicht wichtig zu machen. Demut ist der Aufruf: Sei du selbst. Wenn du etwas sein willst, was du nicht bist, dann machst du dich selbst klein, du „erniedrigst“ dich damit selbst. Wenn du zu dir selbst gefunden hast, dann erlebst du deine wahre Größe, dann wirst du „erhöht“ werden.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
 Psalterium: 4. Woche

Sonntag – 25. Juni,
12. Sonntag im Jahreskreis
Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierl. Schlusssegen oder Wettersegen (grün); 1. Les: Jer 20,10-13, APs: Ps 69,8 u. 10.14.33-34, 2. Les: Röm 5,12-15, Ev: Mt 10,26-33

Montag – 26. Juni,
hl. Josefmaria Escrivá de Balaguer, Priester

M vom Tag (grün); Les: Gen 12,1-9, Ev: Mt 7,1-5; **M vom hl. Josefmaria Escrivá (weiß);** Les und Ev vom Tag o. a. d. AuswL

Dienstag – 27. Juni
hl. Hemma von Gurk, Stifterin von Gurk und Admont; hl. Cyrill von Alexandrien, Bischof, Kirchenlehrer

M vom Tag (grün); Les: Gen 13,2.5-18, Ev: Mt 7,6.12-14; **M von der hl. Hemma (weiß);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom hl. Cyrill (weiß);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Mittwoch – 28. Juni,
hl. Irenäus, Bischof von Lyon, Märtyrer
M vom hl. Irenäus (rot); Les: Gen 15,1-12.17-18, Ev: Mt 7,15-20 oder aus den

AuswL; **M vom hl. Petrus und vom hl. Paulus: am Vorabend: Gl, Cr, eig Prf, feierl. Schlusssegen (rot);** 1. Les: Apg 3,1-10, APs: Ps 19,2-3.4-5b, 2. Les: Gal 1,11-20, Ev: Joh 21,1.15-19

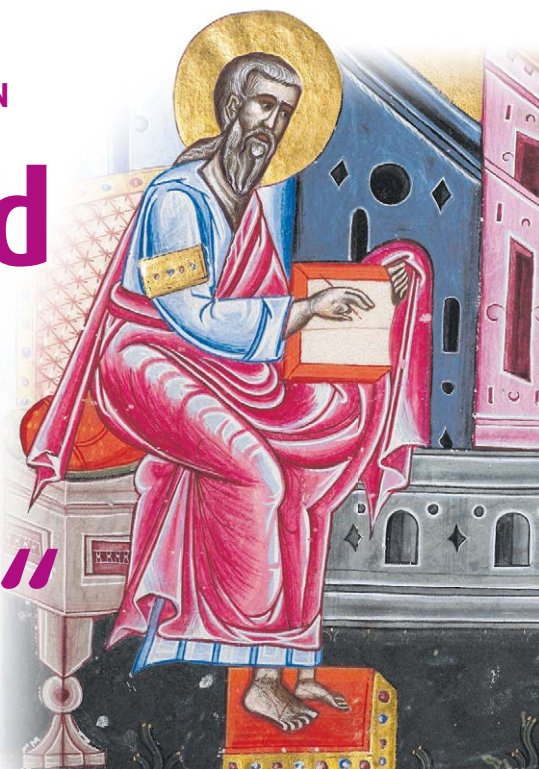
Donnerstag – 29. Juni,
hl. Petrus und hl. Paulus, Apostel
M vom H: Am Tag: Gl, Cr, eig Prf, feierlicher Schlusssegen (rot); 1. Les: Apg 12,1-11, APs: Ps 34,2-3.4-5.6-7.8-9, 2. Les: 2 Tim 4,6-8.17-18, Ev: Mt 16,13-19

Freitag – 30. Juni,
Jahrestag der Weihe des Domes
Im Dom: Hochfest: M vom H, Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierl. Schlusssegen (weiß); 1. Les: 1 Kön 8,22-23.27-30, APs: Ps 84,2-3.4-5.10-11a, 2. Les: 1 Kor 3,9c-11.16-17, Ev: Joh 2,13-22
– In den anderen Kirchen der Diözese: Fest: M vom F, Gl, eig Prf, feierl. Schlusssegen (weiß); Les: 1 Kön 8,22-23.27-30 o. 1 Kor 3,9c-11.16-17, Ev: Joh 2,13-22

Samstag – 1. Juli, Marien-Samstag
M vom Tag (grün); Les: Gen 18,1-15, Ev: Mt 8,5-17; **M vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM (weiß);** Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

WORTE DER HEILIGEN:
PROSPER TIRO VON AQUITANIEN

„Allen wird ein neues Herz geschenkt“



Heiliger der Woche

Prosper Tiro von Aquitanien

geboren: um 390 in Aquitanien (Südwestfrankreich)
gestorben: 25. Juni nach 455 in Rom
Gedenktag: 25. Juni

Prosper lebte als Mönch in einem Kloster in Marseille. Er vertrat zunächst streng die augustinische Gnadenlehre gegen pelagianische Strömungen, die dem menschlichen Tun ohne Mitwirkung der Gnade einen hohen Stellenwert zuschrieben. Er reiste auch nach Rom, um bei Papst Coelestin I. eine Verurteilung der (Semi-) Pelagianer zu erwirken. Später vertrat er die gemäßigte Auffassung, dass Natur (Willensfreiheit) und Gnade harmonisch zusammenwirken. Seit 440 war er Mitarbeiter Papst Leos I. und entwarf in dessen Auftrag Schriften gegen die Irrlehre des Monophysitismus (Ein-Naturen-Lehre). Von Prosper sind Briefe, theologische Traktate, aber auch Dichtungen erhalten. *red*

Gegenüber der Lehre des Augustinus vom eingeschränkten Heilswillen Gottes war er später überzeugt, dass allen Völkern und Menschen das Heil Gottes angeboten werde.

Prosper schreibt: „Wer zu Gott kommt, wer sich auf ihn stützt mit dem Verlangen, gerettet zu werden, der wird auch gerettet. Die göttliche Inspiration bewirkt in ihm diese Sehnsucht nach Heil. Erleuchtet durch den, der ihn ruft, erkennt er die Wahrheit. Er ist wirklich der Sohn der Verheißung, der Lohn des Glaubens, der geistige Nachkomme Abrahams, er gehört zum ‚auserwählten Geschlecht, zur königlichen Priesterschaft‘ (1 Petr 2,9), seit langem ausersehen und zum ewigen Leben bestimmt.“

Durch die Vermittlung Jesajas lässt Gott uns seine Gnade erkennen, die aus jedem Menschen eine neue Schöpfung macht: ‚Seht her, nun mache ich etwas Neues, schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht? Ja, ich lege einen Weg an durch die Wüste und lasse in der

Steppe Wasser fließen ... um mein Volk, mein erwähltes, zu tränken. Das Volk, das ich mir erschaffen habe, wird meinen Ruhm verkünden‘ (Jes 43,19–21). Und an anderer Stelle: ‚Vor mir wird jedes Knie sich beugen, und jede Zunge wird bei mir schwören‘ (Jes 45,23).

Es ist unmöglich, dass all das nicht eintrifft, denn Gottes Vorsehung geht nie in die Irre; seine Pläne ändern sich nicht; sein Wille handelt, und seine Verheißungen treffen zu. Es werden also alle, die mit diesen Worten gemeint sind, gerettet. Gott legt ihnen seine Gebote ins Gewissen und schreibt sein Gesetz mit dem Finger in ihr Herz (Röm 2,15). Sie kommen nicht über den Umweg menschlicher Lehre zur Erkenntnis Gottes, sondern durch die Wegweisung des höchsten Herrn: ‚So ist weder der etwas, der pflanzt, noch der, der begießt, sondern nur Gott, der wachsen lässt‘ (1 Kor 3,7) ...

Allen wird ein neues Herz geschenkt, ein gesundes Urteil und auch ein ehrlicher Wille. Bei all diesen Menschen lässt Gott Furcht aufkeimen, damit sie seine Gebote zu Kenntnis

nehmen ... Sie feiern die Kraft seiner Barmherzigkeit und die Wunder, die sie vollbracht hat: denn Gott hat sie erwählt, er hat sie zu seinen Söhnen gemacht, den Erben des neuen Bundes.“

„Der Ausdruck ‚Volk Gottes‘ muss [deshalb] in seiner ganzen Weite gesehen werden. Und obwohl die meisten Menschen die Gnade des Retters zurückweisen oder missachten, so ist doch mit dem Ausdruck ‚erwählt‘ und ‚vorherbestimmt‘ die Gesamtheit gemeint ... Der Apostel Paulus sagt auch: ‚Wir verkünden Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein empörendes Ärgernis, für Heiden eine Torheit ... aber Gottes Kraft und Weisheit‘ (1 Kor 1,23 f.). Christus wäre also für die gleichen Menschen, in deren Augen er ‚Ärgernis‘ und ‚Torheit‘ ist, ‚Gottes Kraft‘ und ‚Weisheit‘? Da die einen um ihres Glaubens willen gerettet werden, andere aber in ihrer Gottlosigkeit verstockt werden, fasste der Apostel Gläubige und Ungläubige mit dem Überbegriff ‚Berufene‘ zusammen.“

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh

Prosper von Aquitanien finde ich gut ...



„Prosper Tiro von Aquitanien spielt bei uns in Erding eine große Rolle – er ist der Stadtpatron, unser St. Prosper Starkbier ehrt ihn, und als Schutzpatron der Dichter gibt er seit 2012 dem St. Prosper Kabarettpreis seinen Namen. Mit dem Wettbewerb unterstützen wir Kabarettisten, Comedians und Wortakrobaten. Dank der Veranstaltung erreichen sie ein neues Publikum, steigern ihre Bekanntheit und fühlen sich bestärkt in dem, was sie tun – ganz im Sinne von Prosper Tiro.“

Andreas Brenninger, Verkaufsleiter bei der Brauerei Fischer's Stiftungsbräu, Erding

Zitate

von Prosper Tiro

In einem frühen Brief bekräftigt Prosper sein Hauptanliegen: die Vermittlung der augustinischen Gnadenlehre: „Man soll die menschliche Gebrechlichkeit anerkennen wie auch die im ersten Menschen geschädigte Nachfolge aller Generationen; und wenn Tote lebendig gemacht werden, wenn Blinde das Augenlicht bekommen, wenn Böse gerechtfertigt werden, dann soll man Jesus Christus als sein Leben, sein Licht und seine Gerechtigkeit bekennen; und ‚wer sich rühme, rühme sich im Herrn‘ (1 Kor 1,31), nicht in sich: denn als er böse, blind und tot war, empfing er von seinem Befreier sowohl die Gerechtigkeit, wie das Licht und das Leben. Es ist nämlich nicht so, dass er gerecht handelte und [dann von Gott] seine Gerechtigkeit vermehrt wurde; es ist auch nicht so, dass er auf dem Weg zu Gott war und [von Gott] sein Weg bestätigt und bekräftigt wurde; auch nicht so, dass er Gott liebte und seine Liebe noch mehr entflammt wurde; sondern vielmehr so, dass er, als er ohne Glauben war und darum böse, den Geist des Glaubens empfing und so gerecht gemacht wurde: ‚der Gerechte lebt aber aus dem Glauben‘ (Röm 1,17), und ‚ohne Glauben kann niemand Gott gefallen‘ (Hebr 11,6) und ‚alles, was nicht aus Glaube geschieht, ist Sünde‘ (Röm 14,23); man soll also einsehen, dass die Gerechtigkeit der Ungläubigen keine [wahre] Gerechtigkeit ist, weil die Natur ohne die Gnade beschmutzt ist.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Den Sonntag nicht weiter aushöhlen

Bei der Eröffnung der Wolfgangswache hat sich Bischof Rudolf Vorderholzer gegen verkaufsoffene Sonntage ausgesprochen. Der Sonntag sei als Kulturgut höchsten Ranges über die Maßen schützenswert. Eine weitere Aushöhlung des Sonntags könne nicht mehr hingenommen werden. **Seite II**

Erstes ökumenisches Christusfest in Amberg

Überwältigende Resonanz hat das erste ökumenische Christusfest seiner Art in Amberg erzeugt, zu dem die Geistlichen der katholischen Pfarreien St. Martin, Hl. Dreifaltigkeit und St. Georg sowie die Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Amberg geladen hatten. **Seite XI**

Ausstellung: Kulturschichte des Kochbuchs

Kochbücher als Quelle der Kulturgeschichte: Dass das so ist, haben die Macher einer Ausstellung in der Staatlichen Bibliothek in Regensburg erkannt. „Einbrenn, Gesottenes und Nockerln – Kochbücher von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart“ ist noch bis 30. Juni zu sehen. **Seite XIV**

Brot sein für den Hunger der Seele

Bischof Rudolf Vorderholzer: „Fronleichnam schließt jeden ein und niemanden aus“

REGENSBURG (pdr/sm) – Sie ist eine Demonstration – aber nicht gegen, sondern für etwas. Und es gibt sie in Regensburg schon seit über 600 Jahren: die Prozession am „Hochfest des Leibes und Blutes Christi“, das im deutschen Sprachraum kurz Fronleichnam genannt wird und in Bayern einfach „Prangertag“ heißt.

Bereits zum Pontifikalamt im Hohen Dom St. Peter konnte Bischof Rudolf Vorderholzer zahlreiche Gläubige begrüßen. Er bezeichnete in seinen Grußworten den Fronleichnamstag, der in Bayern glücklicherweise auch ein staatlicher Feiertag und damit ein freier Tag ist, als „den in das Licht von Ostern getauchten Gründonnerstag“ und lud die Gläubigen ein zu einer farbenprächtigen und glaubensfrohen Fronleichnamsprozession.

Bunt und vielfältig war dann auch die Schar der Gläubigen: Ordensritter und -damen, Studenten-

verbindungen und die kirchlichen Verbände mit Fahnenabordnungen, Ordensfrauen und -männer, das Dom- und die Stiftskapitel, das Priesterseminar, die Erstkommunionkinder und viele andere mehr legten ein beherztes Glaubenszeugnis an diesem Donnerstagvormittag ab.

Die Anbetung und Verehrung Gottes im Altarsakrament, so Bischof Rudolf in seiner Predigt zum Abschluss der Fronleichnamsprozession, sei eine eindrucksvolle Kundgebung des Glaubens, die gleich drei Botschaften beinhalte: „Erstens: Gott ist treu – er hat uns seine Gegenwart verheißen und dieses Versprechen in Jesus Christus wahr gemacht, der im Altarsakrament immer bei uns ist. Zweitens: Bei allem Wohlstand, den wir haben, merken wir oft, dass das zu wenig ist. Die Sehnsucht des Herzens und der Hunger der Seele verlangen nach mehr. Diesen Hunger stillt die Eucharistie, in ihr verdichtet sich die Liebe Gottes, die nicht den Magen, sondern das Herz und die

Seele füllt. Drittens: Wo Menschen erfüllt sind von dieser Liebe Gottes, machen sie das Leben der anderen lebens- und liebenswert.“

Und der Bischof fuhr fort: „Wer dieses Geheimnis feiert, wird selber sein wie Brot“, wie es ein Neues Geistliches Lied besinge. Dieses Glaubenszeugnis sei heute vielfach den Menschen bei der Prozession gegeben worden, den Staunenden und Neugierigen am Prozessionsweg, in denen oft auch eine stille Sehnsucht schlummere.

Zehn Tage nach Pfingsten feiert die Katholische Kirche das „Hochfest des Leibes und Blutes Christi“, das im deutschen Sprachraum Fronleichnam genannt wird, vom Mittelhochdeutschen „vrône licham“ = „des Herren Leib“. In Bayern hat dieses Fest unterschiedliche Namen, so ist zum Beispiel vom Prangertag die Rede, wobei dieser Name sich auf die Prachtentfaltung, das Prangen, zur Ehre des eucharistischen Herrn bezieht. Erstmals gefeiert

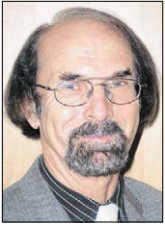
wurde das Fest im Jahre 1246 im Bistum Lüttich, das auf die Vision der heiligen Ordensfrau Juliana von Lüttich zurückgeht. Ein dunkler Fleck auf dem Mond, so deren Vision, habe auf das Fehlen eines Festes zu Ehren des Altarsakraments hingewiesen. Papst Urban IV. hat Fronleichnam dann 1264 zum Fest der Gesamtkirche erhoben. Christus ist „leibhaftig gegenwärtig“ in der Eucharistie, das ist das Festgeheimnis, das an diesem Tag mit einer großen Prozession durch Dörfer und Städte gefeiert wird. In Deutschland ist dieser Tag nur in den überwiegend katholischen Bundesländern ein gesetzlicher Feiertag, wie zum Beispiel in Bayern, Baden-Württemberg oder im Saarland und Nordrhein-Westfalen. Bereits 1273 gab es die erste Fronleichnamsprozession in Bayern, nämlich in Benediktbeuern. Für die Freie Reichs- und Bischofsstadt Regensburg ist erst um 1408 eine Prozession bezeugt, an der die 23 Zünfte der Stadt teilnahmen.



▲ Fronleichnamprozession 2017 in Regensburg. Links: Vor dem Dom. – Rechts: Auf dem Emmeramsplatz.

Fotos: pdr

Sonnenzugpaten



„Ich übernehme eine Patenschaft, weil beim Sonnenzug so gute und hilfreiche Kontakte entstehen.“

Hermann Kerscher,
früherer Chef-Organisator
und Vater des Sonnenzuges



„Mit den Patenschaften für den Sonnenzug zeigt die REWAG, dass sie Verantwortung für die Stadt und die gesamte Region übernimmt.“

Olaf Hermes, Vorstandsvorsitzender
der REWAG AG & Co. KG



„Ich übernehme eine Patenschaft, weil das Bier, das uns zu Freunden macht, gern Freude schenkt.“

Karl Beck,
Brauerei Bischofshof, Regensburg

Am 1. Juli fährt der Sonnenzug nach Nördlingen. Mitfahren können vor allem ältere, einsame und pflegebedürftige Menschen mit oder ohne Behinderung, natürlich auch jüngere Menschen mit Behinderung. Mehr als 80 ehrenamtliche Helfer von Caritas und Malteser Hilfsdienst sorgen den ganzen Tag für die Sicherheit und Geborgenheit. Der Sonnenzug wird traditionell veranstaltet und organisiert von der Caritas Regensburg. Die Mittelbayerische Zeitung und die Katholische Sonntagszeitung sind Medienpartner des Sonnenzuges.



Spenden erbeten:

Finanziert wird der Sonnenzug zum größten Teil durch Spenden. Die Teilnehmer entrichten nur einen kleinen Unkostenbeitrag. Zur Finanzierung hilft jede kleine und große Spende an: Caritas Regensburg, IBAN DE89 7509 0300 0001 1611 64, BIC GENODEF1M05, Stichwort „Sonnenzug“.

BISCHOF RUDOLF BEI DER ERÖFFNUNG DER WOLFGANGSWOCHEN:

Sonntag nicht weiter aushöhlen

„Als Kulturgut höchsten Ranges über die Maßen schützenswert“

REGENSBURG (pdr/sm) – Zur Eröffnung der Wolfgangswochen hat Bischof Vorderholzer am vergangenen Sonntag in der Regensburger Basilika St. Emmeram ein Pontifikalamt zelebriert. In der Predigt betonte er, dass sich der Sonntag als prinzipiell arbeitsfreier und auch handelsfreier Tag immer wieder den Begehrlichkeiten von Industrie und Handel ausgesetzt sieht. Die neueste Forderung laute, nicht nur vier, sondern zehn verkaufsoffene Sonntage zu genehmigen. „Ich weise diesen erneuten Anschlag auf den Sonntag zurück. Eine weitere Aushöhlung des Sonntags kann nicht mehr hingenommen werden“, so der Bischof.

Es gebe, so Bischof Vorderholzer, schon genügend Menschen, die für den Sonntag arbeiten. In der Gastronomie, im Nahverkehr, auch in der Kirche. Jeder Euro könne nur einmal ausgegeben werden. Was man am Sonntag ausgeben, könne man am Montag nicht mehr ausgeben und auch nicht am Donnerstag. Wenn jeder Einzelne sich die Rahmenbedingungen seiner Freizeitgestaltung selber schaffe, gebe es bald keine gemeinsamen Aktionsmöglichkeiten mehr. Gerade auch als überindividuelle Institution ermögliche der Sonntag als gemeinsamer Feiertag auch eine Fülle von gemeinschaftsstiftenden Aktivitäten. Deshalb sei der Sonntag – noch weit über das



▲ Zur Eröffnung der Wolfgangswochen wurde der Schrein mit den Gebeinen des heiligen Bischofs Wolfgang in einer Prozession aus der Wolfgangskrypta in die Basilika übertragen. Foto: pdr

kirchliche Anliegen hinaus – auch als Kulturgut höchsten Ranges und als soziale Einrichtung über die Maßen schützenswert gegenüber allen ökonomischen Verrechnungs- und Vereinnahmungsversuchen, so der Bischof.

„Gerne verbünde ich mich bei diesem Anliegen auch mit nichtkirchlichen Organisationen und Institutionen zur ‚Allianz für den Sonntag‘, die den arbeitsfreien Sonntag auch aus rein menschlichen Gründen verteidigen und schützen“, sagte Bischof Vorderholzer. Aus kirchlicher Sicht sei der Sonntag zwar nicht der

einzigste Tag der Woche. Der Glaube, der vor allem aber am Sonntag gefeiert werde, müsse sich am Montag bewähren, müsse ausstrahlen in die Woche hinein und das alltägliche werktägliche Leben bestimmen. Das Salz des Sonntags müsse den Montag und all seine Lebensbereiche würzen. Dort, wo der Sonntag vernachlässigt werde, wo die gottesdienstliche Versammlung, das Hören des Gotteswortes und die Feier von Tod und Auferstehung Jesu Christi ausfielen, verdorre der Glaube, verkümmere die Hoffnung und erlahme schließlich auch die Liebe.

Sonntag, 25. Juni

Pastoralbesuch in der Pfarrei Kösching-Mariä Himmelfahrt zum Abschluss der Kirchenrenovierung:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

Mittwoch, 28. Juni

11 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit Bischof Augustine Toochukwu (Bistum Orlu, Nigeria).

Donnerstag, 29. Juni

Pastoralbesuch in der Pfarrei Pressath-St. Georg anlässlich der Firmung:

10 Uhr: Pressath – Pfarrkirche: Firmung für die Pfarreiengemeinschaft Burkhardtsreuth/Pressath/Schwarzenbach.

18 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit den Geistlichen des evangelischen Stadtdekanates.

Freitag, 30. Juni

11 Uhr: Regensburg – Dreieinigkeitskirche: Teilnahme an einer Andacht anlässlich des 60. Geburtstages von Regionalbischof Hans-Martin Weiss.

19 Uhr: Konnersreuth: Pontifikalamt mit anschließender Segnung des neuen Fritz-Gerlich-Denkmal.

Samstag, 1. Juli

Pastoralbesuch in der Pfarrei Rotten-dorf-St. Andreas anlässlich 225 Jahre Herz-Jesu-Bruderschaft:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

18.15 Uhr: Regensburg – St. Wolfgang: Pontifikalamt anlässlich 40 Jahre Bischofs- und 60 Jahre Priesterweihe von Bischof em. Hubert Bucher mit anschließendem Festakt.

Sonntag, 2. Juli

Pastoralbesuch in Sulzbach-Rosenberg-Herz Jesu:

9.30 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.



Dem Bischof begegnen

REGENSBURG (pdr/sm) – Der Glaube ist ein Geschenk, und er setzt in Bewegung – das zeigte die „Move 2017“ des Regnum Christi und der Legionäre Christi, ein katholisches Treffen für Kinder, Jugendliche und Familien. Rund 600 Teilnehmer und Besucher versammelten sich am vergangenen Samstag, dem Haupttag der dreitägigen „Move“, in der Regensburger Niedermünsterkirche, um dort mit Bischof Rudolf Voderholzer den Tag mit der heiligen Messe zu eröffnen. Das Regnum Christi ist eine katholische Apostolatsbewegung.

Das Wort des Apostels Paulus: „Die Liebe Christi drängt uns“, war das Leitwort der diesjährigen „Move“. Christine Reimer, Sprecherin für das Regnum Christi im Bistum Regensburg, zeigte sich erfreut über die große Beteiligung aus ganz Deutschland und darüber hinaus: Auch aus Österreich, der Schweiz, Italien, Spanien, der Slowakei und Ungarn waren Mitglieder der Apostolatsbewegung nach Regensburg gekommen. Die Sprecherin erklärte, durch die „klaren Stellungnahmen“ und das „persönliche Zeugnis“ insbesondere zu Fragen der Familien- und Lebensethik stärke Bischof Voderholzer Christen „weit über die Grenzen der Diözese hinaus“. In diesem Zusammenhang würdigte sie auch die Tatsache, dass sich der Regensburger Bischof am „Marsch für das Leben“ in Berlin beteiligt.

In seiner Predigt ging Bischof Voderholzer auf den Charakter des Regnum Christi als geistliche Familie ein und hob besonders das harmonische Mit- und Nebeneinander

„MOVE“ MIT INTERNATIONALER BETEILIGUNG

Der Glaube setzt in Bewegung

Vertreter des Regnum Christi und der Legionäre Christi zu Gast in Regensburg



▲ Bischof Rudolf Voderholzer bei seiner Ansprache vor den Vertretern von Regnum Christi und der Legionäre Christi. Foto: pdr

der verschiedenen Formen geistlichen Lebens hervor. Die Priester der Legionäre Christi, die gottgeweihten Frauen und Männer sowie die Laien, die der Bewegung angehören, stünden als gleichberechtigte Zweige nebeneinander.

Beide Wege, Ehe und Familie sowie ein Leben nach den Evangelischen Räten, würden innerhalb der Apostolatsbewegung geschätzt „und ergänzen sich wunderbar“, bemerkte der Bischof: „Ich möchte das ausdrücklich unterstützen.“ Gleichzei-

tig dankte er der Gemeinschaft für ihr Gebet um geistliche Berufungen.

„Die Privilegierung von Ehe und Familie müsste eigentlich das vorrangigste Anliegen der Politiker sein“, betonte Bischof Voderholzer. Als Keimzelle der Gesellschaft bedürfe die Familie des besonderen Schutzes. „Vergelt's Gott, liebe Erwachsene, für Ihr Bekenntnis zur christlichen Familie“, sagte er in der Niedermünsterkirche.

Familie sei dort, wo Kindern aus der biblisch-kirchlichen Tradition

erzählt wird, wo Eltern als betende Vorbilder den Kindern „die kleinen Hände falten“, wo die Jüngsten in das Kirchenjahr hineinwachsen können, wo Rücksichtnahme und ein gutes Miteinander erlebt werden können, wo „Bitte!“, „Danke!“ und „Verzeih mir!“ keine Fremdwörter sind.

Der Bischof rief auch dazu auf, den Sonntag als wichtigsten Tag der Woche zu begehen, als einen Tag, in dessen Zentrum die Eucharistiefeier stehe, ein Tag, auf den man sich freuen könne.

„Gott ist kein ferner Gott“

Bischof Rudolf Voderholzer feiert Fatima-Andacht in Ramspau

RAMSPAU (pdr/sm) – In Erinnerung an die Erscheinungen der Gottesmutter vor 100 Jahren in dem kleinen portugiesischen Ort Fatima hat Bischof Rudolf Voderholzer eine Andacht bei der Fatima-Kapelle auf Schloss Ramspau bei Regenstauf gefeiert. Die Kapelle wurde 1954 erbaut, berichtete Wigbert Graf von Ledebur. Seine Großeltern waren damals in einem besonderen Anliegen nach Fatima gepilgert.

Die Feier in Ramspau drückte die Wertschätzung aus, die Bischof Voderholzer allen Orten und Formen der Marienverehrung im Bistum Regensburg entgegenbringt. Sie erstreckt sich auf Hausmadonnen, Mariensäulen, Lourdes-Grotten und Fatima-Statuen, um nur einige zu

nennen. Mit der Feier verbunden hat Bischof Voderholzer seinen Dank an all diejenigen, die für diese „kleinen Heiligtümer“ Sorge tragen und viel Liebe und Zeit für ihre Pflege aufwenden.

„Marienverehrung betrifft nicht nur große Erscheinungsorte, sie ist mehr als eine Nische oder Sonderform“, so der Bischof, „sie führt uns mitten hinein in die Gewissheit, dass Gott nicht ein ferner, unbeteiligter Gott ist.“ Gerade Bayern sei seit vielen Jahren „Marienland“, was sich erst vor kurzem bei der Hundert-Jahr-Feier der „Patrona Bavariae“, der Schutzfrau Bayerns, auf dem Münchener Marienplatz erneut gezeigt habe.

Europa und die Welt stünden vor Herausforderungen, die nicht zuletzt vor dem Erstarken des Islams zu sehen seien. So komme auch



▲ Bischof Rudolf Voderholzer vor den Gläubigen bei der Fatima-Andacht. Foto: pdr

heute den Worten Marias: „Was er euch sagt, das tut!“, erhebliches Gewicht zu. Der Bischof rief dazu auf, den eigenen Glauben überzeugt zu

leben und ihn an die kommenden Generationen weiterzugeben: „Wir sollten achtgeben, dass wir unseren ererbten Glauben ernst nehmen.“

„Ein Leben für die Mission“

Bischof em. Hubert Bucher feiert heuer gleich zwei Jubiläen

REGENSBURG (pdr/sm) – Braungebrannt und stets ein Lächeln, das seine Lippen umspielt. So kennt man Bischof em. Hubert Bucher. Dass er Ende Juni 86 Jahre alt wird, sieht man ihm nicht an. Zurückgekehrt aus Südafrika, wo er als Missionsbischof tätig war, kann Bucher heuer gleich zwei große Jubiläen feiern: Vor 60 Jahren empfing er die Weihe zum Priester und vor 40 Jahren die Weihe zum Bischof.

Was er in Südafrika alles erlebt hat, wie sein Entschluss reifte, Priester zu werden, und warum er unbedingt in die Missionsarbeit wollte – all das kann man nun in seinem Buch „Ein Leben für die Mission“ nachlesen. Auf mehr als 350 Seiten schildert er „Heitere, denk- und merkwürdige Erlebnisse in Afrika“. Das Buch, das auf Wunsch von Bischof Rudolf Voderholzer publiziert wird, nachdem er das umfangreiche Manuskript gesehen hatte, kann ab Anfang Juli beim Friedrich Pustet Verlag bezogen werden.

Ruf in die Mission

Alles begann während eines Auslandssemesters in den USA. Damals studierte Hubert Bucher noch Veterinärmedizin und traf dabei auf zahlreiche Menschen verschiedener Nationen, die aber alle eine Gemeinsamkeit hatten: Ihnen war der christliche, der katholische Glaube fremd. Für den aus dem katholischen Regensburg stammenden jungen Mann eine außergewöhnliche Erfahrung. Schnell

reifte in Bucher der Entschluss, Priester zu werden und das Wort Gottes zu den Menschen zu tragen. Doch nicht dort, wo es ohnehin schon Katholiken gibt, sondern an Orten, wo die christliche Lehre noch weitgehend unbekannt ist. Nach seiner Weihe zum Priester 1957 wurde er sodann vom Bistum Regensburg für seine Arbeit in der südafrikanischen Mission beurlaubt. Außer durch Unterbrechungen zum Studium im englischen Oxford lebte Hubert Bucher fortan in Südafrika. 1977 folgte die Weihe zum Bischof für die südafrikanische Diözese Bethlehem.

Kampf gegen Apartheid

Buchers Wirken auf dem fremden Kontinent fällt auch maßgeblich in die Zeit der Apartheid, der Rassentrennung von weißen und schwarzen Menschen. Stets engagierte er sich für die benachteiligte schwarze Bevölkerung. Für ihn war es schierer Wahnsinn, dass Menschen, die gerade erst das Ende des Nazionalsozialismus in Deutschland mitverfolgen konnten, auf die Idee kamen, eine Zwei-Klassen-Gesellschaft aufzubauen. „Die Situation damals war schrecklich. Was Apartheid heißt, wusste man schon vorher. Aber erst wenn man die Zustände mit eigenen Augen er-

lebte, wurde einem bewusst, was das eigentlich für die Menschen heißt“, so Bucher rückblickend. Die sogenannten „locations“, Siedlungen für Schwarze, waren gezielt weitab der Städte, in denen die Weißen lebten, gebaut worden. Kein Geschäft weit und breit, für die Bewohner nur ärmliche Hütten, meist ohne jegliches Mobiliar. So auch das Leben der schwarzen Landarbeiter auf den Farmen der weißen Landwirte mit ihren villenartigen Gutshöfen.

Die Katholische Kirche, erklärt Bischof em. Bucher, habe wesentlich dazu beigetragen, die Apartheid zu bekämpfen, in dem sie von Anfang an diese Politik als menschenfeindlich de-



▲ Bischof em. Hubert Bucher wurde vor 60 Jahren zum Priester und vor 40 Jahren zum Bischof geweiht. Foto: pdr

klariert habe. „Von Grund auf böse“, lautete das Zitat eines Hirtenwortes über die Politik der Rassentrennung, an dem sich Bischof Bucher und alle katholischen Priester orientierten.

Fidei-donum-Priester

„Es war eine wunderbare Idee aus den 1950er-Jahren, als die weltweite Verbundenheit der Christen untereinander von Papst Pius XII. ausgerufen wurde. Von der Anregung dieser Enzyklika ‚Fidei donum‘ haben sich auch zahlreiche Priester im Bistum Regensburg begeistern lassen und haben den Weg in eine für sie damals vollkommen unbekannt Region mit ihren ganz eigenen Problemen und Fragestellungen einem Pfarrersein hier in Regensburg vorgezogen“, erklärt Bischof Rudolf Voderholzer.

Unter diesen Begeisterten war auch Bischof Hubert Bucher, der in Südafrika außerordentlich segensreich gewirkt habe, betont Bischof Voderholzer. Kurz nach seiner Primiz in St. Wolfgang in Regensburg ist er nach Südafrika gegangen, hat sich zwischenzeitlich noch durch ein missionswissenschaftliches Studium weitergebildet. „Ein Mann von Welt. Ich schätze ihn sehr und bin froh, dass wir ihn nun in der Nähe von Regensburg haben. Er ist eine große Bereicherung für die Kirche von Regensburg“, so Bischof Rudolf Voderholzer.

Am 1. Juli feiert Bischof Rudolf mit dem Jubilar ein Pontifikalamt um 18.15 Uhr in der Regensburger Kirche St. Wolfgang. Denn Bucher stammt ursprünglich vom Kumpfmühler „Eisbuckel“. Es erklingt unter anderem die Wolfgangsmesse von Ernst Tittel „Missa Laudate Dominum“ mit Männerchor und Blechbläsern. Alle Gläubigen sind zur Mitfeier recht herzlich eingeladen.

Porta Praetoria wiedereröffnet

Bischof Rudolf segnet historisches Ausfalltor der Römer

REGENSBURG (pdr/sm) – Mit der Segnung durch Bischof Rudolf Voderholzer ist in Regensburg der Abschluss der Sanierungsarbeiten an der Porta Praetoria gefeiert worden. Das Bauwerk aus der Römerzeit kann nun auch erstmals von innen besichtigt werden.

„Als Teil des römischen Legionslagers Castra Regina steht die Porta Praetoria für die Geburt der Welterbestätte Regensburg“, erklärte Staatssekretär Bernd Sibler vom Bayerischen Kultusministerium. Dieses „Juwel der Stadtgeschichte“ könne nun in neuem Glanz erstrahlen. Zwei Millionen Euro hat der Bund für die Sanierung und

touristische Erschließung der Porta Praetoria bereitgestellt. Im Sommer 2014 hatte sich die Gelegenheit ergeben, Fördermittel aus dem Bundesprogramm „Nationale Projekte des Städtebaus“ für die Sanierung der Porta Praetoria zu beantragen. Der Verein „Welterbe Kulturfonds Regensburg – die Förderer“ nutzte trotz der kurzen Fristsetzung die Chance und stellte einen Antrag.

Die Porta Praetoria gilt als eines der ältesten noch erhaltenen Bauwerke in Regensburg. Zu Zeiten der Römer bildete es als sogenanntes Ausfalltor das Nordportal des römischen Legionärs-lagers Castra Regina. Damit ist die Porta Praetoria zusammen mit der zeitgleich errichteten

Porta Nigra, dem nördlichen Stadttor von Trier, die einzige erhaltene römische Toranlage nördlich der Alpen. Als im Mittelalter die alte römische Lagerstraße – die „via praetoria“ – aus Platzgründen überbaut wurde, gerieten die römischen Lagerportale nahezu in Vergessenheit.

Lange Zeit zuvor hatten die historischen Bauwerke als „Steinbruch“ für die Regensburger Bevölkerung und die imposanten Patrizierburgen fungiert, wodurch ein Großteil der altrömischen Bebauung unwiederbringlich zerstört wurde. Die Porta Praetoria jedoch wurde bei den mittelalterlichen Baumaßnahmen teilweise in den Gebäudekomplex des Bischofshofs integriert und blieb auf diese Weise für die Nachwelt erhalten. Heute können Teile des Originalportals an der Nordseite des Bischofshofs in der Straße „Unter den Schwibbögen“ besichtigt werden.



▲ Segnung der sanierten Porta Praetoria in Regensburg durch Bischof Rudolf Voderholzer. Foto: pdr



▲ Mit zahlreichen Kolpingbrüdern und -schwestern feierte Domkapitular Thomas Pinzer in der Regensburger Basilika St. Emmeram einen Gottesdienst im Rahmen der *Wolfgangswache*. Foto: pdr

Um 100 Jahre voraus

Kolping-Mitglieder feiern Gottesdienst zur Wolfgangswache mit Domkapitular Thomas Pinzer

REGENSBURG (pdr/sm) – „Treu Kolping“, sagte Siegfried Schweiger, nachdem ihm Kolping-Bezirksvorsitzender Herbert Lorenz zum 50-jährigen Priesterjubiläum gratuliert hatte. „Treu Kolping“, antworteten die 250 Kolpingbrüder und Kolpingschwestern, die am vergangenen Montagabend anlässlich der Wolfgangswache in die Regensburger Basilika St. Emmeram gekommen waren. Schweiger hatte 30 Jahre lang als Kolping-Bezirkspräses gewirkt.

Vor dem herzlichen Glückwunsch stand Domkapitular Thomas Pinzer dem Gottesdienst als Hauptzelebrant vor und sagte in der Predigt: „Adolph Kolping war seiner Zeit um 100 Jahre voraus.“ Kolping habe nämlich erkannt, dass Glaube und Welt nicht getrennt werden könnten, und schon zu seiner Zeit gemäß der Pastorkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils gehandelt, die mit den Worten anhebt: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“

Pinzer zitierte aus einem Gebet von Papst Franziskus: „So werden wir jeden Pfad beschreiten, auf allen Wegen pilgern, alle Mauern niederreißen und jede Grenze überwinden, wenn wir zu den Peripherien hinausgehen.“ Der Domkapitular stellte fest, dass dies „zu Adolph Kolping passt“. Dem sei es darum gegangen, das Reich Gottes schon hier auf Erden aufzubauen, nicht

nur zu predigen, sondern die Not zu lindern. Kolping sei nämlich angesichts der Not der Gesellen, die er gesehen hatte, entsetzt gewesen. Die soziale Frage, die den seligen Adolph Kolping umgetrieben habe, treibe auch heute noch um.

Im Namen von Bischof Rudolf Voderholzer dankte der Domkapitular, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Ordinariat, den Mitgliedern der Kolpingsfamilien. Der Regensburger Bischof betone immer wieder, so Pinzer, wie wichtig Menschen seien, die die Welt im Sinne des Evangeliums – und Kolpings – gestalten wollen.

Lebensnah hatte der Domkapitular, der übrigens selbst in der Kolpingsfamilie geprägt worden ist, zunächst den Bogen zum marianischen Motto der diesjährigen Wolfgangswache geschlagen: „Was er euch sagt, das tut!“ (Joh 2,6). Er erinnerte an Maria, die Schutzpatronin Bayerns, die Schutz gibt. Und viele Menschen suchten diesen Schutz. Ähnlich biete das Werk Kolpings den Menschen ein „Wohnzimmer und eine Familie“, sagte Domkapitular Pinzer. Das sei „ein Ort, wo man sein kann, wie man ist“.

Beim Gottesdienst mit Pinzer am Altar standen der frühere Bezirkspräses Siegfried Schweiger und Diakon Ulrich Wabra, der stellvertretende Bezirkspräses. Nach der Messfeier in der Basilika, die nicht zuletzt von der Präsenz der Bannerträger geprägt war, gab es bei lauester Abendstimmung Verköstigung im Emmeramsgarten – und viele gute Gespräche.

Im Bistum unterwegs

Ländlicher Rokoko

Die Pfarrkirche St. Martin in Pöning

Die Ortschaft Pöning gehört zur Stadt Geiselhöring im Kreis Straubing-Bogen. Dort erhebt sich die katholische Pfarrkirche St. Martin. Das Gotteshaus wurde 1762 in reicheren ländlichen Rokokoformen erbaut. Außen präsentiert sich die Kirche mit einer einfachen Putzgliederung. Der Turm steht an der Südseite des Chores. Er geht von einem Quadrat ins Achteck über und wird durch eine Kuppelhaupe bekrönt. Innen öffnet sich St. Martin als Schiff mit drei Achsen. Der wenig eingezogene Chor ist mit dem Kirchenschiff zu einem Einheitsraum zusammengezogen. Die Überleitung zum Chor ist dabei durch eine konvexe Schweifung markiert. Das Tonnengewölbe überzieht den gesamten Kirchenraum. Es geht an den Seitenwänden in verkröpfte Pilaster über. In geschweiften Stuckrahmen befinden sich volkstümlich erzählende Deckenbilder. Sie stammen von dem Straubinger Maler Sebastian Zierer, der die Ansichten 1762 schuf. Im Kirchenschiff ist eine Abfolge von Szenen aus der Legende des heiligen Martin zu sehen. Dahinter erheben sich architektonische und landschaftliche Kulissen. Im Chor geht es um die Glorie des Kirchenpatrons. Der Hauptaltar und die beiden Nebenalteare von St. Martin sind reiche Schöpfungen des Rokoko. Die Schnitzfiguren stammen von Anton Keller aus Straubing. Die Gemälde – am Hauptaltar ist die Mantelspende dargestellt – zeigen einen volkstümlichen Einschlag. An der Südwand des Kirchenschiff-



▲ Die Pfarrkirche St. Martin in Pöning wurde 1762 erbaut. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

fes befindet sich ein Kruzifix von Mathias Obermayr aus dem Jahre 1793. S. W.

Versprechen des Bittgangs eingelöst



THALMASSING (as/md) – Auch in diesem Jahr haben die Thalmassinger das Versprechen eingelöst, das vor 247 Jahren gegeben wurde, nämlich einmal jährlich einen Bittgang zur Muttergottes nach Scheuer zu unternehmen. Dabei bitten die Teilnehmer um gedeihliches Wetter und tragen auch ihre persönlichen Anliegen zur Muttergottes. Dekan Anton Schober zelebrierte den Gottesdienst in der Wallfahrtskirche. Nach dem Gottesdienst konnten sich die Pilger im Pfarrheim stärken. So gestärkt an Leib und Seele gingen die Bittgänger wieder betend und singend nach Thalmassing zurück. Foto: privat

Klosterstadt Waldsassen



Die Ursprünge der Klosterstadt Waldsassen finden sich bereits um das Jahr 1133 mit der Gründung des gleichnamigen Zisterzienserklosters durch Markgraf Diepold III. Der noch heute gebräuchliche Begriff „Klosterstadt“ erinnert an die enge Verknüpfung der Stadt mit der wechselvollen Geschichte des Klosters.

Foto: Tourist-Info Waldsassen

Genuss für alle Sinne

WALDSASSEN (sv) - Das Gasthaus „Kaplwirt“ wurde einst vom Kloster Waldsassen erbaut und von den Mönchen zur Betreuung der Wallfahrer genutzt. Als „Würthshaus“ ist das historische Kappl-Gütl mit seiner bewegten Geschichte jedenfalls schon seit 1713 belegt. Stand damals die Betreuung der Wallfahrer und die Bewirtung der Weiden und Wälder im Vordergrund, dient heute das familiengeführte Gasthaus mit seinen regionalen und hausgemachten Speisen zahlreichen Besuchern aus nah und fern. Vor der Tür befindet sich die berühmte Dreifaltigkeitskirche Kappl, idyllisch umrahmt von Wald und Wiesen. Gleich nebenan kann man auch noch kulinarische Genüsse im gemütlich-bayrischen Wirtshaus mit traditionellen Spezialitäten erleben. Ganz gleich wie man den Weg hierher findet: der Kappl-

wirt ist ein lohnendes Ziel für jeden Besucher. Eine Besonderheit in der Region ist die Zucht von eigenem Angusrind. Naturverbunden weiden die Rinder mit ihren Kälbern im Sommer auf den saftigen Wiesen rund um die Kappl. Auch im Winter wird auf qualitativ hochwertiges Futter gesetzt. Die Fütterung dazu erfolgt mit Gras-Blumen-Heu und Getreide aus eigenem Anbau. Nicht zuletzt ist dies der Grund für den feinen Genuss, den man mit den Greichten vom Angus-Weiderind beim Kaplwirt auf seinem Teller findet. Darüber hinaus sind bei Einheimischen und Besuchern gleichermaßen die selbstgebackenen Kuchen und Torten aus Omas Backbüchlein beliebt. Im bunt blühenden Biergarten, eingesäumt von schattenspendenden Bäumen, kann man den Alltag hinter sich lassen und in entspannter Atmosphäre gemütlich verweilen.



Orgelhaus
im Stiffland

BAYERNS GROSSES KIRCHENORGELHAUS

- Virtuelle Pfeifenorgeln
- Digitale Kirchen- & Übungorgeln
- Konzertservice & Orgelvermietung
- Orgelzubehör
- Reparatur- & Ersatzteilservice
- Fachliteratur & Noten

Besuchen Sie uns im Orgelhaus - es lohnt sich!

● Pfaffenreuth 21 ● 95666 Mitterteich ● Tel. 09632/8409 880 ● www.orgelhaus.de

Gerichte vom eigenen Angus-Weiderind

Jeden Sonntag Mittag (oder auf Vorbestellung) „Bratentag“ mit hausgemachten Knödeln



Kirche und Wirtshaus

Direkt neben der Dreifaltigkeitskirche Kappl

Regionale Küche
Hausgemachtes

Kuchen
Selbstgebackenes

Reisegruppen
Flexible & schnelle
Bewirtung

Feste aller Art
Wir planen mit Ihnen

Kappl 1 • 95652 Waldsassen • Tel: 09632/688

www.kaplwirt.de • info@kaplwirt.de

Öffnungszeiten Mi-So 10-18Uhr (nach Absprache flexibel)

Barockbasilika im „Urzustand“

WALDSASSEN (obx) - Sie gilt als eine der bedeutendsten Barockkirchen Süddeutschlands und ist jetzt, rund 300 Jahre nach ihrem Bau, nun wieder in ihrer ursprünglichen Gestaltung erlebbar: die Stiftsbasilika in Waldsassen (Kreis Tirschenreuth) in der nördlichen Oberpfalz. Im Frühjahr ging eine aufwändige, rund 6,5 Millionen teure Innenrenovierung zu Ende.

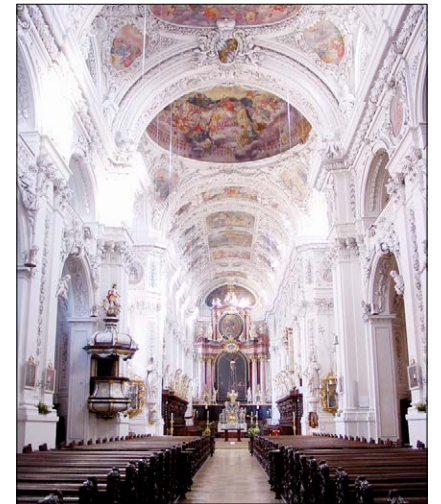
Die „Frischzellenkur“ orientierte sich eng an dem Farbkonzept der Erbauungszeit Ende des 17. Jahrhunderts. Kirchenmaler, Stuckateure und Restauratoren arbeiteten vier Jahre lang auf mehreren Ebenen in dem Rund 82 Meter langen, reich verzierten Kirchenraum. Das Hauptschiff ist mit zahlreichen aufwändigen Kapellen und Emporen ausgestattet. Prächtige Fresken in der Basilika schildern unter anderem Szenen der legendären Gründung des Klosters Waldsassen Ende des 12. Jahrhunderts.

Unter dem Kirchenschiff befindet sich die größte Gruft Deutschlands. Der barocke Reliquienschatz gilt als der umfangreichste nördlich der Alpen. Heute ist das imposante Gotteshaus Teil des Zisterzienserklosters Waldsassen und gleichzeitig Pfarrkirche der Stadt im Stiffland. Regelmäßig finden dort auch Führungen und Konzerte statt.

Neben dem Barockjuwel, das Papst Paul VI. zur päpstlichen „Basilika minor“ erhob, gilt besonders die Stiftsbibliothek der

Abtei Waldsassen als Gästemagnet. Dort kann man das Wissen der (alten) Kirchenwelt mit Händen greifen: Mehr als 2000 zum Teil einzigartige theologische Schriften, gebunden und geschützt durch feinste, hellbraune Leder-Einbände, lagern dort. Atemberaubend wie der Wert dieses Bibliothekbestandes ist auch der Raum, in dem die Bücher lagern: riesige Deckenfresken, lebensgroße Holzschnitzereien, Stuckreliefs mit filigranen Ornamenten und Büsten berühmter Persönlichkeiten wie Cicero, Nero, Plato oder Caesar ziehen jedes Jahr Besucher aus aller Welt an.

Mehr Infos: www.abtei-waldsassen.de.



▲ Innenansicht der Stiftsbasilika.

Foto: Tourist-Info Waldsassen

Sinnesreise im Klostergarten

WALDSASSEN (obx) - Ob frische Brenneselblätter, duftende Pfefferminze oder würziger Salbei - seit jeher vertrauen Menschen auf die heilende Kraft der Kräuter. Im Naturerlebnispfad der 883 Jahre alten Abtei Waldsassen im Oberpfälzischen Landkreis Tirschenreuth können Besucher auch heute noch die mystische Atmosphäre eines traditionellen Klostergartens mit allen Sinnen erleben. In einer Zeit, in der immer mehr Menschen der Schulmedizin den Rücken kehren, erfreuen sich die medizinischen Gärten in Waldsassen zunehmender Beliebtheit.

Tausende Besucher genießen jedes Jahr die Kräutergärten der traditionsreichen Abtei Waldsassen, die schon im Mittelalter ein Ort besonderer Heilkräfte und innerer Meditation waren. Verschiedene Themengärten führen die Gäste auf eine Reise durch die Jahrtausende alte Geschichte der Naturmedizin - von Deutschlands berühmter Natur-Ärztin Hildegard von Bingen über die beliebte Gesundheitslehre von Pfarrer Sebastian Kneipp bis hin zur uralten Traditionellen Chinesischen Medizin.

Im Hildegard von Bingen-Garten wachsen in sechs Kräuterbeeten über 100 Heil-, Gewürz- und Duftpflanzen, die in der Lehre der großen deutschen Naturheilkundlerin eine wichtige Rolle spie-

len. Die fünf Säulen der Kneipp-Therapie können Besucher in einem Areal erleben, das dem Begründer der bis heute beliebten Wasser-Bewegungstherapie gewidmet ist. In mehreren Becken dürfen Gäste die Kneipp-Therapie gleich selbst ausprobieren.

Viel Wissenswertes über die Jahrtausende alte Heilkunde der Chinesen, die inzwischen auch zunehmend unsere westliche Welt erobert, erfahren die Besucher der Abtei Waldsassen in einem speziellen Garten zur Traditionellen Chinesischen Medizin. Dort symbolisieren einzelne Pflanzen die fünf Elemente Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser.

Ein Besuch im Naturerlebnispfad Waldsassen ist ein Abenteuer für alle Sinne: Auf dem Erlebnispfad, dem Wasserspielplatz, im Bauerngarten mit Kräuterspirale oder im Mariengarten können Besucher die Kraft der Natur sehen, hören, fühlen und riechen. Zur Anlage gehören auch eine Umweltstation, ein Wetter- und Klimaerlebnispark sowie ein Bienen-Lehrpfad. Gäste können den Klostergarten entweder auf eigene Faust oder mit einer Führung besuchen. Wer mehr wissen möchte, für den gibt es Seminar-Angebote zu Heilkräutern und vielen weiteren Natur-Themen.

Mehr im Internet: www.kubz.de.

Wohnortnahe Gesundheitsversorgung

WALDSASSEN (sv) – Das Gesundheitszentrum Waldsassen sorgt mit sechs Fachabteilungen für das Wohlergehen der Patienten. Im Verbund mit der Kliniken Nordoberpfalz AG ermöglicht das Haus eine wohnortnahe Gesundheitsversorgung. Mit 125 Mitarbeitern und über 63 Betten ist es dabei ein leistungsstarker Partner, wenn es um die Gesundheit geht. Seit dem Jahr 2006 ist Waldsassen als Krankenhaus der Versorgungsstufe I mit dem Klinikum Weiden sowie fünf weiteren Krankenhäusern und einer Reha-Klinik der Landkreise Neustadt an der Waldnaab und Tirschenreuth zusammengeschlossen. Unter dem Dach finden die Patienten den akutstationären Bereich, außerdem eine orthopädische Reha-Klinik und ein medizinisches Versorgungszentrum. Interdisziplinär wird so für das Wohlergehen der Patienten gesorgt.

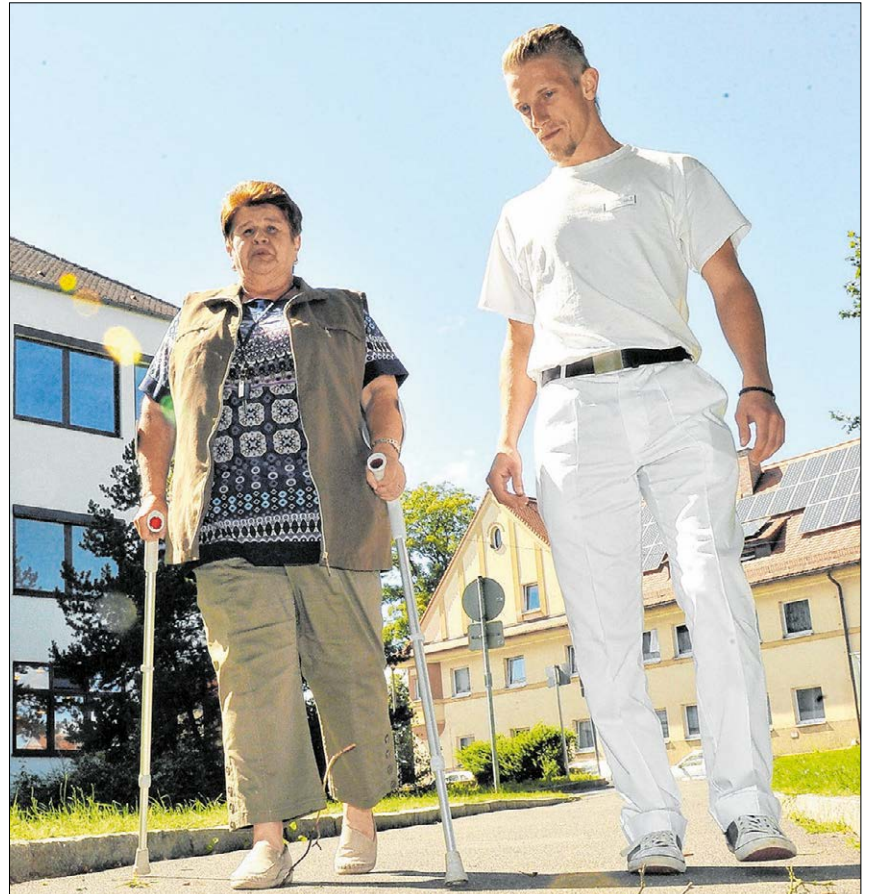
„Wir behandeln jährlich etwa 2500 Patienten stationär, 3700 Patienten ambulant und 600 Patienten in unserer Reha-Klinik. 125 Mitarbeiter stellen rund um die Uhr die Versorgung sicher“, weiß Christian Stadler, Regionalleiter der Kliniken Nordoberpfalz AG. Ziel sei eine erstklassige, umfassende und individuelle medizinische Betreuung.

Da dem Gesundheitszentrum Waldsassen

die schnelle Genesung der Patienten am Herzen liegt, wird das Personal kontinuierlich geschult und den Patienten so eine hohe Qualität in Bezug auf Service und Pflege garantiert. „Für die optimale Behandlung legen wir auch großen Wert auf engen Kontakt und intensiven Informationsaustausch mit niedergelassenen Ärzten unserer Region“, erklärt Stadler weiter.

In der neu ausgestatteten und modernen Rehabilitationsabteilung betreut zudem ein interdisziplinäres Team aus orthopädischen Fachärzten, erfahrenen Physiotherapeuten und Ergotherapeuten, dem Pflegepersonal, dem sozialpädagogischen Dienst, der Ernährungsberaterin und Psychologen die Patienten – und hat dabei den ganzen Menschen im Blick. Am Gesundheitszentrum Waldsassen gibt es folgende Abteilungen:

- Anästhesie
 - Chirurgie
 - Belegabteilung für Gynäkologie
 - Innere Medizin
 - Belegabteilung für Orthopädie
- Die Fachzentren im Gesundheitszentrum Waldsassen:
- Labor
 - Röntgen
 - Physiotherapie & Physikalische Therapie



▲ Mit 125 Mitarbeitern in sechs Fachabteilungen sorgt das Gesundheitszentrum Waldsassen für das Wohlergehen der Patienten. Foto: Kliniken Nordoberpfalz

Selbstständig
zurück in den Alltag

Orthopädische Rehabilitation

Nordoberpfalz in Waldsassen

Unsere Stärken - wir bieten Ihnen:

- **individuelle Patientenbetreuung**
- **umfassende alltagsorientierte und indikationsspezifische Therapieprogramme** einschließlich Schmerztherapie, Sportphysiotherapie und Akupunktur
- **enge interdisziplinäre Zusammenarbeit des Rehateams** bestehend aus Physio- und Ergotherapeuten, der Chefärztin und ihrem ärztlichen Team, Pflegeteam, Sozialpädagogin, Psychologen und Diätassistentin
- **direkte Nähe zum Basilikaplatz, der Klosterkirche und den Parkanlagen der Stadt Waldsassen**

Wohnortnahe stationäre orthopädische Rehabilitation

für gesetzliche und private Krankenkassen, sowie Beihilfe, aktuell keine Rentenversicherung

- nach einem Gelenkersatz von Hüfte/Knie/Schulter
- nach unfallchirurgisch/orthopädischen Behandlungen von Knochenbrüchen, Wirbelbrüchen mit und ohne Operation
- nach neurochirurgischen operativen Maßnahmen der Hals- und Lendenwirbelsäule, z.B. Bandscheibenvorfälle, Spinalkanalstenosen, usw.
- bei konservativ behandelten Schmerzen der Wirbelsäule, z. B. bei Bandscheibenvorfall, bei Arthrose und Osteoporose
- bei rheumatischen Erkrankungen

Kliniken
Nordoberpfalz AG

Fachklinik für Orthopädische
Rehabilitation Nordoberpfalz im
Gesundheitszentrum Waldsassen

Fachklinik für
Orthopädische
Rehabilitation
Waldsassen

Egerer Straße 30
95652 Waldsassen
Tel.: 0 96 32 / 87 20 - 0



Nachruf

Bischöflich Geistlicher Rat Pfarrer i.R. Max Schultes

Mutiger Junge und bekennender Seelsorger

Am 30. Mai ist Bischöflich Geistlicher Rat Max Schultes im Krankenhaus in Waldsassen verstorben. Das Requiem für ihn mit Beerdigung war am 3. Juni in Griesbach/Oberpfalz.

Schultes kam 1934 in Georgenberg in der Pfarrei Neukirchen zu St. Christoph zur Welt und wuchs dort mit fünf jüngeren Geschwistern auf, darunter auch der zwölf Jahre jüngere Bruder Martin, der später ebenfalls Priester wurde.

Ein Erlebnis hatte sich Max Schultes gegen Ende des Krieges tief eingepägt: Als ein KZ-Todesmarsch vor ihrem Haus vorbeizog, schickte die Mutter ihn mit einem großen Topf gekochter Kartoffeln zu den ausgemergelten Gestalten und der kleine Max gab und ließ sich auch von den schimpfenden Soldaten nicht abbringen. Jahrzehnte später beschrieb ein Überlebender in einer französischen Biographie diese Begebenheit mit den Worten, er verdanke diesem mutigen Jungen sein Leben.

Nach dem Abitur in Münnerstadt prüfte sich Max Schultes ein Jahr bei den dortigen Augustinern, doch schließlich wollte er Weltpriester werden und empfing am Fest Peter und Paul 1959 im Regensburger Dom die Priesterweihe.

Seinen Weg als Priester begann er als Kaplan in Waldsassen, Weiden-Herz Jesu und Riedenburg. Nach seinem sechsjährigen Wirken in Schnaittenbach bewarb er sich 1969 um die Pfarrei in Griesbach/Oberpfalz, die „höchste Pfarrei der Oberpfalz“, wie er oft betonte, und war 40 Jahre für die Gläubigen in Griesbach und Großkonreuth Pfarrseelsorger bis zu seinem Ruhestand 2009. Seine innere und äußere Aufbauarbeit in der – für die

Diözese frühen – Pfarreiengemeinschaft, sein Engagement im Dekanat als Kammerer und nicht zuletzt sein langjähriges Mitwirken im Priesterrat veranlassten Bischof Manfred Müller, ihm 1985 den Titel „Bischöflich Geistlicher Rat“ zu verleihen.

Pfarrer Schultes war darüber hinaus vielen durch seine Publikationen bekannt: So veröffentlichte er zahlreiche Beiträge im Regensburger Bistumsblatt und ab 1978 in der Predigerzeitschrift „Praedica Verbum“ und verfasste eigene Predigtbücher. Auch seine Verehrung für Therese Neumann versteckte er nicht.

„Der Neue Tag“ bezeichnete ihn einmal treffend als einen „Mann mit vielen Berufungen“. Dabei wollte er stets auf den einen Ruf hören und antworten, mit dem ihn Christus einst zum Weihealtar gelockt und durch sein Priesterleben hindurch immer wieder gestärkt hat. Auch im Ruhestand in Waldsassen half er noch mit, soweit es seine Kräfte zuließen. Nun ist er – der mutige Junge und der bekennende Seelsorger – von uns gegangen und hat uns die Hoffnung auf ein Wiedersehen in der Ewigkeit hinterlassen.

Die Diözese dankt dem Mitbruder für sein Wirken und für seinen Einsatz. Klein sollten wir sein und dankbar, betonte Max Schultes einmal mit Verweis auf den Astronauten Neil Armstrong, als dieser auf die kleine Erde zurückblickte. Und er schließt: „In dieser Haltung werden wir uns riesenhaft erheben und emporwachsen über Raum und Zeit, über Kosmos, Universum und Lichtjahre, dem entgegen, der raum- und zeitlos ist, Gott.“

Michael Fuchs

Kirchengesang im Mittelalter

Vortrag im „Akademischen Forum Albertus Magnus“

REGENSBURG (sv) – In Anwesenheit von Bischof Rudolf Voderholzer wird Professor David Hiley (Regensburg) am Donnerstag, 6. Juli, um 18.15 Uhr beim „Akademischen Forum Albertus Magnus“ einen Vortrag halten zum Thema „Kirchengesang im mittelalterlichen Regensburg – Höhepunkte und Besonderheiten im Spannungsfeld zwischen Tradition und Erneuerung“.

Der Vortrag ist im Konzertsaal der Hochschule für Katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) in Regensburg-Stadtamhof zu hören. Der Eintritt ist frei. Anmeldung wird erbeten.

Zum Inhalt des Vortrags: Aus beinahe allen großen historischen Kirchen Regensburgs hat sich mindestens ein mittelalterliches Buch mit liturgischen Gesängen erhalten. So war es möglich, Regensburg als Repräsentant der großen, europäischen fränkisch-römischen Gesangstradition zu erkennen, aber auch Neuschöpfungen im Repertoire zu finden. Das sind vor allem Stücke zu Ehren der Heiligen Emmeram, Dionysius, Wolfgang sowie Erhard und auch Vitus (für Kloster Prüll).

Auch einige Verfasser lassen sich identifizieren: Arnold von St. Emmeram, Otloh, Konrad von Megenberg und auf dem Gebiet der Musiktheorie Wilhelm von St. Emmeram.

Angestrebt wird bei diesem Vortrag ein Überblick über die vielen Facetten der Choralpflege im mittelalterlichen Regensburg.

Dieser Vortrag – er ist eingebunden in einige kürzere Festansprachen – eröffnet die interdisziplinäre Tagung „Gottesdienst in Regensburger Institutionen. Zur Vielfalt liturgischer Traditionen in der Vormoderne (6. bis 8. Juli an der HfKM) des auf Initiative des Bischofs von Regensburg und unter Mitwirkung des „Akademischen Forum Albertus Magnus“ wieder errichteten „Institutum Liturgicum Ratisbonense“.

Die Tagungskonzeption und -leitung sowie die Vortragsmoderation liegen beim designierten Direktor des Instituts, Professor Harald Buchinger (Universität Regensburg).

Weitere Informationen zur Tagung und Möglichkeit zur Anmeldung:

Sekretariate von Professor Buchinger (gabriele.kaiser@theologie.uni-regensburg.de) und Professor Bonk (akademischesforum@bistum-regensburg.de.)

Zertifikat für „CariMARKT“

Auszeichnung „Generationenfreundliches Einkaufen“

KELHEIM (sr/md) – Bereits zum zweiten Mal erhält der Lebensmittelmarkt des Caritasverbandes für den Landkreis Kelheim, unter Trägerschaft der „CARIDA gGmbH“ der Caritas Kelheim, die begehrte Auszeichnung des Handelsverbandes Bayern (HBE) „Generationenfreundliches Einkaufen“. Mit dem Zertifikat zeichnet der HBE Einzelhändler aus, die die Anforderungen ihrer Kunden vorbildlich erfüllen.

„Der demografische Wandel stellt heute hohe Ansprüche an den Einzelhandel. Der Anteil der Älteren an der Bevölkerung nimmt ständig zu. Der ‚CariMARKT nahkauf‘ hat auf diese Anforderungen richtig reagiert“, sagt HBE-Bezirksgeschäftsführer Josef Kellermann.

Roswitha Feldbauer, seit zwölf Jahren Marktleiterin und somit auch seit Anbeginn dabei, erklärt: „Einkaufen soll für unsere Kunden einfach und bequem sein. Unsere Zielsetzung ist, dass die Kunden den Einkauf bei uns als absolutes Erlebnis empfinden. Wir legen großen Wert darauf, dass sich alle, ob jung

oder alt, mit oder ohne Handicap, beim Einkaufen wohlfühlen.“

Auch Erster Bürgermeister Horst Hartmann findet die Auszeichnung für den Supermarkt der Caritas Kelheim nur gerechtfertigt. „Die Gänge sind breit und die Preisauszeichnung altersgerecht und lesbar. Außerdem hat man an der Kasse genug Zeit zum Einpacken und Bezahlen.“ Hartmann sieht die erneute Auszeichnung als Ansporn für die nächste Auszeichnung.

Die stellvertretende Geschäftsführerin der Caritas Kelheim und des Integrationsbetriebes „CARIDA gGmbH“, Tina Rosenhammer, kann das nur unterstreichen: „Es ist eine große Anerkennung für unsere Leistung. Wir sind stolz auf das entschleunigte Einkaufen in unserem ‚CariMARKT‘.“

Die Zertifizierung erfolgt unter Prüfung verschiedener Aspekte. Darunter fallen beispielsweise das Leistungsangebot, Zugangsmöglichkeiten, Barrierefreiheit, Schriftgröße, Ausstattung oder der Kundenservice. Der „CariMARKT nahkauf“ hat bei der Bewertung 95,65 Prozent der möglichen Punkte erreicht.

Landshuter Hochzeit 2017

Größtes Historienspektakel Europas heuer wieder erlebbar

LANDSHUT (tvo) – Bei der „Landshuter Hochzeit 1475“ freite der junge Herzog Georg von Bayern-Landshut die Polenprinzessin Hedwig. Heute zelebrieren die Landshuter nicht zuletzt zum eigenen Vergnügen den Gästen eines der größten und aufwändigsten historischen Kostümfeste Europas.

An jedem der vier Sonntage zwischen dem 30. Juni. und 23. Juli

läuten heuer wieder Komödianten, Dudelsackpfeifer und „welsch“ aussehende Moriskentänzer den kilometerlangen Festzug mit jeweils rund 150.000 Besuchern aus aller Welt ein. Ritterspiele und Lagerleben, Mummenschanz, Tanzspiel und viele weitere Veranstaltungen füllen die Festwochen.

Informationen und Tickets unter www.landshuter-hochzeit.de und www.landshut.de.

Entschleunigen im Bayerischen Wald

REGENSBURG (tvo) – Kloster, Pilgerweg oder Traumpfad - selten war sie so gefragt wie heute: Die Stille, die den Besucher an diesen Orten empfängt und begleitet. Im Bayerischen Wald finden Erholungssuchende diese besondere Stille, in der ursprünglichen Natur rund um Arnbruck und Drachselsried etwa. Zahlreiche Zeugen religiöser Vergangenheit weisen hier den Weg hin zu Entschleunigung und Besinnung im Einklang mit der Natur. So auch im Zellertal, wo kleine Kirchen und Kapellen, Wegkreuze und Totenbretter zum Reflektieren, Nachdenken und Insichgehen anregen. Auf Spurensuche nach dem Wesentlichen im Leben begibt man sich hier bei einem besinnlichen Spaziergang entlang des Zellertaler Kirchen- und Kapellenwanderweges oder bei einer andächtigen Wanderung entlang eines Kreuzweges durch stille Wälder. Die einzelnen, künstlerisch überarbeiteten Kreuzwegstationen weisen den Weg zu einem der schönsten Aussichtspunkte der Region. Ein Infoflyer zum Zellertaler Kirchen- und Kapellenwanderweg steht als PDF zum Download bereit unter www.zellertal.de. Hier findet man auch weitere Vorschläge für besinnliche Touren, etwa auf dem Pilgerweg St. Wolfgang.



Gemeinsame Pilgerreise nach Lourdes

STRAUBING/VILSBIBURG (pk/md) – Eine große Zahl Pilger aus der Straubinger Pfarrei St. Josef hat sich per Bus auf den Weg nach Vilsbiburg gemacht, um dort knapp 30 weitere Pilger zur Reise per Flugzeug nach Lourdes abzuholen. Nach rund zwei Stunden Flug landeten die 183 Teilnehmer sicher in Tarbes. Nach der Zimmerverteilung und dem Mittagessen versammelten sich die große Pilgerschar aus Niederbayern, Oberpfalz, Oberbayern und Franken bei der gekrönten Madonna. Stadtpfarrer Peter König, der geistliche Leiter, versuchte die Pilger mit einer Begrüßungsandacht auf das Wallfahrtsgeschehen einzustimmen. Der Eröffnungsgottesdienst in der Rosenkranzbasilika berührte die Pilger und den geistlichen Leiter. Der Gottesdienst an der Grotte von Masabielle, der Kreuzweg, die Stadtführung, der Besuch der Hospitalität beziehungsweise des Karmelklosters, die Teilnahme an der Sakramentsprozession, beziehungsweise Lichterprozession und die internationale Messe waren weitere Programmpunkte. Der Abschlussgottesdienst am vierten Tag in der oberen Basilika bewegte die Pilger sehr. Nach einer kurzen Andacht zur Verabschiedung segnete Stadtpfarrer Peter König im Hotel die Andachtsgegenstände und erteilte den Pilgersegen für eine glückliche Heimkehr.

Foto: privat

Picasso und Hummel

Ausstellung im Berta-Hummel-Museum in Massing

MASSING (sv) – Eine unerwartete Künstlerliaison vollzieht sich im Berta-Hummel-Museum in Massing. Seit Mai ist dort die Ausstellung „Picasso & Hummel“ eröffnet, die voraussichtlich bis Mai 2018 zu sehen ist.

Von einem privaten Sammler hat das Museum dazu eine Reihe von Lithografien, Collotypen und Radierungen – teilweise noch mit Originalsignatur Picassos erhalten. Auch eine Reihe von Plakaten berühmter Picasso-Ausstellungen, vor allem in Frankreich, sowie eine Keramikschale sind zu sehen.

Der weltberühmte spanische Maler, Grafiker und Bildhauer hat ein umfangreiches Gesamtwerk hinterlassen. Die Gesamtzahl seiner Arbeiten wird auf 50 000 geschätzt. Es ist geprägt durch eine große Vielzahl künstlerischer Ausdrucksformen und Techniken. Die Werke aus seiner blauen und rosa Periode und die Begründung des Kubismus zusammen mit Georges Braque bilden den Beginn seiner außerordentlichen künstlerischen Laufbahn.

Im Berta-Hummel-Museum trifft Pablo Picasso, der Weltkünstler – wie er oft genannt wird – auf Berta M. I. Hummel, die durch ihre Hummel-Figuren weltberühmt wurde. Mitte der 1930er-Jahre begann der unaufhaltsame Siegeszug der „Hummelkinder“. Hinter der lieblich heilen Welt der Kindermotive blieb lange Zeit die Vielschichtigkeit einer hochsensiblen Künstlerin auf der Strecke. Sie hinterließ ein umfangreiches Werk, vieles davon aus der Zeit ihres Kunststudiums in München als sie noch mit „Berta Hummel“ signierte: Landschafts- und Blumenaquarelle in prachtvoll leuchtender Luzidität, detailgenaue Straßenszenen, meisterhafte Aktzeichnungen, kraftvolle Porträts, schonungslose Karikaturen. Viele ihrer Werke wurden erst in den letzten Jahren einer breiten Öffentlichkeit im Museum zugänglich gemacht.

Hinweis

Die Öffnungszeiten im Berta-Hummel-Museum in Massing sind Montag bis Samstag von 9 bis 17 Uhr, Sonn- und Feiertage von 10 bis 17 Uhr.

ANZEIGE

Auf St. Pauls Spuren

Bei einer Pilgerreise mit dem Bayerischen Pilgerbüro nach Malta und Gozo vom 2. bis 8. September erfahren Pilger alles über die Ankunft und das Wirken des Apostels Paulus auf Malta, über die jahrhundertelange Herrschaft der Johanniter und die ersten Siedler der Mittelmeerinseln. Gleich am Tag der Ankunft besuchen die Reisenden nach einem Gottesdienst die Paulusbucht mit Blick auf die St.-Pauls-Inseln, wo der Apostel Schiffbruch erlitt. Eine herrliche Hafenrundfahrt und ein Besuch des malerischen Fischerdorfes Marsaxlokk beschließen den Tag. Am nächsten Tag stehen in Mdina die St.-Pauls-Kathedrale und in Rabat die St.-Pauls-Grotte, Keimzelle des maltesischen Christentums, auf dem Programm.



▲ Das Fischerdorf Marsaxlokk ist ein Ziel der Pilgerreise. Foto: oh

Die Inselhauptstadt Valletta ist eine prachtvolle Festungsstadt, die am vierten Tag der Reise erkundet wird. Die St.-Johns-Co-Kathedrale und der Großmeisterpalast zeugen von der Macht und dem Reichtum des Johanniter-Ordens, der sich im 16. Jahrhundert auf den Inseln niederließ.

Gozo mit seinem 5800 Jahre alten Ggantija-Tempel (Unesco-Weltkulturerbe), der imposanten Wallfahrtskirche Ta'Pinu und der Inselhauptstadt Victoria besuchen die Pilger am fünften Tag. Nach einem Spaziergang auf der mächtigen Zitadelle Victorias und einem Abstecher zur Xlendi-Bucht bringt eine Fähre die Pilger zurück nach Malta. Der letzte Tag der Reise beginnt mit einem Gottesdienst und endet nach einem Besuch des Doms von Mosta, der für seine gewaltige Kuppel bekannt ist, mit einer Weinprobe. Die Reise kostet inklusive Flügen, Halbpension, Eintrittsgeldern, Bus- und Schifffahrten sowie Reiseleitung ab 998 Euro pro Person.

Information und Buchung:

Telefon 089/54 58 11 - 33.
www.pilgerreisen.de

Spaß und Gemeinschaft erlebt

Über 100 Messdiener bei Dekanatsministrantentag in Hemau

HEMAU (ds/md) – Immer weniger junge Menschen können mit der Kirche etwas anfangen. „Das macht keinen Spaß“ ist oft ein Argument. Einen eindeutigen Gegenbeweis dazu lieferten über 100 Ministranten aus zehn Pfarreien des Dekanats Laaber. Sie alle waren nach Hemau gekommen, um in der diesmaligen Gastgeberpfarrei St. Johannes den traditionellen Dekanatsministrantentag zu begehen.

Schon als sich die ersten Kinder und Jugendlichen bestens gelaunt in der Tangrintelhalle einfanden war klar, dass an diesem Tag Spaß und Gemeinschaft im Vordergrund stehen werden. Nicht schlecht dürfte der eine oder andere Hemauer gestaunt haben, als sich dann ein langer Zug von Ministranten durch die Mittagshitze Richtung Stadtpfarrkirche bewegte.

In einem kurzweiligen Jugendgottesdienst waren sich Stadtpfarrer Thomas Gleißner und sein Laaberer Amtskollege Gerhard Schedl einig, dass Ministranten im Gottesdienst unabdingbar sind. „Auf euch will ich nicht verzichten“, rief Pfarrer Gleißner den Messdienern zu.

Nach einer „Lagebesprechung“ in der Tangrintelhalle und der Begrüßung durch Dritten Bürgermeister Robert Pollinger durften sich die Ministranten auf den heiß ersehnten Stationenlauf begeben. Schnell ergriffen die 13 Gruppen, die nach Pfarreien aufgeteilt waren, ihre Laufzettel und stürmten aus der Tangrintelhalle.

Im schattigen Stadtpark hatten sich die Oberministranten aus Hohenfels mit ihrem Auto platziert. Im Kofferraum lagen Gegenstände, die sich die Teilnehmer einprägen



▲ Die Siegermannschaften „Oberpfraundorf 1“, „Laaber“ und „Lupburg 2“ mit Stadtpfarrer Thomas Gleißner (rechts) und Organisator Gemeindeassistent Martin Bartlreiter (links hinten)
Fotos: Santl

mussten. „So, was war drin?“ fragten sie die Gruppen „Feuerzeug, Kleiderbügel“, begann der zwölfjährige Pascal. „Eine Wasserflasche“ ergänzte die elfjährige Sophia. Jede Gruppe versuchte möglichst viele Dinge aufzuzählen.

Die Lupburger Ministranten warteten mit einem Hindernislauf auf die Teilnehmer.

Bei der Nittendorfer „Fühlstation“ kam es auf gute Sinne an. „Des san Nüsse“, legte sich die zehnjährige Luzia schnell fest, als sie in einer Kiste Gegenstände erfühlen musste.

Die Ministranten aus Undorf bauten einen „blinden Parcours“ auf. Als sich die zwölfjährige Theresa aus Laaber mit verbundenen Augen über die Strecke wagte, unterstützten sie ihre „Kollegen“ eifrig mit Richtungsanweisungen. Wie auch ihre Freundin schaffte sie es ohne Fehler durch den Parcours, was von den Undorfer Oberministranten mit ei-

nem kräftigen Plus auf dem Punktekonto belohnt wurde.

„Des haut super hin“, zog Pfarrer Gleißner nach einer Stunde eine Zwischenbilanz. Gemeinsam mit der Sprecherin des Pfarrgemeinderates, Renate Baumer, betreute er auf der Stadterrass die „Kuh Liesl“, die gemolken werden wollte. Auf stolze 1,4 Liter brachte es die Gruppe aus See.

Schlachtruf motierte

Um die allgemeine Motivation noch mehr zu steigern, schrien die Mitglieder der Gruppe „Lupburg 1“ an jeder Station ihren Schlachtruf heraus, womit ihnen die Anerkennung der anderen sicher war. „Und wenn ma ned g'winna? Dann san ma Sieger der Herzen!“ Mit diesem Motivationschub ließen sich die Stationen trotz der Hitze gut bewältigen.

Den Stadtbrunnen hatten die Gastgeber für sich reserviert. Dort

mussten die Läufer einen Lappen ins Wasser tauchen, eine Runde um den Brunnen laufen und den Lappen dann auswinden. Vorher musste aber noch eine Frage richtig beantwortet werden. Vom religiösen Wissen der Gruppe „Hemau 1“ waren selbst die Betreuerinnen erstaunt. „Wo hast du denn dieses Allgemeinwissen her?“ fragten sie die zehnjährige Miriam, die in Sekundenschnelle die richtigen Antworten wusste.

Auch im Bereich der Tangrintelhalle gab es noch Stationen, wie zum Beispiel den Turm von Babel mit Legosteinen nachzubauen. Bei den Ministranten aus Beratzhausen musste man mit einem Stock gegen einen Topf schlagen, sich aber vorher noch einige Runden im Kreis drehen, um die Treffsicherheit einzuschränken.

Nach zwei Stunden waren schon einige Gruppen fertig. Mit einem Eis machten sie sich gemütlich auf den Rückweg zur Tangrintelhalle. Dort wurden sie von fleißigen Helfern, bestehend aus Eltern und dem Pfarrgemeinderat, erwartet.

„Das war super. Die Organisation war echt toll“, war von den zufriedenen Kindern und Jugendlichen zu hören. Den Abschluss bildete die Siegerehrung. Platz drei ging an die Gruppe „Oberpfraundorf 1“ mit 124 Punkten. Zwei Punkte mehr erspielten die Ministranten aus Laaber. Die Sieger des Stationenlaufs waren aber die Mitglieder der Gruppe „Lupburg 2“, die stolze 136 Punkte sammelten.

„Der Sinn des Ministrantentages war, die Gemeinschaft zu stärken“, erklärte Pfarrer Gleißner. Der Tag sei sehr gelungen. Dem stimmte auch ein sichtlich erleichterter Martin Bartlreiter zu, der die Organisation innehatte. „Ohne junge Leute geht's nicht“, meinte er. Deshalb müsse der Glaube lebendig gehalten und nach außen getragen werden. Das haben die über 100 Ministranten auf jeden Fall getan.



▲ Bei der „Fühlstation“ der Nittendorfer Ministranten versuchten die Teilnehmer, Dinge zu erschmecken, zu riechen oder zu fühlen, die sie nicht sehen konnten.



▲ Bei der Station der Hemauer Pfarrei versuchen die Ministranten, den „Turm von Babel“ mit Legosteinen nachzubauen. Er musste genau 50 Zentimeter Höhe haben.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

wie stehen Sie zu Ihren Träumen? Haben Sie schon darüber nachgedacht, welchen Traum Sie verwirklichen wollen, wenn Sie wieder gesund sind? Manchmal ist es ja eine Krankheit oder eine Krise, die uns daran erinnert, dass es mehr gibt als die Erfolge und Niederlagen im Leben. Wir werden an unsere Träume erinnert, die wir vielleicht längst begraben zu haben scheinen. Noch dazu, wo in unserer aufgeklärten Welt Träume nicht hoch im Kurs stehen. Anders ist es in der Heiligen Schrift, wo Gott oft zu den Menschen im Traum gesprochen hat. Möglicherweise gaben die damaligen Menschen Gott einfach mehr Raum. Und wie ist das heutzutage?

„Die Welt wird nie von Realisten gemacht, sondern von Träumern“, schreibt Richard Flanagan. Er bezieht sich unter anderem dabei auf Nietzsche. „Nietzsche fürchtete irgendwann, die Welt könnte ausgerechnet vom Bösen in ihr angetrieben werden, von der Zerstörung. In seinen Schriften hat er versucht, sich mit den Schrecken dieser Welt zu versöhnen. Bis er eines Tages sah, wie ein Kutscher auf ein Pferd einschlug. Er lief hin, umklammerte den Hals des Tieres und weigerte sich, wieder loszulassen. Kurz darauf wurde er für verrückt erklärt.“

Träumen Gewicht geben

Der gelebte Traum von Mitgefühl und Liebe wurde in diesem Fall grausam bestraft. „Ich habe einen Traum“, sagte Martin Luther King, und er setzte sich dafür ein. Ja, die Welt wird nie von Realisten gemacht, sondern von Träumern. Sie sind es, die die Welt besser machen. Zahlreiche Beispiele zeigt uns hierzu die Geschichte. Wissenschaftler erzählen davon, dass ihnen Lösungen für Probleme, über die sie oft jahrelang nachgedacht haben, im Traum gezeigt wurden. Spricht Gott also doch immer noch im Traum zu Menschen? Oftmals zeigt uns der Traum, den wir nachts träumen, Zusammenhänge auf und Lösungen, auf die wir sonst niemals kämen. Er bringt uns auf Ideen, die sonst nicht so ohne Weiteres in unser Bewusstsein dringen würden. Der Traum sagt viel über uns selber, weil er im Gegensatz zum Wachzustand unzensuriert ist.

Geben Sie Ihren Träumen wieder mehr Gewicht. Träumen Sie von Gott, und träumen Sie davon, ganz und gar von ihm geliebt zu sein. Dies ist der realistischste Traum, den wir Menschen kennen dürfen. Ihre Sonja Bachl

Eins in Jesus Christus

Erstes ökumenisches Christusfest in Amberg

AMBERG (ads) „Ihr seid alle eins in Christus Jesus“ – dieser Vers aus dem Galaterbrief ist als Leitspruch für das erste ökumenische Christusfest seiner Art in Amberg gewählt worden, zu dem die Geistlichen der katholischen Pfarreien St. Martin, Hl. Dreifaltigkeit und St. Georg sowie die Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Ambergs anlässlich des Reformationjubiläums eingeladen hatten. Die Resonanz der Gläubigen beider Konfessionen der Vilsstadt war überwältigend.

Für die Gläubigen beider Konfessionen wurde das erste ökumenische Christusfest zum beeindruckenden Glaubensereignis, denn Lutheraner und Katholiken gestanden sich in einem ökumenischen Gottesdienst ihre Verfehlungen aneinander über Jahrhunderte ehrlich ein, um sich dann Zusagen für ein zukünftiges freundschaftliches Miteinander in gegenseitiger Akzeptanz und Respekt zu geben.

Für den ökumenischen Gottesdienst hatte die Kirchenmusiker aus St. Martin, Hl. Dreifaltigkeit und der Paulanergemeinde einen großen gemeinsamen Chor mit Sängern aus ihren jeweiligen Chören formiert, der unter der Gesamtleitung von Kerstin Schatz und Christian Farnbauer an der Orgel für einen Hörgenuss vom Feinsten sorgte.

Die Begrüßung zum ökumenischen Gottesdienst übernahmen Regionaldekan Pfarrer Ludwig Gradl und Pfarrer Joachim von Kölichen. Das Christusfest sei nach seinen Aussagen ein fröhliches Fest mit den Gläubigen beider Konfessionen, an dem aber auch an den kürzlich verstorbenen Pfarrer Franz Meiler erinnert werden solle, der in die Vorbereitung des Christusfestes maß-

geblich eingebunden gewesen sei.

Pfarrer von Kölichen betonte, dass sich Lutheraner und Katholiken beim Christusfest der gemeinsamen Grundlage ihres Glaubens vergewissern wollen: Jesus Christus, Sohn Gottes, Heiland und Botschafter der Liebe Gottes zu allen Menschen. Das Christusfest sei eingebunden in das Gedenkjahr von 500 Jahren Reformation, Erneuerung der Kirche Jesu Christi.

Dekan Markus Brunner, der anstelle des verstorbenen Stadtpfarrers Franz Meiler die Predigt für den ökumenischen Gottesdienst übernommen hatte, empfahl das „Breitband-Theologicum Lutherol“, für eine lebendige Ökumene in gegenseitiger Akzeptanz des Andersseins und gegenseitigem Respekt voreinander. Der Geistliche nahm Bezug auf den Korintherbrief und blickte auf die 500-jährige Geschichte der Reformation zurück, um auch die verschiedenen Charismen beider Konfessionen aufzuzeigen. Dekan Brunner riet zur Möglichkeit, das Mögliche zu tun: „Wir wollen mit dem Ziel, in Christus eins zu sein und ihn zu bekennen, nicht mehr nebeneinander den Weg des Glaubens gehen oder gar gegeneinander, sondern miteinander in echter Freundschaft gehen.“

Im Anschluss an die Predigt gaben Regionaldekan Ludwig Gradl und Pfarrer Johannes Blohm fünf ökumenische Zusagen ab, zu denen drei Jugendliche aus den Gemeinden eigens entworfene Kerzen entzündeten, die es derzeit in den Pfarrämtern Paulaner (Tel. 48590) und Erlöser (Tel. 82173) zu bestellen gibt.

Nach dem Gottesdienst folgten die Gläubigen gerne der Einladung der Geistlichen in den Pfarrgarten von St. Martin zum gemütlichen Beisammensein bei bester Verköstigung.



▲ Regionaldekan Ludwig Gradl und Pfarrer Johannes Blohm (von links) machten Zusagen für ein zukünftiges freundschaftliches Miteinander in gegenseitiger Akzeptanz und Respekt beider Konfessionen. Für den Kerzenritus gestalteten Jugendliche Christuskerzen und brachten sie zum Altar. Foto: privat

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 25. Juni bis zum 1. Juli 2017

25.6., 12. So. i. Jkr.:	Ps 28
26.6., Montag:	Apg 11,19-30
27.6., Dienstag:	Apg 12,1-17
28.6., Mittwoch:	Apg 12,18-25
29.6., Donnerstag:	Apg 13,1-12
30.6., Freitag:	Apg 13,13-25
1.7., Samstag:	Apg 13,26-43

Studienfahrt in den Pfaffenwinkel

WINDBERG (esch/md) – Eine Studienfahrt in den oberbayerischen Pfaffenwinkel hat die „Initiative 50+“ der Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt Windberg unternommen. Sie wählte sich damit eine Region aus, die bekannt ist durch ihre zahlreichen Kirchen zwischen Lech und Loisach und die besondere Dichte an Klöstern, die bis zu deren Auflösung in der Säkularisation überragende Kulturarbeiten leisteten.

Ziel der Tagesfahrt waren mit dem Marienmünster in Diessen am Ammersee und der Klosterkirche in Andechs zwei kunst- und kulturhistorisch bedeutende Werke kirchlichen Bauens. In Diessen erhielten die Teilnehmer eine sehr informative Führung durch die ehemalige Klosterkirche des einstigen Augustiner-Chorherrenstiftes. Der spätbarocke Bau aus dem 18. Jahrhundert enthält Kunstschätze wie die Kopernikanische Uhr, die Pauluskazelle und die Mysterienbühne „Theatrum sacrum“ genannt. Der zweite Schwerpunkt der Fahrt hatte das Kloster Andechs zum Inhalt, den nach Altötting zweitgrößten Wallfahrtsort in Bayern. Zu Beginn ihres Aufenthaltes auf dem „Heiligen Berg“ Bayerns versammelten sich die Teilnehmer zu einer zu einer Andacht mit Windbergs Pfarrer Abt Hermann Josef Kugler. Er gab auch die Erläuterungen zu Kirche und Wallfahrt. Abschließend dankte Abt Hermann Josef Kugler den „beiden Frauen im Hintergrund, Gisela Biehl und Evi Feldmeier für die viele und gute Arbeit bei der Organisation der Fahrt“.



Exerzitien / Einkehrtage

Cham,

Wanderexerzitien, Mo., 7.8., bis Sa., 12.8., im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen Cham. „Auf- und Abstieg, Aus- und Durchblick“ sind diese Exerzitien überschrieben, die von Pater Felix M. Schandl O.Carm, dem Sozialpädagogen Andreas Jordan und an manchen Tagen noch von Wanderbegleitern geleitet werden. An bis zu vier Tagen erwandern die Teilnehmer auf schönen, meist weniger schwierigen Wegen den Bayerischen Wald und achten dabei auf Natur und Umgebung, auf die Wege und das Gehen, auf die Erfahrung kurzzeitiger Anstrengung und Entspannung oder auch auf Erfahrungen mit Gott im eigenen Lebensweg. Weiteres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 99 71/20 00-0.

Hofstetten,

Kontemplative Exerzitien – für Anfänger und Geübte, Mo., 7.8., bis So., 13.8., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten. Das stille, wache Sitzen und Gegenwärtig-Sein vor Gott klärt, stärkt und wandelt die Kräfte des Menschen. Diesen Weg gehen die Teilnehmer in intensiven Gebetszeiten und im Schweigen. Das Angebot für interessierte Laien, Ordenschristen und Priester begleiten Pater Norbert Lauinger SAC und Schwester Ecclesia Gruber. Näheres und Anmeldung im Exerzitienhaus Hofstetten, Tel.: 0 94 62/950-0 oder E-Mail: exerzitienhaus-hofstetten@pallotiner.org.

Johannisthal,

Besinnungstag für Frauen, Sa., 5.8., 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal. Mit Impulsen aus der gotischen Kathedrale in Chartres sollen die Teilnehmerinnen zur Mitte finden. Als Referentin begleitet Bettina Rögner den Besinnungstag, dessen Elemente Impulse zu Besinnung und Austausch, Symbolarbeit, Bewegung und Tanz sowie kreatives Gestalten sein sollen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 96 81/4 00 15-0.

Johannisthal,

Wanderexerzitien im Waldnaabtal, Mo., 7.8., 15 Uhr, bis Fr., 11.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal. Täglich vier Stunden Wandern, Schweigeexerzitien, Wahrnehmung, Besinnung, Bibel, Gebet und mögliche Einzelgespräche sind als Elemente dieser Exerzitien ausgewiesen, die von den

beiden Referenten Maria Rehber-Graf und Bruder Mattäus Weber OSB begleitet werden und unter dem Thema stehen „Über sieben Brücken...“. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 96 81/4 00 15-0.

Werdenfels,

Hinfallen. Aufstehen. Krone richten. Weitergehen. Ein wohlwollender Blick auf mein Leben, Fr., 4.8., 18 Uhr, bis So., 6.8., 9 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels. Silvia Durchholz leitet diesen Kurs. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 94 04/95 02-0.

Glaube

Haindling,

Herz-Mariä-Feier, Sa., 1.7., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche „Mariä Himmelfahrt“ in Haindling bei Geiselhöring mit Pfarrer Reinhard Röhrner aus Laberweinting. Die Feier beginnt ab 8 Uhr mit Beichtgelegenheit und stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Einzelsegnung und Segnung der Andachtsgegenstände an. Anschließend gibt es einen Pilgerimbiss im Pfarrsaal. Näheres beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 0 94 23/90 22 57.

Kösching,

Bündnissonntag, So., 25.6., 15 Uhr, in der Scheunenkirche im Schönstattzentrum beim Canisushof in Kösching. Vor der Bündnismesse um 15 Uhr wird ab 14.20 Uhr der Rosenkranz in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums gebetet. Nach der Messe ist Gelegenheit zu Kaffee und Kuchen im Tagungshaus. Nähere Infos bei Schwester Marlies, Tel.: 0 84 04/922-104 oder im Tagungshaus, Tel.: 0 84 04/93 87 07-0.

Kösching,

Gebetsunde für die Familien, Di., 27.6., 9.30 Uhr, in der Gnadenkapelle im Schönstattzentrum beim Canisushof in Kösching. In den vielfältigen Anliegen der Familien zu beten, Probleme Gott und der Muttergottes zu übergeben und selbst neue Kraft zu schöpfen, dazu lädt das Schönstattzentrum ein. Eltern und Großeltern, alle, denen Familie wichtig ist, sind herzlich eingeladen. Nähere Infos bei Schwester Marlies, Tel.: 0 84 04/922-104 oder im Tagungshaus, Tel.: 0 84 04/93 87 07-0.

Metten,

Pilgerreise nach Schio, Mo., 28.8., 7 Uhr bis Fr., 7.9., gegen 16 Uhr. Der Gebetskreis Metten lädt zu einer Bus-Pilgerreise nach Schio, einem Marienwallfahrtsort in Oberitalien (Höhe Gardasee), ein. Die Abfahrt ist in Metten, ein Priester wird die geistliche Begleitung übernehmen, die organisatorische Leitung obliegt Eva und Michael Hartl. Das Vorbereitungstreffen ist am Samstag, 1.7., 15 Uhr, im Pfarrzentrum Metten. Näheres bei Familie Hartl, Tel.: 09 91/9 03 39.

Nittenau,

Eucharistische Anbetung, Mi., 28.6., 19 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres bei Schwester Marika, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Spindlhof,

„Sonntagabends ... im Spindlhof“: Abendmesse, So., 25.6., 18 Uhr, in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof in Regensburg. Im Anschluss an die auch musikalisch gestaltete Abendmesse wird zudem zum Austausch in und um das Schloss bei einem kleinen Imbiss und Getränken eingeladen. Näheres unter Tel.: 0 94 02/93 54-0.

Für Gehörlose

Regensburg,

Gottesdienst der Katholischen Hörgeschädigtenseelsorge sowie Sommerfest, So., 2.7., ab 10.30 Uhr. Die Katholische Hörgeschädigtenseelsorge lädt in Regensburg zuerst zu einem Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Josef/Reinhausen ein. Anschließend ist Sommerfest der Gehörlosenseelsorge im Pfarrgarten St. Josef mit Feier des 25-jährigen Priesterjubiläums des Gehörlosenseelsorgers Pfarrer Christian Burkhart. Näheres unter Tel.: 09 41/5 97-26 20, Internet: www.glhg-srk.de.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 25.6., 10 Uhr. Das Kapitelsamt zum 12. Sonntag im Jahreskreis wird durch die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Roland Büchner musikalisch mitgestaltet. Sie singen von Christian Ridil die Missa alba und Teile des Propriums im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: John Weaver: Toccata für Orgel. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 09 41/79 62-0.

Musik

Oberpiebing,

Benefizkonzert, So., 25.6., 16 Uhr, in der Pfarrkirche St. Nikolaus. Bei diesem Konzert wirken mit: die Gruppe SalOp, der Chor Regensbogen, das Bläserquartett der Stadtkapelle Straubing, Bettina Thurner und Gerhard Schormann. Die Gesamtleitung hat Klaus Bindl. Der Eintritt ist frei, Spenden zugunsten der Kirchenrenovierung werden erbeten. Näheres unter Tel.: 0 94 26/23 76.

Regensburg,

Benefizkonzert, So., 2.7., 18 Uhr, in der Bergkirche/Hl. Dreifaltigkeit, Regensburg-Steinweg. Unter der Leitung von Joseph Wasswa, ugandischer Kirchenmusiker und Regensburger Kulturpreisträger, geben der Chor Steinweg, die Trommelklasse der Sing- und Musikschule der Stadt Regensburg und die Band Embutuu ein Konzert mit dem Thema „The Latin Jazz Mess“ (von Martin Völlinger). Der Eintritt ist frei, Spenden werden für die Beleuchtung der Bergkirche/Hl. Dreifaltigkeit erbeten. Näheres bei Elisabeth Rieger, Tel.: 01 75/5 98 64 80.

Regensburg,

Konzert der Gesangsklassen „HfKM goes Opera“, Di., 4.7., 19.30 Uhr, in der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) im Regensburger Stadtteil Stadtamhof. Die HfKM lädt alle Interessierten herzlich zu diesem Konzertabend ein. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 09 41/8 30 09-12. Weitere Infos auch im Internet: www.hfkm-regensburg.de.

Teublitz,

144. Telemann-Konzert, So., 2.7., 20 Uhr, in der Wallfahrtskirche „Mariä Heimsuchung“ in Saltendorf a. d. Naab. Es erklingt Musik zum Patroziniumsfest von G. Ph. Telemann, A. Grandi, G. F. Händel, A. Dvorak und andere. Es musizieren Dagmar Spannbauer (Sopran), Veronika Miller-Wabra (Harfe), Alfons Neisberger (Klarinette) und Norbert Hintermeier (Orgel). Der Eintritt ist frei. Näheres unter Tel.: 0 94 71/94 91.

Waldsassen,

50 Jahre Basilika-Konzerte, So., 25.6., 17 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Zu diesem Jubiläum erklingt von Felix Mendelssohn Bartholdy die Sinfonie Nr. 2 „Lobgesang“ op. 52 sowie der 4. Satz aus der Sinfonie Nr. 5 „Reformationssymphonie“ op. 107. Näheres unter www.basilikakonzerte.



de. Dort sind auch Karten erhältlich sowie bei der Tourist-Info Waldsassen (Tel.: 0 96 32/8 81 60) oder am Konzerttag eine Stunde vor Beginn an der Konzertkasse.

Waldsassen,

Geistliches Kammerkonzert So., 9.7., 17 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Florian Prey (Bariton), Ingolf und Barbara Turban (Violine), Wen-Sinn Yng (Violoncello) und Andreas Sagstetter (Orgel) geben dieses Konzert mit Werken von Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart. Weitere Infos und Karten unter www.basilika-konzerte.de oder auch unter www.okticket.de sowie bei der Tourist-Info Waldsassen (Tel.: 0 96 32/88-160) wie auch am Konzerttag an der Konzertkasse vor Ort.

Für junge Leute

Cham,

Scala-Treff, Fr., 28.7. bis So., 30.7., im Exerzitienhaus Cham. Wer eine Berufung zu einem geistlichen Weg spürt, auf der Suche nach seinem Weg und seiner Berufung ist, der findet in der Berufsgruppe im Geistlichen Zentrum Kloster Cham beim Scala-Treff mit Pater Peter Renju das richtige Angebot. „Scala“ bedeutet „Stufen“ oder „Treppe“ und erinnert an den Gründungsort der Redemptoristen in Scala in Süditalien. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 99 71/2000-0.

Kösching,

Zeltlager für Jungen im Alter von neun bis zu 14 Jahren, Sa., 29.7. bis So., 6.8., beim Schönstattzentrum beim Canisiushof. Die Schönstatt-Mannesjugend lädt Jungen von neun bis zu 14 Jahren, die Abenteuer lieben, zu einem Zeltlager mit vielen tollen Angeboten ein. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Do., 29.6.) bei Jonathan Kohler, Hütting, E-Mail: jonathan.kohler@smj-ingolstadt.de, Tel.: 0 84 27/98 85 72; Näheres auch beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 84 04/93 87 07-0.

Kösching,

Ferienwoche für Mädchen im Alter von neun bis zu zwölf Jahren und für Mädchen im Alter von 13 bis zu 15 Jahren, Di., 1.8. bis Sa., 5.8., am Schönstattzentrum beim Canisiushof. Die Schönstatt-Mädchenjugend lädt unter dem Motto „Wir – und DU gehörst dazu!“ zu einer Ferienwoche für Mädchen ein: Es gibt eine Gruppe für Mädchen von neun bis zu zwölf Jahren und eine Gruppe für 13- bis 15-Jährige. Näheres und Anmeldung (bis Sa., 15.7.) bei Franziska Prüller, E-Mail: franziska.prueller@gmx.de, Tel.: 0 176/70727836; Nä-

heres auch beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 84 04/93 87 07-0.

Nittenau,

Zeltlager für Jungen im Alter von neun bis zu 14 Jahren, Sa., 29.7. bis Sa., 5.8., beim Schönstattzentrum Nittenau. Das Team der Schönstatt-Mannesjugend Regensburg schlägt sein Lager wieder in der Wildnis auf, um eine Woche Natur pur zu genießen. Anmeldung (bis Ende Juni) an: Benedikt Traidl, Frankenthal 2, 93179 Brennbach; weitere Infos bei Josef Hetzenecker, Tel.: 0151/26517916, oder Pfarrer Adolf Schöls, Tel.: 0 94 36/90 32 79; Näheres auch beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89.

Nittenau,

Ferienwoche für Mädchen im Alter von acht bis zu zwölf Jahren, Mo., 31.7., 17 Uhr, bis Fr., 4.8., 13 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Unter dem Motto „Simsala Grimm“ erwartet die teilnehmenden Mädchen bei der Ferienwoche eine Zeit voller Abenteuer und Spaß. Nähere Informationen und Anmeldung (bis spätestens Mo., 24.7.) bei Franziska Sporer, Tel.: 01 70/971 62 05, E-Mail: schoenstattmjfregensburg@freenet.de, oder beim Schönstattzentrum, Tel.: 0 94 36/90 21 89

Kurse / Seminare

Amberg,

Interreligiöser Dialog, ab Mi., 12.7., 19.30 Uhr, im Saal der Synagoge der israelitischen Kultusgemeinde, Salzgasse 5, in Amberg. Das „Wort Gottes“ in den drei monotheistischen Religionen sind die drei Vorträge mit anschließendem Gesprächsangebot überschrieben, die von der KEB Amberg-Sulzbach und den Kultusgemeinden durchgeführt werden. Rabbiner Elias Dray beginnt die Reihe mit dem Thema „Wort Gottes in jüdischer Perspektive“. Am Sonntag, 16.7., 11 Uhr, folgt Erhan Cinar, islamischer Religionslehrer in Nürnberg, mit dem Thema „Wort Gottes in islamischer Perspektive“ in der Moschee der Türkisch-Islamischen Gemeinde (DITIB) Amberg. Am Sonntag, 23.7., 11 Uhr, spricht Pfarrer Reinhard Böttcher, Theologischer Referent im Evangelischen Bildungswerk Amberg, zum Thema „Wort Gottes in christlicher Perspektive“ im Gemeindesaal der Evangelisch-Lutherischen Paulanergemeinde. Näheres bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 0 96 21/47 55 20.

Johannisthal,

Wirkungsvoll wirken, Do, 27.7., 10 Uhr, bis Fr. 28.7., 17 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal. Hubert Kling-

berger ist der Referent dieses Seminars, das sich an alle richtet, die durch Inputs und Diskussionen, durch Gruppengespräche und Übungen erfahren wollen, wie viele wertvolle Impulse die Gehirnforschung gibt, wie Menschen gedanklich und emotional erreicht werden können. Sie informiert auch darüber, wie sich nachhaltige Wirkungen erzielen lassen können. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 96 81/4 00 15-0.

Strahlfeld,

Senioren betreuen – aber wie, Fr., 7.7., 9.30 – 16 Uhr, im Haus der Begegnung/Kloster Strahlfeld. „Senioren betreuen – aber wie?“ heißt das Tagesseminar, das die Diözesanstelle Seniorenpastoral und die Katholische Erwachsenenbildung im Landkreis Cham anbieten. Es wendet sich an alle, die haupt- oder ehrenamtlich im Heim, zu Hause oder in der Pfarrgemeinde Senioren betreuen. Jeder Teilnehmer erhält ein Skript mit 24 Themen, die zusammen durchgearbeitet werden und ohne weitere Vorbereitung sofort einsetzbar sind. Weitere Infos und Anmeldung bei der KEB im Landkreis Cham, Tel.: 0 99 71/71 38.

Weltenburg,

Wochenkurs zum Jona-Buch So., 30.7., 18 Uhr, bis Fr., 4.8., 9 Uhr, in der Benediktiner-Abtei Weltenburg. „Jona – ein Prophet im Bauch des Fisches“ ist der Kurs überschrieben, den Professor Franz Sedlmeier und Professor Wolfgang Vogl begleiten. Der Kurs stellt Aufbau und Theologie des Jonabuches vor, führt ein in die Deutung der Jona-Gestalt in der Geschichte der Spiritualität und zeigt beispielhaft auf, wie Motive aus dem Jonabuch in der darstellenden Kunst realisiert werden. Schließlich soll die Bedeutung des Jonabuches für Judentum und Islam zur Sprache kommen. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 0 94 41/67 57-500.

Vermischtes

Herrnsaal,

Klosterweg auf der VIA NOVA – Von Herrnsaal nach Frauenbründl, Sa., 8.7., 9-18 Uhr, Treffpunkt: 9 Uhr am Parkplatz an der Einsiedelei Frauenbründl. Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) im Landkreis Kelheim bietet diese begleitete Tageswanderung mit geschichtlichen, kunstgeschichtlichen und spirituellen Elementen an. Die Kosten von 20 Euro beinhalten Bustransfer vom End- zum Zielpunkt, Pilgerbrotzeit, Führung und Umtrunk zum Abschluss. Näheres und Anmeldung bei der KEB im Landkreis

Kelheim, Tel.: 0 94 43/9 18 42 28 oder E-mail: info@keb-kelheim.de.

Johannisthal,

Musik ist der Schlüssel zur Seele, Fr., 4.8., 18 Uhr, bis Mo., 7.8., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal. Diese geistliche Sommerfreizeit verspricht einen besonderen Start in die Ferien oder in den Urlaub. (Heilsame) Musik hören und genießen, dazu Meditationen, Gottesdienste, Austausch und auf Wunsch Kreatives sind die Elemente dieser Tage, die von Direktor Manfred Strigl und Schwester Hedwig Scharnagl begleitet werden. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 0 96 81/4 00 15-0.

Nittenau,

Frühstückstreffen für Frauen, Di., 11.7., 9-11.30 Uhr im Schönstattzentrum Nittenau. Anmeldung und Näheres bei Schwester Marika, Tel.: 0 94 36/90 21 89

Regensburg,

Führung durch die Minoritenkirche, So., 2.7., 14 Uhr, Treffpunkt: an der Eingangshalle Historisches Museum. Referent Wilhelm Weber erläutert bei seiner Führung durch die Minoritenkirche St. Salvator, eine der frühesten Bettelordenkirchen, die bewegte Geschichte des Klosters und der Kirche, die Ausstattung der Kirche sowie besonders die programmatische Darstellung des „Apostel-Credo-Zyklus“. Nähere Informationen und Anmeldung **nur bis 23. Juni** bei der KEB Regensburg Stadt, Tel.: 09 41/597-22 31.

Regensburg,

Lesung mit Diskussion, Mo., 3.7., 17 Uhr, im Café Goldenes Kreuz, Haidplatz 7. Monsignore Georg Schwager lädt zu einer Lesung mit Diskussion zu Papst Franziskus' zweiter Enzyklika *Laudato Si* zu den Themen Umwelt- und Klimaschutz ein. Nähere Informationen und Anmeldung **nur bis 23. Juni** bei der KEB Regensburg Stadt, Tel.: 09 41/597-22 31.

Regensburg,

Führung „Barmherzige Brüder“, Mi., 5.7., 19.15 Uhr, im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder. Prior Seraphim Schorer gibt Einblicke in die Geschichte der „Barmherzigen Brüder“ in Regensburg und zeigt auf, wie sich der Krankenhausstandort Regensburg entwickelt. Das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg mit der Klinik St. Hedwig und dem „Paul Gerhardt Haus“ ist das größte christliche Krankenhaus Deutschlands. Anmeldung bei der „Familienbildung“, Tel.: 09 41/597-22 53.

Simultankirchen mit dem Rad erfahren

REGENSBURG (tvo) – „Erleben. Erfahren. Entdecken.“ Unter diesem Motto steht der Simultankirchen-Radweg, der auf rund 400 Kilometern durch die Landkreise Amberg-Sulzbach, Neustadt an der Waldnaab, Tirschenreuth und die Stadt Weiden führt. Dabei verbindet er 50 Kirchen und historische Orte, die zum Teil bis heute simultan, also von evangelischen und katholischen Christen gemeinsam, genutzt werden. Stattliche Gotteshäuser im prachtvollen Barock liegen auf dem Weg ebenso wie liebevoll restaurierte kleine Dorfkirchen. Der Simultankirchen-Radweg teilt sich in zehn Etappen auf. Route 10 ist knapp 40 Kilometer lang und verläuft am Rande des Naturparks Steinwald im Oberpfälzer Wald. Als Rundtour startet sie in Windischeschenbach, dank der günstigen Anbindung an die Bahn ist eine Anreise mit dem Zug problemlos möglich. Fünf ehemalige Simultankirchen liegen auf dieser Strecke.

Ausführliche Wegbeschreibung mit Tourenbuch zum Download bietet die Internetseite www.simultankirchenradweg.de.

Führungen durch die Stadt Straubing

STRAUBING (tvo) – Seit 2000 Jahren sind die Donau und die Herzogstadt Straubing unzertrennlich miteinander verbunden. Radelnd Geschichte und Geschichten erleben, von Sorviodurum, den Kelten, Römern und Baiuwaren, bis zu den Augsburger Domherren und den Wittelsbacher Herzögen – das bietet die Themenführung Mit dem Fahrrad entlang der Donau am Sonntag, 2. Juli. Straubing mag die Hauptstadt des Gäubodens und das Tor zum Bayerischen Wald sein, doch das italienische Erbe ist unverkennbar. Am 8. Juli findet ein Spaziergang auf den Spuren von Kaisern, Künstlern, Heiligen und Händlern statt. Bei dieser Führung geht es um italienische Impulse wie das römische Erbe, italienische Modeerscheinungen und mit die italienische Barockkunst, die Einzug hielt in die Straubinger Kirchen und Klöster. Privater und persönlicher geht es zu bei der Führung Häuser erzählen Geschichte, bei der am 9. Juli Geschehnisse der Stadt und individuelle menschliche Schicksale anhand der Häuser in der Fraunhoferstraße lebendig dargestellt werden.

Weitere Führungen, Termine und Treffpunkte unter www.straubing.de.

Von der Einbrenn bis zur Pizza

Ausstellung zur Kulturgeschichte des Kochbuches in Regensburg

REGENSBURG – „Herdprämie“ wäre damals kein Schimpfwort gewesen. Denn: „Der Weg zum Herzen des Mannes“, der führt über den Kochtopf – diesen cleveren Trick verriet vor gut 100 Jahren ein Kochbuch für junge Ehefrauen. Und auch wenn die emanzipierte Gesellschaft von heute über die weibliche Tätigkeit am Herd längst die Nase rümpft: Kochbücher gibt es mittlerweile mehr denn je – wenn auch nicht nur für brave Gattinnen.

Kochbücher als Quelle der Kulturgeschichte: Dass das so ist, haben die Macher einer aktuellen Ausstellung in der Staatlichen Bibliothek in Regensburg erkannt. „Einbrenn, Gesottenes und Nockerln“ – der Titel der Schau deutet es schon an: Die traditionelle Kost steht im Fokus dieser kulinarischen Kulturgeschichte, die den Bogen von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart spannt.

Zwar findet sich am Ende der Präsentation ein Vermerk auf die ungebremste Flut von Kochbüchern, die auch Rezepte aus anderen Ländern und für verschiedene Diätpläne liefern. Die Exemplare, die gezeigt werden, haben aber in erster Linie wahrhaft musealen Charakter.

Nicht nur aufgrund ihrer Ab-



▲ Der Küchenbulle begegnet dem Leser oftmals in den frühesten Kochbüchern.

gegriffenheit lassen sich die alten Schinken schwerlich zwischen heutiger Mikrowelle und Thermomix platzieren. Auch zu ihrer Zeit berühmte Kochbuchautorinnen wie Marie Schandri und Maroe Buchmeier haben mittlerweile an Relevanz eingebüßt.

Es ist also ein in erster Linie historischer Überblick, den die Ausstellung in der Staatlichen Bibliothek liefert. Den Anfang macht das erste gedruckte Kochbuch überhaupt, das schon bald nach der Erfindung des Buchdrucks 1485 in Nürnberg erschien.

Dass die „Kuchenmeisterei“ und ihre Nachfolger in heutigen Archiven bei den Medizinbüchern eingeordnet sind, verweist auf den Inhalt dieser Pioniere der Küchenliteratur: „Die ersten Kochbücher waren eher philosophische Nachschlagewerke für eine maßvolle und gesunde Lebensführung“, heißt es in der Ausstellung.

Weiter geht es in der Präsentation mit der „Hausväterliteratur“. Dass die darin erhaltenen Rezepte dem Manne dargereicht werden, hat seinen Grund in dem eigentlichen Inhalt

dieser Literatur: Es ging darin weniger ums Kochen sondern vielmehr um die herrschaftliche Leitung des ganzen Haushalts.

Allerdings: In den frühen Kochbüchern tritt auf Illustrationen oft der „Küchenbulle“ in Erscheinung – ein wohlbelebter männlicher Koch inmitten einer gut bestückten Küche.

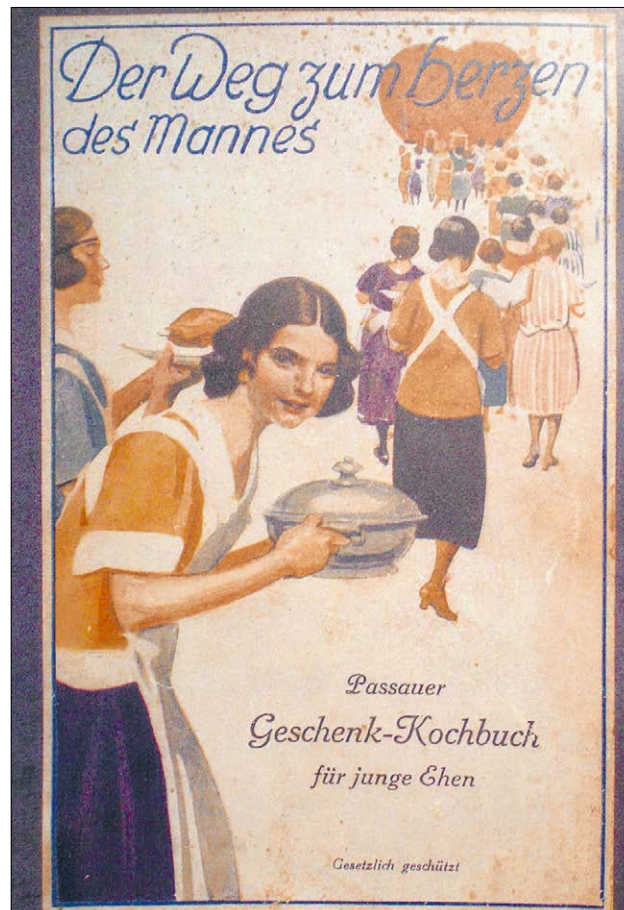
Die Frauen traten erst später auf – und zwar endlich mit Kochbüchern im eigentlichen Sinn. Marie Schandris „Regensburger Kochbuch“ etwa, das 1867 erstmals erschien, entwickelte sich schnell zum Bestseller. Das „Bayerische Kochbuch“ von Maria Hofmann aus der Zeit um 1910 erlangte wahre Berühmtheit.

Letzteres vermittelt im Laufe seiner zahlreichen Neuauflagen auch eine Kulturgeschichte der Kochkunst im Kleinen: Nach dem Krieg wurden darin Sparrezepte wie Braunmehlsuppe aufgenommen, in den 1950er-Jahren kamen neue Gemüsesorten wie Paprika und Zucchini hinzu, gefolgt von Hawaii-Toast und Pizza in den 1970er-Jahren.

Die Quintessenz der Regensburger Ausstellung hat jeder schon am eigenen Leib und Magen erfahren: „Ernährung hat stets eine kulturelle Dimension.“

Die Ausstellung „Einbrenn, Gesottenes und Nockerln – Kochbücher von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart“ läuft bis zum 30. Juni in der Staatlichen Bibliothek Regensburg, Gesandtenstraße 13. Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr, Samstag von 14 bis 18 Uhr. Weitere Infos gibt es unter www.staatliche-bibliothek-regensburg.de.

Susanne Wolke



▲ Früher ganz klar und selbstverständlich: Eine gute Ehefrau kann kochen. Fotos: Wolke

Jugendchorfestival

Regensburg erwartet rund 1200 „Pueri Cantores“

REGENSBURG (pdr) – Vom 7. bis zum 9. Juli folgen rund 1200 im Diözesanverband „Pueri Cantores“ organisierte Sängerinnen und Sänger mit 46 Chören aus 43 deutschen Städten dem Ruf nach Regensburg. Im Mittelpunkt des Wochenendes stehen das Zusammentreffen der Chöre und das gemeinsame Singen. Über zahlreiche Begegnungskonzerte am Samstagnachmittag und ein von Bischof Rudolf Voderholzer zelebriertes Pontifikalamt am Sonntag im Dom St. Peter hat die Bevölkerung die Möglichkeit, das Jugendchorfestival hautnah oder per Live-Stream mitzuerleben.

„Es freut uns, dass so viele jugendliche nach Regensburg kommen“, erklärt Domkapitular Thomas Pinzer, Leiter der veranstaltenden Hauptabteilung Seelsorge der Diözese Regensburg, für das Organisationsteam des Deutschen Jugendchorfestivals.

In Deutschland trägt der Diözesanverband von „Pueri Cantores“ mit Sitz in Köln seit 1951 zur Belebung der Welt umspannenden kirchenmusikalischen Bewegung bei. In den mehr als 400 deutschen Chören sind über 16 000 junge Sängerinnen und Sänger engagiert. Der von Karl-Heinz Liebl seit 2014 geführte Regensburger Teilverband umfasst rund 1500 Stimmen in 37 Chören. Die Regensburger sind somit nach Köln und Freiburg drittgrößter Verbund von „Pueri Cantores“ – und nun Gastgeber des Deutschen Jugendchorfestivals.

Liebl ist Chorleiter und Stimmbildner der Regensburger Domspatzen, die sich als Haus-Chor, Gastgeber und Konzertgestalter verschiedentlich in das Festival einbringen. Was am zweiten Juli-

Wochenende in Regensburg gesungen wird, haben verschiedene Kirchenmusiker unter der Leitung des Diözesanmusikdirektors Christian Dostal in einem 65-seitigen Chorbuch gesammelt. Das Kompendium unter dem Titel „Unser Licht ist Christus“ kann nach dem Festival im Buchhandel erworben werden. Dostal zeichnet am Chorwochenende für die Begegnungskonzerte verantwortlich. So singen weit mehr als die Hälfte der Chöre am Samstagnachmittag für die Öffentlichkeit beispielsweise im Foyer des Universitätsklinikums, in der Hauskapelle der Klinik der Barmherzigen Brüder sowie in fünf Innenstadtkirchen. Ein Friedensgebet am Samstag um 17 Uhr in der Dreieinigkeitskirche setzt ein ökumenisches Zeichen.

Beim ursprünglich für 750 Teilnehmer geplanten Jugendchorfestival empfängt nun Bischof Voderholzer am 7. Juli bei der Auftaktveranstaltung im Audimax der Universität 1350 Sängerinnen und Sänger inklusive Begleitpersonen. Die größte Abordnung mit 75 Teilnehmern wird der Jugendkathedralchor Fulda sein.

Für die Planer rund um Gerhard Büchl, stellvertretender Leiter und Büroleiter der Hauptabteilung Seelsorge, ist das Festival keine kleine, aber dank mannigfaltiger Unterstützung lösbare Aufgabe. Rund 50 Helfer sind am Wochenende eingebunden.

Parallel zum Deutschen Jugendchorfestival und der Verbandsarbeit von Pueri Cantores ist im Bistum Regensburg ein erfreulicher Trend feststellbar: In über 250 Kinder- und Jugendchören sind mehr als 5000 Jugendliche musikalisch organisiert. „Und der Run wird stärker“, bestätigen Domkapitular Pinzer und Diözesanmusikdirektor Dostal im Gleichklang.



*Wir
gratulieren
von Herzen*

Zum Geburtstag

Auguste Balk (Untertraubenbach) am 29.6. zum 68., **Ernst Beck** (Hausen-Saladorf) am 27.6. zum 73., **Sebastian Bleicher** (Wolfsegg) am 24.6. zum 91., **Helena Gradl** (Flügelsbuch) am 28.6. zum 81., **Magdalena Huber** (Großmuß) am 27.6. zum 87., **Albert Münch** (Hausen) am 29.6. zum 71., **Julia Prücklmaier** (Niederhornbach) am 26.6. zum 86., **Maria Schalk** (Großmuß) am 30.6. zum 74., **Anna Scharf** (Herrnwahlthann) am 29.6. zum 91., **Ida Seidenschwand** (Mühlhausen) am 28.6. zum 78., **Rita Steinbauer** (Kreith) am 25.6. zum 79., **Genovefa Weiherer** (Pfeffenhausen) am 28.6. zum 82.

105.

Maria Gammel (Pfeffenhausen) am 28.6.

90.

Erna Bleicher (Kallmünz) am 29.6.

85.

Betti Freimüller (Steinhof) am

29.6., **Theresia Steinberger** (Moosbach in der Oberpfalz) am 29.6.

75.

Ute Winkler (Michldorf) am 28.6., **Marianne Wolf** (Pfeffenhausen) am 26.6.

70.

Ada Biehler (Moosbach in der Oberpfalz) am 27.6., **Vladimir Dobrovodsky** (Hausen-Saladorf) am 29.6.

65.

Margit Götz (Pittersberg) am 25.6., **Edeltraud Müller** (Hausen) am 27.6.

50.

Bernhard Rom (Moosbach in der Oberpfalz) am 26.6., **Reinhard Wiesent** (Moosbach in der Oberpfalz) am 30.6.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Schmidbauer,
Telefon 09 41/58676-10

Verschiedenes

Buchen Sie
jetzt Ihre
Anzeige!



Kontakt: 0821/50242-22



Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de

**St. Peter
Buchhandlung**
Tel.: 09631 / 7200

Stellengesuch

Kirchenmusikerin/ Kirchenmusiker B oder C

Die kath. Pfarrgemeinde „Maria Himmelfahrt“ Vilsbiburg
sucht zum 01.09.2017 eine/n

Kirchenmusikerin/Kirchenmusiker.

Die Aufgaben umfassen:

- Musikalische Gestaltung sämtlicher gottesdienstlicher Feiern in Verbindung aus Tradition und Neuem.
- Heranziehung und Einteilung von weiteren Organisten
 - Proben mit Kirchenchor, Kinderchor
 - Zusammenarbeit mit anderen Chören

Die Anstellung erfolgt auf 19,5 Stunden.

Die Bewerberinnen/Bewerber sollten ihre Bewerbung bis 30.07.2017 an: Kath. Stadtpfarrramt Vilsbiburg z. H. H. Stadtpfarrer Peter König, Kirchstraße 15. 84137 Vilsbiburg senden. Gerne auch per E-Mail: pfarrerkoenig@googlemail.com



▲ In Vorfreude auf das Festival (von links): Gerhard Büchl, Domkapitular Thomas Pinzer, Diözesanmusikdirektor Christian Dostal und Karl-Heinz Liebl. Foto: pdr

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



TEPRO Holzkohlegrill „Chill&Grill Cube“

Formschöner Grill mit 2 Handgriffen und Standfüßen, höhenverstellbares Grillrost, Grillfläche: ca. 31,5 x 31,5 cm, Deckel mit Griff.



MELITTA Kaffemaschine mit Timer „Optima Timer“

Für 8 bis 12 Tassen. LED-Anzeige, Timer-Funktion, Entkalkungsprogramm inkl. Entkalkungsanzeige, abnehmbarer Wassertank, Schwenkfilter, autom. Abschaltung.

Aufblasbar

Einfacher Transport



Aufblasbare Loungeliege „LAMZAC 2.0“

Man nimmt die Öffnung des Sitzkissens in die Hände und schwingt diese beim Gehen in der Luft hin und her. Schon nach wenigen Schritten ist die bequeme Liege bzw. Sitzgelegenheit komplett mit Luft befüllt. Material: Ripstop Nylon. Maße: ca. 90 x 200 cm; zusammengefaltet: ca. 35 x 18 cm.

► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Holzkohlegrill 8514402 Kaffemaschine 5737157 Loungeliege 8530912

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SJR



Bischofs-Eintrag ins Goldene Buch

OBERTRAUBLING/WOLKERING (km/md) – Anlässlich des kleinen Pastoralbesuches zur Spendung des Firmsakramentes an 34 Firmlinge aus Obertraubling und Wolkering in der Obertraublinger Pfarrkirche St. Georg ist Bischof Rudolf Voderholzer von Bürgermeister Rudi Graß zum Eintrag ins Goldene Buch gebeten worden. Mit Stolz und Freude stellte Graß dem Gast kurz die Gemeinde Obertraubling vor und betonte, dass ein sehr gutes Verhältnis zwischen Pfarrei und politischer Gemeinde bestehe, was sich in der Tradition und in vielen Gemeinsamkeiten zeige. Er überreichte Bischof Rudolf als besonderes Gastgeschenk der Kommune die silberne Gemeinmedaille mit Wappen. Das Bild zeigt Bischof Rudolf Voderholzer beim Eintrag ins Goldene Buch der Gemeinde Obertraubling mit (von links) den Bürgermeistern Holger Fäustl und Rudi Graß sowie Pfarrer Helmut Brunner, Professor August Laumer, Kirchenpfleger Edgar Rothhammer und Pfarrgemeinderatssprecher Robert Schupfner.

Foto: Matok



Schulbedarf für Flüchtlingskinder

VILSECK (sw/md) – Die Grundlagen der deutschen Sprache rasch zu erlernen, darum bemühen sich die Flüchtlingskinder in der Grund- und Mittelschule Vilseck. Geeignetes Unterrichtsmaterial ist dazu besonders vonnöten. Aus den Einnahmen der Kleiderkammer finanzierte Erich Gebhardt von der Kolpingsfamilie Vilseck Fibeln und Hefte im Wert von 230 Euro für die Übergangsklasse. Damit sei eine spezielle Förderung möglich, berichtete Rektorin Petra Ligensa. „Je nach Aufnahmefähigkeit und Lernbereitschaft werden die Asylantenkinder dann nach und nach in Regelklassen eingegliedert“, so die Rektorin. Bei der Übergabe der Hefte bedankte sich die Rektorin bei Erich Gebhardt für die Unterstützung durch die Kolpingsfamilie Vilseck. Die Kleiderkammer in der Vilstalstraße in Schlicht ist jeden Donnerstag von 16 bis 18.30 Uhr geöffnet. Das Bild zeigt Flüchtlingskinder mit dem neuen Schulmaterial sowie Erich Gebhardt und Rektorin Petra Ligensa (hinten Mitte).

Foto: privat



▲ Weltweit steigt die Lebenserwartung kontinuierlich an. Dass diese Entwicklung auch negative Folgen haben kann, zeigt eine aktuelle Studie.

Symbolfoto: KNA

SCHATTENSEITEN DER ENTWICKLUNG

Die Kosten der Lebenserwartung

Auch Sozialstatus entscheidet über Todeszeitpunkt – Entwicklungsländer holen auf

Wie alt kann Homo sapiens werden? Die höchste dokumentierte Lebensspanne beträgt 122 Jahre: In diesem biblischen Alter starb 1997 die Französin Jeanne Calment. Auch die durchschnittliche Lebenserwartung steigt weltweit.

„Wenn Sie mich heute fragen, ob es möglich ist, 500 Jahre alt zu werden, so lautet die Antwort: Ja“, erklärte der frühere Google-Investment-Chef Bill Maris Anfang 2015. Google investiert Millionen Dollar in Start-up-Unternehmen, die auch an Projekten zur Lebensverlängerung arbeiten und nach Anti-Aging-Medikamenten suchen.

Ein Wundermittel ist noch nicht gefunden. Doch die Lebenserwartung ist im 20. Jahrhundert weltweit steil angestiegen, wie vor kurzem eine in Berlin veröffentlichte Studie des „Berlin Instituts für Bevölkerung und Entwicklung“ zeigt: Lag sie um 1900 bei weltweit 30 Jahren, ist sie heute bei rund 71 Jahren angelangt – ein Zugewinn an Lebenszeit von etwa dreieinhalb Jahren pro Jahrzehnt. Frauen in Japan, die weltweiten Spitzenreiter, kommen heute auf fast 87 Jahre. In Deutschland beträgt die Lebenserwartung für

neugeborene Jungen 78 Jahre, für Mädchen 83 Jahre.

Am schnellsten steigt die Lebenserwartung laut Studie derzeit in Afrika und Südostasien, allerdings ausgehend von einem viel niedrigeren Niveau. Die dortigen Länder holen eine Entwicklung nach, die sich in den industrialisierten Staaten seit Beginn des 20. Jahrhunderts vollzog: Seuchen wie Pest, Cholera, Typhus oder Pocken ließen früher die Sterblichkeit hochschnellen. Durch bessere Ernährung und Hygiene, sauberes Trinkwasser, Impfungen und Antibiotika gingen die Infektionskrankheiten zurück. Durch Hunger, Naturkatastrophen, Kriege und lebensgefährliche Arbeitsbedingungen sterben heutzutage weit weniger Menschen als vor Jahrzehnten.

Todesursache Wohlstand

Der Fokus verschiebt sich. Inzwischen geht es vor allem darum, die Sterblichkeit in höheren Altersgruppen zu bekämpfen und das Leben zu verlängern. In den Industrieländern gehen mittlerweile laut Studie fast 90 Prozent der Todesfälle auf das Konto von Krebs und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Wohlstands-

krankheiten wie Übergewicht könnten den Trend zu steigender Lebenserwartung stoppen.

Entscheidend für eine längere Lebenserwartung werden damit ganz andere Faktoren, wie der Direktor des Instituts, Reiner Klingholz, betont: Wer eine hohe Bildung hat, lebt in der Regel einige Jahre länger als Personen mit niedrigerem Bildungsgrad. „Je niedriger der sozioökonomische Status, desto höher die subjektiv erlebte Stressbelastung. Auf Dauer fördert dieser Lebensstress die Entstehung von körperlichen Erkrankungen, Depressionen und anderen psychischen Störungen“, sagt Klingholz. Hinzu komme, dass gesundheitliche Risikofaktoren wie Bewegungsmangel, Übergewicht, Rauchen und Alkoholmissbrauch in Gruppen mit niedrigem Sozialstatus überproportional häufig vorkämen.

Die weltweit größte Diskrepanz zwischen den Bildungsschichten findet sich laut Studie in Litauen, Estland und Russland. Russische Männer mit dem geringsten Bildungsniveau sterben im Mittel 13 Jahre früher als männliche Akademiker. Selbst in Deutschland können neugeborene Jungen im wohl-situierten bayerischen Starnberg mit

rund acht Jahren mehr Lebenszeit rechnen als ihre Geschlechtsgenossen in der ehemaligen Schuhmachermetropole Pirmasens.

Umgekehrt gilt damit: Es gibt genügend Potenzial, die Lebenserwartung der mittleren und unteren sozialen Bevölkerungsschichten zu verbessern. „Gesellschaft und Politik müssen aktiv werden, um diese Ungleichheiten zu verringern“, lautet das Fazit der Studie.

Mehr Krankheitsjahre

Zugleich verweisen die Autoren auf Folgen einer steigenden Lebenserwartung: Der Preis für zusätzliche Lebenszeit könnten mehr Krankheitsjahre sein. Und die Kosten für ein längeres Leben könnten die Gesundheitssysteme auch der reichen Industriestaaten überfordern.

Letztlich stellt sich die Frage, wie die Menschen die hinzugewonnenen Jahre nutzen: Erfolgsautor Yuval Noah Harari hat in seinem Buch „Homo Deus“ darauf hingewiesen, dass ein Leben mit verlängertem Verfallsdatum Auswirkungen auf Familienstrukturen, die Arbeitswelt und die Gesellschaft haben könnte.

Christoph Arens

2 „Ich bin mir meiner Gefühle für dich jedenfalls sicher“, entgegnete Stefan ein wenig beleidigt. Lore schmiegte sich wieder an ihn. „Ich doch auch. Aber wir sollten jetzt wirklich nichts überstürzen. Du studierst ja noch, und wenn du fertig bist, dann wirst du erst einmal in die weite Welt hinaus wollen.“

Stefan dachte über ihre Worte nach. Er wusste, dass sie nicht so ganz unrecht damit hatte. Aber er wollte nur Lore und keine andere. Dabei war ihm klar, wie sehr sie an ihrer Heimat hing und dass sie in einer Großstadt eingehen würde wie eine Blume in der Wüste. Sie müssten einen Kompromiss finden.

Lore ahnte, welchen Gedanken Stefan nachhing und dass sein künftiger beruflicher Werdegang ein Problem für sie beide werden würde. Sie wollte jedoch an diesem schönen Abend nicht weiter darüber nachdenken. „Ich mache mir Sorgen um meinen Bruder“, wechselte sie deshalb rasch das Thema. „Hast du den Streit bei uns daheim nicht mitbekommen, als du mich abholen wolltest?“

„Das ist es also!“ Stefan atmete auf. „Und ich dachte schon, du liebst mich nicht mehr.“ Lore sah nun still und versonnen auf den See hinaus, der im Abendwind kleine Wellen schlug, die leise an den Rand des Ufers plätscherten. Sie war froh, dass er sich so schnell täuschen ließ. Gleichzeitig wandten sich ihre Gedanken jedoch in Wirklichkeit dem schlimmen Streit zu, den sie vorhin mit anhören musste.

„Ich war gar nicht bei euch im Haus. Ich hab dich gesehen, wie du ins Wasser gegangen bist, und bin gleich weitergeradelt.“ Er erhob sich nun, trat hinter Lore, zog sich seine nasse Badehose aus, schlüpfte wieder in seine Radhose und sein Sporthemd. „Was ist denn los bei euch daheim?“ fragte er sie, während er sich anzog. „Immer das Gleiche“, antwortete sie seufzend. „Es ist einfach so, dass mein Bruder die Sabine halt nicht liebt.“ Stefan trat von hinten an Lore heran und küsste ihren zarten Nacken. „Das ist bei uns zwei anders“, flüsterte er ihr zu.

Sie drehte sich zu ihm um und blickte ihn mit ihren schönen Augen ehrlich an. Ja, sie liebte ihn. Aber es war keine bedingungslose Liebe. Sie wusste es und verdrängte es nur immer wieder. „Ich weiß nicht, wo das noch hinführen soll“, antwortete sie seufzend und versuchte dabei abermals ihre eigenen Ängste beiseite zu schieben. „Der Markus treibt es immer schlimmer. Aber er ist nun einmal verlobt und, was noch viel schwerer wiegt, die Sabine erwartet ein Kind von ihm. Im Mai hätte

Kein anderes Leben



Lore freut sich, dass Stefan schon einen Tag früher aus München gekommen ist und sie ein herrliches Wochenende vor sich haben. Den Gedanken, wie es nach Stefans Prüfungen mit ihnen beiden weitergehen soll, verdrängt sie lieber.

wieder einmal Hochzeit sein sollen, aber er hat es wieder verschoben. Drei Mal in der Woche geht er ins Wirtshaus, und auf jeder Feier ist er zu finden. Natürlich immer ohne seine Braut. Meine Eltern halten ihm das natürlich vor und sind wütend auf ihn.“

„Dann ist es wohl besser, sie heiraten erst gar nicht. Das kann doch keine gute Ehe werden“, meinte Stefan nachdenklich. Er hatte sich nun ins hohe Gras sinken lassen und kaute an einem Halm. „Der Markus war schon immer ein Luftikus. Die Sabine hätte sich gar nicht erst mit ihm einlassen sollen.“

„So könnte ich nie sein“, raunte Stefan ihr zu, und zog sie zu sich herunter ins Gras. Lore ließ es geschehen, und als er sie wieder küsste, erwiderte sie diesen Kuss mit der ganzen innigen Zärtlichkeit und Liebe, die sie für diesen Mann empfand.

Für den nächsten Tag, einen Samstag, hatten sie sich wieder verabredet. Stefan hatte jedoch erst nachmittags Zeit, da er am Vormittag für sein Diplom lernen musste. „Tut mir Leid, dass es wieder später geworden ist“, bat er seine Liebste um Verzeihung, als er mit einer halben Stunde Verspätung mit dem Fahrrad auf dem Buchbergerhof ankam. „Aber bald hab ich alle Prüfungen hinter mir, und dann liegt ein wunderbarer Sommer vor uns.“ Lore verstand ja, dass er lernen musste, und hätte ihm deswegen niemals Vorwürfe gemacht.

Auf dem Buchbergerhof herrschte noch immer schlechte Stimmung, und so war Lore froh, dass sie mit

Stefan ihrer Familie entfliehen konnte. Als sie Stefan dies sagte, schüttelte er nur nachdenklich den Kopf. „Wenn ein Wanderer bei eurem Hof vorbeikommt, glaubt er sicher, da ist das Paradies daheim, so schön ist es hier. Dabei herrschen hier Streit und Sorgen. Das muss doch nicht so sein! Soll ich einmal mit dem Markus reden? Ich kenne ihn ja noch von früher, von der Schule.“

Stefan Lechner, in dessen eigener Familie eigentlich alles zum Besten stand, von kleineren Reibereien einmal abgesehen, glaubte immer, er könne die Menschen bessern, ja die Welt verbessern. Lore kam dies gerade in den Sinn, und ihre Lippen spannten sich dabei zu einem schwachen Lächeln. „Das kannst du dir sparen“, erwiderte sie, und schwang sich auf ihr Rad. „Einen uneinsichtigeren Menschen wie den Markus habe ich bisher noch nicht kennen gelernt.“ „Dann lass uns nicht mehr davon reden und den Tag genießen“, meinte Stefan. „Ich hab meine Angel dabei. Ich fang’ dir heute noch eine wunderbare Forelle und brat sie dir dann gleich an Ort und Stelle“, versprach er ihr großspurig. „Wir wollten doch abends aufs Feuerwehrfest gehen“, erinnerte sie ihn. „Trotzdem können wir bei der Gumppe eine Forelle essen. Der Tag ist noch lang, und er ist traumhaft schön.“ Stefan war heute bester Laune, und von dem Prüfungsstress, der sich gestern Abend noch ein wenig in seinem Gesicht abgezeichnet hatte, war nichts mehr zu erkennen.

Eine Stunde später hatten sie ihr Ziel erreicht. Sie waren eine steile Forststraße hinaufgeradelt, versteck-

ten dann ihre Räder im Gebüsch und gingen noch das kurze Stück, bis sie zu der Stelle kamen, an der sich der klare Gebirgsbach in einer tiefen und breiten Gumppe fing. In dem türkisfarbenen Wasser standen und schwammen prächtige Regenbogenforellen. Weiter oben stürzte ein Wasserfall von einer hohen Felswand. Sein Tosen war heute aufgrund der langen Schönwetterperiode jedoch nur schwach zu hören.

Lore erfrischte sich gleich in dem eiskalten Wasser und streckte sich dann auf dem Felsen aus, der in Tausenden von Jahren von den Wassermassen so glatt geschliffen worden war, dass man bequem darauf liegen konnte. Links und rechts von der Schlucht ragten schlanke Fichten hoch in den Himmel, der sich heute wieder einmal in jenem tiefen, dunklen Blau zeigte, wie er nur im Gebirge zu finden war.

Stefan warf sofort seine Angelrute aus, denn er wollte heute unbedingt etwas fangen, nachdem es die letzten Male nicht geklappt hatte. Er war ein leidenschaftlicher Angler. Lore musste dann nur noch ein wenig Holz für die Feuerstelle sammeln. Aber das hatte noch Zeit. So lag sie erst einmal faul auf dem Bauch, den Kopf in die Hände gestützt, und beobachtete ihren Liebsten, wie er unermüdlich seine Angel auswarf.

Sie betrachtete seinen tief gebräunten breiten Rücken, das Spiel seiner Muskeln, wenn er wieder und wieder die Angel auswarf. Endlich hatte er einen Fisch gefangen und drehte sich lachend zu Lore um. „Jetzt brauchen wir Feuerholz, damit wir ihn braten können“, rief er ihr zu. Lore freute sich mit ihm und sprang auf. Sie suchte im Wald nach Reisig und dürrer Holz. Schnell hatte sie einen Arm voll zusammen und trug es zu der kreisrunden, aus Bachsteinen zusammengesetzten Feuerstelle, die sie vor ein paar Wochen gebaut hatten.

Stefan lachte sie an, als sie aus dem Wald kam. Er nahm gerade den Fisch aus und fragte Lore, ob sie auch nicht das Salz vergessen hätte. „An alles gedacht“, erwiderte sie lachend. „Sogar einen Kartoffelsalat hab ich heute früh noch gemacht. Er ist im Rucksack, im Schatten.“

► Fortsetzung folgt

Kein anderes Leben,
Angelika Oberauer,
© Rosenheimer
Verlagshaus
GmbH & Co. KG
Rosenheim 2013,
ISBN:
978-3-475-54196-4





Die Ausstellung im Heimatmuseum Hergensweiler vereint heilige Kunst und heilige Gefäße aus zahlreichen Jahrhunderten. Die wertvollen Materialien wie Gold, Silber und Edelstein stehen als Sinnbild für göttliche Vollkommenheit.

Unten: Museumsleiter Roland Ohneseit. Fotos: Donner

BIS 15. OKTOBER

„Heilige Kunst“ in Hergensweiler

Heimatmuseum versammelt religiöse Artefakte aus dem ganzen Bodenseegebiet

Herzlich willkommen in unserem Heimatmuseum!“ Fröhlich empfängt Museumsleiter Roland Ohneseit die Besucher der Sonderausstellung „Ars Sacra – Vasa Sacra – Heilige Kunst aus dem Bodenseeraum“, die noch bis 15. Oktober in Hergensweiler im Landkreis Lindau besichtigt werden kann.

Im „Raum der Stille“ sammeln sie sich um ein Taufbecken. Ohneseit erzählt über die Hintergründe der Sonderausstellung, die religiöse Kunst und Gefäße religiösen Handelns zum Thema hat. Zahlreiche Exponate aus den Klöstern St. Gallen, Weingarten, Wettlingen-Mehrerau und Gwiggen sowie den benachbarten Pfarreien sind zu sehen. Auch private Leihgaben werden gezeigt, darunter Kreuze, Kelche, Urkunden, Messgewänder, Monstranzen, Reliquien, jahrhundertealte Bücher, Bilder, Heiligenstatuen sowie die älteste Urkunde Österreichs aus dem Jahr 802: Erstmals wird darin das Kloster Gwiggen erwähnt.

Im Jahr der Religionen, das gemeinsam mit der Konzilsstadt Konstanz begangen wird und dort an das große Bischofstreffen vor

600 Jahren erinnert, will das Heimatmuseum die Geschichte der Christianisierung nachzeichnen. Im Mittelpunkt steht das Kloster St. Gallen. Von dort aus verbreitete sich der Glaube in der Region. Und von dort stammt auch eine Reliquie des heiligen Gallus. Der Museumsleiter erzählt, dass diese zuvor St. Gallen noch nie verlassen habe.

Kaum zu glauben, was das Team des Heimatmuseums zusammengetragen und geleistet hat. Zur Eröffnung Anfang Mai kam der emeritierte Kurienkardinal Walter Kasper nach Hergensweiler.

Es glänzt und glitzert und funkelt im Heimatmuseum, denn Gold, Silber und Edel-

steine stehen als Sinnbild für göttliche Vollkommenheit, Ewigkeit, Reinheit und Licht. Aber nicht nur deswegen ist die Sonderausstellung so wertvoll: „Sie ist allein schon lohnenswert, weil wir beim Sammeln der Leihgaben so viele charismatische Menschen kennenlernen durften!“, erklärt Ohneseit. Er erzählt von geistlichen Würdenträgern, die sich vertrauensvoll geöffnet hätten und von denen sie viel Wissen über den Glauben in der Region vermittelt bekamen.

Tausende Kilometer, ebenso viele E-Mails und stundenlange Gespräche seien notwendig gewesen, um die vielen Exponate zu erhalten. Die interessantesten Erkenntnisse werden nun bei den Führungen weitergegeben. Apropos Führungen: „Ein Museumsbesuch ohne Führung geht eigentlich gar nicht“, sagt Ohneseit. Es seien erst die Geschichten zu den Ausstellungsstücken, die diese mit

Leben erfüllen. Und der schauspielervollkommene Museumsleiter ist ein grandioser Begleiter und Geschichtenerzähler. Die Führungen sind seine Bühne, um die Zuhörer mit seiner Leidenschaft anzustecken.

So wie ihn damals, vor mehr als 50 Jahren, der ehemalige Orts- und Kreisheimatpfleger Georg Rehm mit seiner Begeisterung infiziert hatte: Ohneseit, ein Kind des Hergensweiler Ortsteils Mollenberg, tobte als Kind in der alten Burgruine herum. Von Rehm sensibilisiert, tauchte er tief in die Heimatgeschichte ein. Dieses Erbe an folgende Generationen zu vermitteln, sieht er als wichtige Aufgabe des Museums- und Trachtenvereins Hergensweiler.

Susi Donner

Weitere Informationen:

Heimatmuseum Hergensweiler, Dorfstraße 20. Geöffnet bis 15. Oktober jeden ersten und dritten Sonntag im Monat, Führung um 11 und 14 Uhr sowie Montag bis Sonntag nach telefonischer Vereinbarung unter 0171/560 3786. Am 16. Juli wird der Tag der Offenen Tür veranstaltet, am 14. Oktober die „Lange Nacht im Museum“.



Einsamkeit in jungen Jahren

Viele Menschen Anfang 30 fühlen sich allein – Wie Freunde helfen können

Einsamkeit? Das wird doch erst im Alter ein Problem. Wenn die Kinder aus dem Haus sind und vielleicht der Partner stirbt. So könnte man denken. Tatsächlich fühlen sich laut einer Studie viele Menschen Anfang 30 einsam. Woran liegt das?

Viele kennen so etwas aus dem Freundeskreis: Da gibt es jemanden, der sehr viel allein ist. Manchmal ist es selbst gewählt: Jemand wohnt allein, hat keinen Partner und ist bei Freunden sehr wählerisch. Dann ist das Alleinsein oft gar kein Problem, derjenige braucht einfach nicht besonders viele soziale Kontakte, um mit sich und seinem Leben zufrieden zu sein. Es gibt aber auch die anderen, die zum Beispiel durch einen Umzug oder eine Trennung auf einmal den oder die Liebsten gar nicht mehr oder nur noch selten sehen und sich allein fühlen. Was können die wenigen Freunde und Bekannten in dem Fall machen? Müssen sie überhaupt etwas gegen Einsamkeit tun?

Überraschendes Ergebnis

Laut einer Studie aus dem Jahr 2016 von Professor Maïke Luhmann von der Ruhr-Universität Bochum sind besonders Menschen zwischen 30 und 34 Jahren und über 65 Jahren einsam.

„Dass die Älteren einsam sind, hatten wir ein Stück weit erwartet“, sagt Luhmann. Im Rentenalter sei

das Einkommen oft geringer, die körperlichen Beschwerden nehmen zu, und immer häufiger leben die Menschen als Single. Das könne Einsamkeit begünstigen.

Dass sich viele in der Altersgruppe zwischen 30 und 34 einsam fühlen, habe sie aber überrascht, sagt Luhmann. „Es könnte daran liegen, dass viele dann in der Rush Hour des Lebens sind: Kinder, Aufstieg im Job, Hausbau, auf viele prasselt dann alles gleichzeitig ein.“ Für Freunde bleibe mitunter kaum Zeit. Das könnte dazu führen, dass sich viele einsam fühlen, sagt Luhmann. Eine andere Erklärung könnte sein, dass viele als Singles leben. Sind dann noch Verbindungen zu Freunden und der Familie lose, begünstigt das ebenfalls Einsamkeit.

Auf längere Sicht kann Einsamkeit die Lebenszufriedenheit stark beeinträchtigen. „Man hat herausgefunden, dass Menschen, die chronisch einsam sind, krank werden“, erläutert Luhmann. Sie leiden häufiger an Herz-Kreislauf-Krankheiten und sterben mitunter früher als Personen, die sozial eingebunden sind.

Wichtig ist allerdings, zwischen Einsamkeit und Alleinsein zu unterscheiden. Nicht jeder, der viel allein ist, leidet, sagt Luhmann. Es gebe durchaus Menschen, die einfach gerne und viel für sich sind. Die allermeisten bräuchten aber soziale Kontakte. Luhmann definiert Einsamkeit als das Gefühl, dass man weniger soziale Kontakte hat, als man gerne hätte. Und wer darunter

über längere Zeit leidet, wird häufig unglücklich.

Was also tun, wenn Freunde einsam sind? Zunächst sei es wichtig, sein eigenes Verhältnis zum Thema Einsamkeit kritisch zu hinterfragen, rät Psychologin Birgit Spieshöfer. Oft fielen einem an Freunden Probleme auf, die für einen selbst Thema sind. Fühle ich mich selbst einsam? Wo war ich in der Vergangenheit einmal einsam? Nur wer weiß, was das Thema Einsamkeit mit einem selbst zu tun hat, kann anderen eine Hilfe sein, sagt Spieshöfer.

Offen ansprechen

Dann aber kann es durchaus sinnvoll sein, Freunde darauf anzusprechen. Es kann den anderen entlasten – und möglicherweise findet man zu zweit leichter einen Lösungsweg für das Problem. Denn oft ist es so: Wer sich einsam fühlt, zieht sich in vielen Fällen immer weiter zurück. „Einsame Menschen nehmen ihr Umfeld oft irgendwann als bedrohlich wahr“, erläutert Luhmann. Typisch seien dann Gedanken wie: „Keiner mag mich.“ Dadurch werde es oft immer schwieriger, Anschluss an Gruppen zu bekommen.

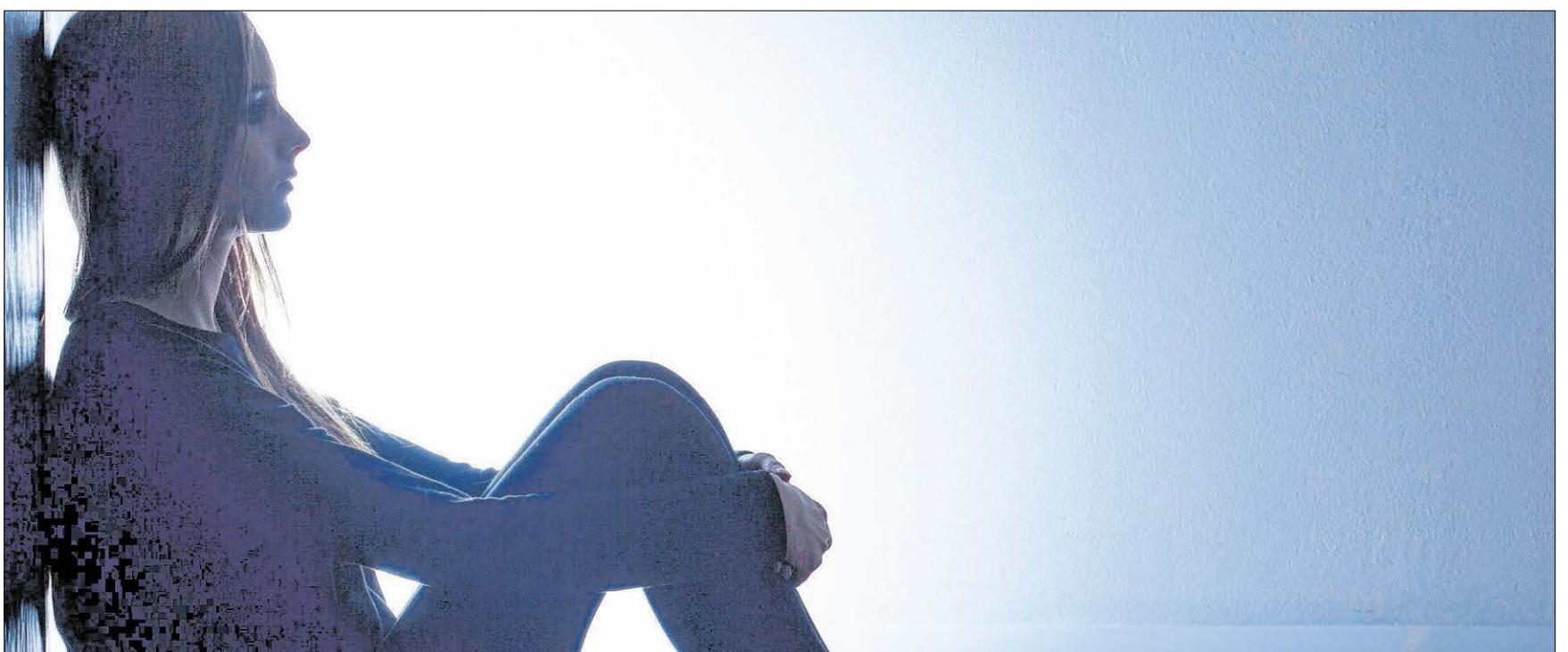
Andere suchten in Medikamenten, Alkohol oder in Essen eine Ersatzbefriedigung, erklärt Psychotherapeutin Marion Tacke. Im schlimmsten Fall könne Einsamkeit sogar zu Depressionen oder Angststörungen führen.

Im Gespräch mit den Freunden sei es wichtig, diese nicht zu bevormunden, sondern das Thema behutsam und möglichst offen anzusprechen – etwa „Mir ist aufgefallen, dass ...“ oder „Kann es sein, dass ...“. Blockt der andere das Gespräch ab, sollte man das akzeptieren, rät Tacke. Man könne niemanden zwingen, bei Problemen genauer hinzuschauen.

Gibt es aber die Bereitschaft, darüber zu sprechen, ist allein das Gespräch für den Betroffenen häufig schon sehr entlastend. Oft fühlt man sich dann besser aufgehoben. Und zusammen kann man auch überlegen, welche Wege es gibt, um weniger einsam zu sein, erklärt Tacke. Das kann zum Beispiel sein, dass man versucht, neue Menschen kennenzulernen – etwa über einen Chor oder einen Sportverein. Freunde können da auch unterstützen und zu ersten Treffen mitgehen. Natürlich können sie den Betroffenen auch selbst zu Verabredungen oder Veranstaltungen mitnehmen – aber nur, wenn beide es wollen.

Eins sollten Freunde sich aber auch klarmachen: Sie können jemanden, der einsam ist, dabei unterstützen, diese Phase des Lebens gut zu durchleben. Sie müssen es aber nicht. „Als Freund ist es nicht meine Aufgabe, die Bedürfnisse von anderen zu erfüllen“, sagt Spieshöfer. Im Gegenteil: Ein Stück weit müsse die Person selbst dafür Sorge tragen, dass sie sich wohlfühlt.

Kristin Kruthaup



▲ Einsamkeit ist nicht nur ein Problem Älterer. Laut einer Studie fühlen sich viele Menschen Anfang 30 einsam.

Foto: Photographiee.eu/fotolia.com

Ein Kardinal, der Nonnen frisst

Vom Papstfink zum Mönchsgeier: Die Tierwelt steckt voller klerikaler Anleihen

„Auf Gottes Wiese gibt es allerlei Blüten“, denkt man manchmal, wenn man beim Kirchgang allzu merkwürdigen Exemplaren von Christenmenschen begegnet. Doch auch die Tierwelt ist recht bunt – und klerikaler als man denkt.

Die Nonne lebt von Mittel- und Westeuropa bis nach Ostasien. Sie gehört zur Familie der Trägspinner (Lymantriidae). Sie hat eine Flügelspannweite von vier bis fünf Zentimetern. Die Nonne lebt vor allem in Nadelwäldern, besonders gern an Fichten und Kiefern. Bei Massenvermehrungen können Nonnen ganze Bäume kahlfressen. Die Nonne legt bis zu 300 Eier in mehreren Gelegen.



▲ Wie der farbenprächtige Papstfink wohl zu seinem hochtrabenden Namen kommt? Im Gegensatz zu den zahlreichen Nonnen, Mönchen und Kardinälen ist der Papst im Tierreich nur selten vertreten.

Tierische Ordensleute

Nonnen-Schmetterlinge fliegen von Juli bis September. Ganzjährig dagegen, von Januar bis Dezember, fliegen die nordeuropäischen Nonnengänse (*Branta leucopsis*), die ihren Namen dem schwarzweißen Gefieder verdanken. Sie sind weder verwandt noch verschwägert mit der rund 20 Gramm winzigen mitteleuropäischen Mönchsgrasmücke noch mit dem bunten, 100 Gramm kleinen südamerikanischen Mönchssittich (*Myiopsitta monachus*). Und auch nicht mit dem braunen, bis zu zwölf Kilo schweren Mönchs- oder Kuttengeier (*Aegyptius monachus*) aus Südeuropa. Er kann bis zu drei Meter Spannweite erreichen – wohl mehr als jeder andere Mönch oder Kuttenträger.

Wie die Nonnen, so sind auch die Mönche nachtaktive Falter und vormalige Raupen. Ihre Namen sind hübsch und regen die Fantasie an: Fahler Wermut-Mönch (*Cucullia absinthii*), Silbermönch, Schattenmönch, Grauer Mönch (*Cucullia umbratica*), Brauner Mönch (Wollkrauteule) oder Königseulen-Mönch.

Zu Wasser gibt es natürlich ebenso Ordensvertreter wie zu Lande und in der Luft. Vorneweg „*Monachus monachus*“, die Mittelmeer-Mönchsrobbe. Leider ist dieser tagaktive Fischfresser mit geschätzt nur noch rund 350 bis 450 Exemplaren eines der seltensten Säugetiere Europas geworden.

Auch einzelne Ordensgemeinschaften sind im Tierreich mannig-

fach vertreten. Die Kapuzineraffen etwa, Primaten aus der Familie der Neuweltaffen. Sie sind allesfressende Waldbewohner, die in Gruppen leben. Eine Unterart sind die Haubenkapuziner. Gänzlich unbeschult ist die *Mitra carmelita*, die Karmeliter-Kegelschnecke. Der Dominikanerfink – der zugleich ein Kardinal ist – konnte 2016 das 800. Ordensjubiläum begehen; ebenso der Dominikanische Schlitzrüssler (*Solenodon paradoxus*), ein putziger Zeitgenosse, der in kleinen Konventen von bis zu acht Exemplaren lebt und übrigens auch gerne Nonnen frisst.

Die geistliche Hierarchie beginnt natürlich ganz unten mit der Gemeinen Armen Kirchenmaus (*Mus ecclesiasticus pauper*). Sie ist ebenso weitverbreitet wie arm an Einfluss. Immer häufiger bleibt sie einfach weg. Die Klasse der geistlichen Gefäße beginnt mit dem Dompfaff oder Gimpel. Sein Erhaltungszustand ist ungefährdet, wenn auch abnehmend.

Schnecken-Hierarchie

Sehr hierarchisch geht es bei den tropischen Kegelschnecken zu, einer Gattung räuberischer Fleischfresser. Diese wirbellosen Tiere werden auch Mitraschnecken genannt. Stark zurückgezogen hat sich die *Mitra eremitarum*. Prominenter: die Prälatenkegelschnecke (*Mitra episcopalis*), dann die Kardinalkegelschnecke und zuoberst die Papstkronenkegelschnecke (*Mitra mitra mitra* oder *Voluta mitra papalis*).

Während es vom römischen Kirchenoberhaupt zu Wasser und in der

Luft nicht allzu viele tierische Ableger gibt – den hässlichen Petersfisch etwa (*Zeus faber*; auch Heringskönig genannt) und den farbenprächtigen Papstfink –, sind seine Senatoren weiterverbreitet. Sehr zu vermuten, dass dies ein Tribut an ihre Dienstfarbe ist: kardinalrot.

In der Ordnung der Sperlingsvögel gibt es gleich eine ganze Familie mit 45 Arten: die Kardinäle (*Cardinalidae*). Ihr Gewicht ist deutlich geringer als das ihrer menschlichen Mitbrüder; und ihre Heimat ist mitnichten Italien, sondern vor allem Nord- und Südamerika. Der Rotkardinal (*Cardinalis cardinalis*) wird – anders als der Purpurkardinal, der Gelbschulter- oder der Graubauchkardinal – auch „Virginische Nachtigall“ genannt.

Wie bei den echten Papstberatern gibt es auch bei den singenden Kardinalsperlingen mehrere Klassen. Zu den *Cyanocompa* zählen der Ultramarinbischof, der Stahlbischof, der Lasurbischof und der Türkisbischof. Ihre Brüder im Meer: der Kardinalsoldatenfisch (*Plectrypops lima*) und die Kardinalbarsche. Von ihren 350 Arten sind die meisten im männlichen Geschlecht Maulbrüter. Im Aquarium reagiert etwa der Pyjama-Kardinalbarsch sehr empfindlich.

Im Überzeitlichen schließlich endet diese Wunderkammer (Panoptikum) der Klerusähnlichen: vom bösen Wüstenteufel (*Moloch horridus*) und dem legendären Höllenhund (*Zerberus*) über den riesigen Teufelsrochen und den unglücklichen Seeteufel bis hin zur diebischen Paradies-Elster.

Alexander Brüggemann



▲ Der südeuropäische Mönchsgeier trägt eine braune Kutte.

Fotos: KNA



▲ Hongkongs Gouverneur Chris Patten erhält den „Union Jack“ zurück. Foto: imago

Vor 20 Jahren

Pachtvertrag ausgelaufen

Großbritannien muss Hongkong an China zurückgeben

In Hongkong, dem „duftenden Hafen“ am Delta des Perlfusses, wurde bereits unter den chinesischen Kaisern über viele Jahrhunderte hinweg Salzgewinnung und Perlenzucht betrieben. Güter aus der Region Kanton und Guangdong wurden auf Transportschiffe verladen. Als die Mongolen 1276 China überrannten, suchte der letzte Kaiser der Song-Dynastie dort Zuflucht. 1517 erreichten die Portugiesen als erste Europäer die Küsten Hongkongs. Ihren Stützpunkt errichteten sie jedoch in Macao.

Ab 1711 fassten auch die Briten in Gestalt ihrer Ostindien-Kompanie im chinesischen Kanton Fuß. Während chinesische Waren, vor allem Tee, Porzellan, Seide und Gewürze, im Empire heiß begehrt waren, war das Reich der Mitte kaum für englische Erzeugnisse zu begeistern. So begann London damit, den chinesischen Markt mit einer anderen, höchst fragwürdigen Ware zu überschwemmen – Opium, das massenhaft in Britisch-Indien hergestellt wurde.

Ab 1839 versuchte China, den Drogenhandel zu unterbinden: Die britischen Händler mussten ihre Opiumlager in Kanton vernichten und flohen in den Naturhafen Hongkong. London reagierte mit einer klassischen Kanonenschiff-Politik: Im Namen des „Freihandels“ fügten britische Streitkräfte im Ersten Opiumkrieg (1839 bis 1842) China eine traumatische Niederlage zu. Der britische Offizier und Diplomat Charles Elliott ließ auf eigene Faust im Januar 1841 Hongkong besetzen und hisste den Union Jack. Bald wurden die Vorzüge des sturmgeschützten Tiefseehafens evident.

Gemäß des Vertrags von Nanking 1842/43 wurde Hongkong „dauerhaft“ von China abgetreten und erhielt den Status einer britischen Kronkolonie. Allerdings betraf dies nur die Kernzone Hong Kong Island. Die Briten erzwangen 1860 und 1898 die Abtretung der Halbinsel Kowloon sowie der Gebiete bis zum Shenzhen-Fluss inklusive 235 Inseln. Jene „neuen Territorien“ wurden jedoch nur für 99 Jahre von China gepachtet.

Hongkong wurde zu einer Boomregion der Industrialisierung und des wirtschaftlichen Wohlstands. Im Dezember 1941 wurde Hongkong von japanischen Truppen erobert. In der Besatzungszeit wurden viele Hongkong-Chinesen von den Japanern deportiert. Während der Weltkrieg fast überall den Kolonialismus beendete, kehrten die Briten 1945 in ihre Kronkolonie zurück. In den nächsten Jahrzehnten stieg Hongkong zur führenden Finanzmetropole Asiens auf.

Als sich der Pachtvertrag seinem Ende näherte, verweigerte Peking eine Verlängerung. In London musste man einsehen, dass das vom Abkommen ausgenommene Kleinhongkong allein nicht überlebensfähig wäre. Margaret Thatcher handelte 1984 die Rückgabemodalitäten aus: Nach dem Prinzip „Ein Land, zwei Systeme“ sollte für 50 Jahre Hongkongs politische, ökonomische und kulturelle Eigenständigkeit fortbestehen, inklusive eigener Währung und Steuersystem. In der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli 1997 wurde aus der Kronkolonie eine chinesische Sonderverwaltungszone. Für viele Beobachter war es der finale Schlussstrich unter das britische Empire.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

25. Juni

Dorothea, Eleonore, Prosper

Über wenige Musikgenies hat die Nachwelt derart kontrovers geurteilt wie über Georg Philipp Telemann (* 24. März 1681; Foto: gem). Zu Lebzeiten gefeiert, wurde er bald nach seinem Tod als Schreiber von „Fabrikware“ verleumdet. Inzwischen werden Telemanns Werke häufiger gespielt denn je. Vor 250 Jahren starb der Barock-Komponist.



del (Foto: imago) wird 50 Jahre alt. Der 1,99 Meter-Hüne wurde fünf Mal Weltmeister. 1996 gewann er in Atlanta Olympia-Gold. Seine Bestleistung liegt bei 71,50 Meter.



29. Juni

Peter und Paul

Seine Amtszeit als algerischer Staatsoberhaupt dauerte nur wenige Monate: Muhammad Boudiaf (* 23. Juni 1919) wurde vor 25 Jahren während einer Rede von einem seiner Leibwächter erschossen. Boudiaf galt als überparteiliche Integrationsfigur im vom Bürgerkrieg getroffenen Land. Bis heute hält sich das Gerücht, der Mord sei vom Militär veranlasst worden.

30. Juni

Otto, Bertram

Die schwarz-gelbe Bundesregierung einigte sich vor 25 Jahren auf eine Pflegeversicherung. 1995 wurde sie eingeführt. Die Pflegeversicherung ist der jüngste eigenständige Zweig der Sozialversicherungen und deren „fünfte Säule“.

1. Juli

Radegundis

Der Mathematiker und Naturforscher Georg Christoph Lichtenberg wurde vor 275 Jahren geboren († 24. Februar 1799). Er gilt als Begründer des deutschsprachigen Aphorismus – einer Lebensweisheit, die meistens aus nur einem Satz besteht.

Zusammengestellt von Matthias Altmann

26. Juni

Vigil

Aus dem Urlaub direkt zum Titel: Dänemark wurde vor 25 Jahren sensationell Fußball-Europameister. Im Finale von Göteborg schlugen die Nordeuropäer die DFB-Auswahl mit 2:0. Dänemark nahm als Nachrücker an der Endrunde teil, nachdem Jugoslawien wegen des Balkankonflikts disqualifiziert worden war.

27. Juni

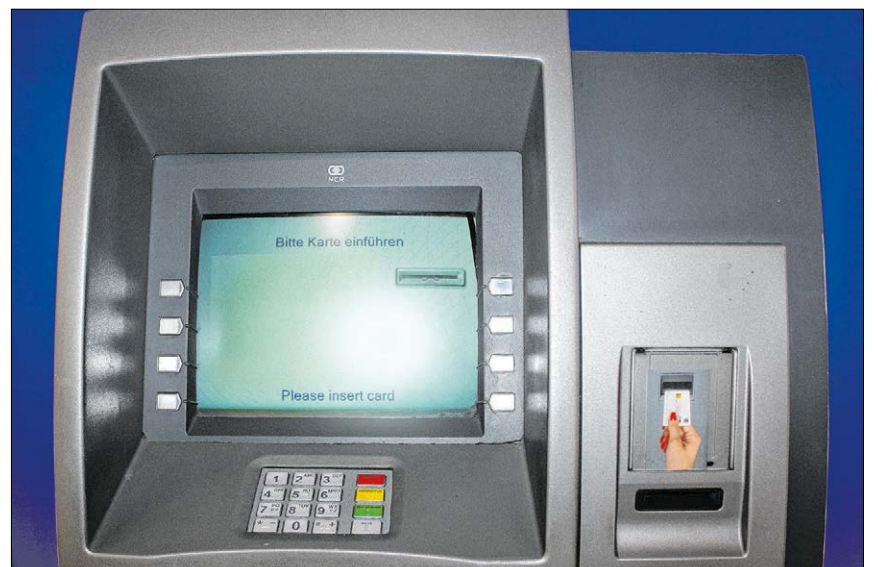
Cyrril von Alexandrien, Hemma

Weil er einmal knapp die Öffnungszeit seiner Bank verpasste, kam der Schotte John Shepherd-Barron auf die Idee, einen Geldautomaten zu entwickeln. Der erste davon wurde vor 50 Jahren im britischen Enfield aufgestellt. Führte man einen Scheck ein, bekam man den Wert in Bargeld ausbezahlt.

28. Juni

Irenäus, Ekkehard

Seine Welt war eine Scheibe: Der ehemalige Diskus-Werfer Lars Rie-



▲ Aus dem Alltagsleben nicht mehr wegzudenken: der Geldautomat. Vor 50 Jahren ging der erste in Betrieb. Foto: Rike/pixelio.de

SAMSTAG 24.6.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche „Zum kostbaren Blut“ in Maquartstein.
- 23.30 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Es spricht Lissy Eichert, Berlin.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pfarrer Winfried Haunerland, München (kath.).
- 16.30 **Radio Horeb: Kurs 0.** Auszeit nehmen! Über das Warum, Wann und Wie. Johannes Hartl, Gebetshaus Augsburg.

SONNTAG 25.6.

▼ Fernsehen

- 10.00 **BR: Evangelischer Gottesdienst** zur Feier der Confessio Augustana. Vom Rathausplatz in Augsburg. Predigt: Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm.
- 21.45 **ARD: Dampfudelblues.** Ein Eberhoferkrimi. Krimikomödie mit Stefan Betz, D 2013.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Außenseiter? Orthodoxe Kirchen und Ökumene. Von Pfarrer Hans-Peter Weigel (kath.).
- 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Sankt Marien in Lüneburg. Predigt: Pfarrer Carsten Menges.
- 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferent Dietmar Rebmann, München.

MONTAG 26.6.

▼ Fernsehen

- 13.35 **Arte: Der Mann, der Liberty Valance erschoss.** Western mit John Wayne und James Stewart, USA 1962.
- 20.15 **RTL: 500 – Die Quiz-Arena.** Rateshow mit Günther Jauch.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Christopher Maaß, Berlin (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 1. Juli.
- 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 40 Jahren: Elvis Presley gibt sein letztes Konzert.

DIENSTAG 27.6.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF: Königliche Dynastien.** Die Glücksburger. Dokumentation über die Königshäuser von Norwegen und Dänemark, D 2017.
- 22.15 **3sat: 37 Grad.** Rettung in letzter Sekunde. Der 26-jährige Titus betreut auf einem Schiff im Mittelmeer aufgegriffene Flüchtlinge.

▼ Radio

- 20.30 **Radio Horeb: Credo.** „Herr, lehre uns beten!“ Zugänge zum Gebet, 1. Teil. Von Pfarrer Ulrich Lindl.

MITTWOCH 28.6.

▼ Fernsehen

- 11.15 **3sat: Mit Blasenpflaster und Gebetbuch.** In der Woche vor Pfingsten pilgern an die 10 000 Gläubige von Regensburg nach Altötting. Reportage.
- 19.00 **BR: Stationen.** Treten Sie ein! Oder treten Sie aus? Warum Menschen die Religion wechseln.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Was muslimische Gefängnisseelsorger leisten. Von Burkhard Schäfers.

DONNERSTAG 29.6.

▼ Fernsehen

- 9.25 **Arte: Die Kathedrale.** Baumeister des Straßburger Münsters.
- 20.15 **3sat: Müll-Meister Deutschland.** Verwertung, Vermeidung, Recycling oder Verbrennung? Doku.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Die Apostelfürsten Petrus und Paulus. Von Pater Gregor Lenzen CP.

FREITAG 30.6.

▼ Fernsehen

- 21.45 **Arte: Too Young to Die.** Judy Garland – Im Schatten des Regenbogens. Doku, D 2014.
- 22.00 **Sat1: Jetzt wird's tierisch!** Die witzige Welt der Hunde. Show, GB/D 2016.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Grundkurs des Glaubens.** Leiten und lieben. Inspiriert führen in einer visionslosen Zeit. Johannes Hartl, Gebetshaus Augsburg.
- 16.30 **Radio Horeb: Höre, Israel!** Von Karl-Heinz Fleckenstein, Buchautor und Reiseleiter im Heiligen Land.

☞: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Plädoyer gegen den Rassismus

„**Wer die Nachtigall stört**“ (Arte, 30.6., 13.35 Uhr) ist ein oscarprämiertes Gerichts-drama von 1962 mit Gregory Peck in einer seiner besten Rollen. Der Film spielt im Süden der USA in den 1930er Jahren. Der junge Anwalt Atticus Finch (Peck, links) verteidigt den afroamerikanischen Farmarbeiter Tom Robinson (Brock Peters), der angeklagt ist, eine junge weiße Frau vergewaltigt zu haben. Der Film basiert auf dem Roman der amerikanischen Autorin und Pulitzer-Preisträgerin Harper Lee (1926 bis 2016), die mit diesem Buch ihren Durchbruch erlebte. Der Roman wurde über 40 Millionen Mal verkauft. Foto: Arte/Pakula-Mulligan Prod. Inc. & Brentwood Productions, Inc



Organspende für das eigene Kind

Der einjährige Bastian (Foto: HR/WDR) braucht eine Lebertransplantation. Die Eltern haben Angst, dass er die Zeit auf der Warteliste für ein Fremdorgan nicht überleben wird. Sein Vater entscheidet sich, ihm einen Teil der eigenen Leber zu spenden. Doch eine solche Operation birgt nicht nur für das Kind Risiken – auch für den Elternteil, der spendet. Denn die Leber des Vaters muss für Bastians kleinen Körper geteilt werden. Der Eingriff ist hochkompliziert: „**Mein Leben für dich**“ (HR, 28.6., 21.45 Uhr).

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“
werktags 5.15 Uhr.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“,
Sonntag 8.30 Uhr.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.
„Gedanken zum Tag“, Montag bis
Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:
8 – 10 Uhr.
„Worte zum Tag“, Montag bis
Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

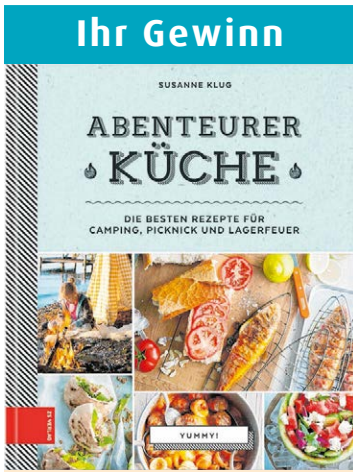
▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche
und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag
im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,
22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle
2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen
Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.



Rezepte für Picknick und Co.

Draußen schmeckt es am besten, besonders, wenn man das Picknick oder den Imbiss am Lagerfeuer vorher selbst zubereitet hat. „Yummi! Abenteuerküche“ aus dem Zabert-Sandmann-Verlag lockt mit Rezepten für Stockbrot und Fleischspieße, Melonen-Salat-Sticks, Wraps, gefüllte Brote, Pizza- und Pastawürfel, Obst und Gemüse, Cake-Pops und süße Schnecken zum Genießen ins Freie. Das Buch enthält Gerichte für jede Gelegenheit: für den Ausflug mit Freunden, für Vater-Sohn-Wochenenden, für Fahrradtouren zu zweit, oder für Wald- und Wiesenfeste. Ein bisschen gesund soll es auch sein? Auch daran wurde gedacht.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
 Rätselredaktion
 Henisiusstraße 1
 86152 Augsburg

Einsendeschluss: 28. Juni

Über das Buch „Gemüse und Blumen aus eigenem Saatgut“ aus Heft Nr. 23 freuen sich:

Friederike Holl,
 81247 München,

Fritz Roesch,
 92431 Neunburg,

Maria Wenderlein,
 86316 Friedberg.

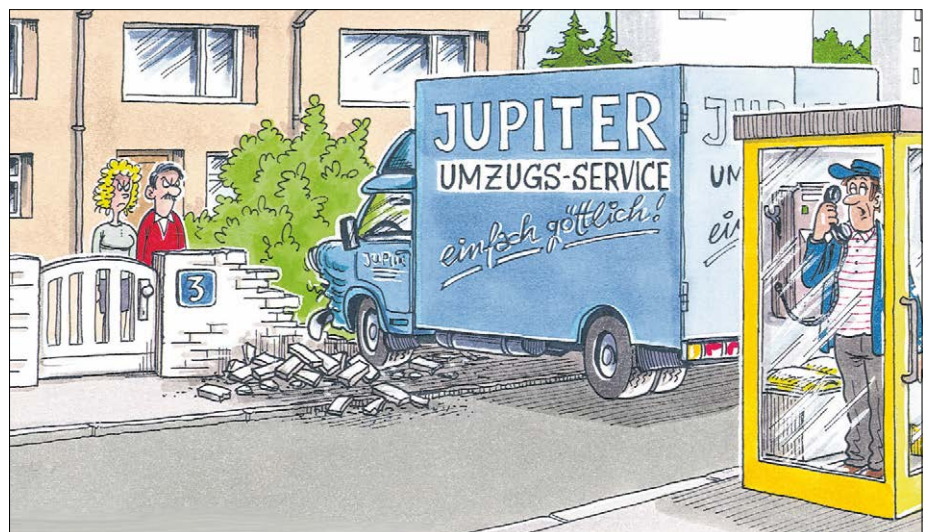
Herzlichen Glückwunsch!
 Die Gewinner aus Heft Nr. 24 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Arm-knochen	▽	Büfett, Kredenz	▽	Klatsch, Tratsch	griech. Vorsilbe: darüber, darauf	Zugma-schine (Kw.)	▽	Kreuzes-inschrift	Honig-wein	lat.: trocken dürr	Film auf Kassette	▽	starker Zweig				
▽	11	▽	▽	▽	▽	▽	▽	schott. Königin (... Stuart)	▽	▽	▽	▽	▽				
an der Haustürschellen	▽	Beruf der Medienbranche	▷	▽	▽	▽	3	▽	▽	▽	Schlaf-stätte	▽	▽				
Haupt-stadt von Kiribati	▷	▽	▽	▽	▽	▽	▽	Teil Inner-asiens	▷	▽	▽	▽	▽				
▽	▽	▽	▽	▽	Hier können Sie das Kreuz-worträtsel online lösen. Klicken Sie hier!				Anti-transpi-rant (Kw.)	▷	▽	▽	ein Bitter-likör				
irischer Schrift-steller † (James)	▽	Volks-stamm in Ost-afrika	▽	▽					▽	▽	▽	Anrufen Gottes	Teil-strecke	▽	Elfen-könig	▽	▽
ein Balte	▷	▽	▽	4					▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽
Name Noahs in der Vulgata	▷	▽	▽	Streit-schlich-ter					▽	▽	▽	Gruß-wort	▽	Labans Tochter (A.T.)	▽	▽	▽
Schwe-be-teilchen	feines Metzger-produkt	latei-nisch: damit	▽	▽	Apfel-wein-krug	▽	▽	griechi-scher Gott der Liebe	Pullover (engl.)	▽	Ort im Huns-rück	▽	▽				
▽	▽	▽	▽	8	▽	5	▽	zu vorge-rückter Stunde	▷	▽	▽	▽	▽				
Ozean	▽	franzö-sische Arden-nenstadt	▷	▽	Küsten-vogel	▷	▽	▽	▽	altröm. kaiserl. Gesetz	10	▽	▽				
laut an-sprechen	dünkel-hafte Men-schen	▷	▽	6	▽	▽	▽	kleine Brücke	▽	Berg-stock bei Sankt Moritz	▷	▽	▽				
▽	▽	▽	▽	▽	Mast-baum-befesti-gung	▷	Baustoff	▷	2	▽	chine-sische Dynastie	▽	altes Maß der Motoren-stärke				
Türke	englisch, span.: mich, mir	▷	ge-frorene Nässe	▷	▽	▽	▽	stehen-des Ge-wässer	▷	thail. Längen-maß (25 cm)	▷	9	▽				
▽	7	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽				
Netz-ball-spiel	▷	▽	▽	▽	▽	▽	umsonst	▷	▽	▽	▽	▽	▽				

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 11:
Sitzplatz im Grünen
 Auflösung aus Heft 24: **VOGELSCHUCHE**

F	D	S	U	SW						
E	U	P	A	R	E	T	T	E	N	
H	I	N	A	B	G	E	N	D	A	R
E	C	R	O	M	E	O	I	V		
R	O	H	R					B	E	T
U	N	Z	E					H	U	M
	E	M						C	E	P
	F	L	A	U				H	E	P
F	R	O	S	T				B	E	V
U	T	L	M	J	N	N	G			
S	R	O	B	O	T	E	R	E	T	E
A	T	L	A	S	M	N	A	T	I	O
	T	J	E	T	S	C	N	N		
U	N	B	E	F	A	N	G	E	N	H
A	L	A	L	T	I	P	O	L	O	
A	S	E	N	T	A	K	T	I	E	R
A	U	S	G	A	N	G	S	P	U	N



▲ „... um es mal astrologisch auszudrücken, Herr Wachtmeister: Jupiter steht im dritten Haus.“
 Illustrationen: Jakoby

Erzählung

Wotan wird's schon richten

Seit vielen Wochen hatten sich die Freunde nicht gesehen. In der kleinen Stadt dampfte der Hochsommer. Nur sehr schleppend bewegte sich Paul vorwärts. Nichts als der Gedanke an ein schönes Pils hielt ihn noch aufrecht. Da bemerkte Paul einen Kameraden vergangener Tage auf der anderen Straßenseite.

Ihn erstaunte, wie schlank er geworden war. Noch mehr aber verblüffte ihn, dass er einen riesigen Bernhardiner an der Leine führte. „Hallo Karl. So warte doch. Ich bin's, Paul ... Ruhig, mein Bester, ich will doch dein Herrchen nicht beißen.“ „Stimmt, Wotan, das ist Paul, den darfst du noch nicht einmal anklaffen, wenn er in der Morgendämmerung durch unser Küchenfenster klettert. Paul, wie geht's dir? Komm, lass uns ein Bier zusammen trinken. Hier gibt's eine Kneipe, an der draußen noch Ketten hängen – da haben die Reiter früher ihre Pferde angebunden, das ist der richtige Platz für Wotan. Er ist ja nicht viel kleiner als ein Pferd ... Platz, Wotan!“

Zehn Minuten später saßen die Freunde vor dem nächsten Bier, hatten sich erzählt, wie es Frau und Kindern ging, ihre Stellung in der Büro-Hierarchie beschrieben, über Vorlieben und Abneigungen gesprochen – und dann stelle Paul die Fra-

ge, die ihn eigentlich interessierte: „Sag mal, Karl, hätte es ein Pudel nicht auch getan? Und überhaupt, du hast Hunde doch früher nie ausstehen können.“

Karl erzählte: „Also, nicht ausstehen können, das ist die Unterreibung des Jahres! Ich stehe diesen Tieren nun mal sehr, sehr skeptisch gegenüber, seit mich im Alter von vier Jahren so ein Vieh ins Bein gebissen hat. Glaub' mir, dieses Erlebnis ist prägend!“ – „Ja, und warum dann so ein Ungetüm?!“ – „Da muss ich wohl weiter ausholen, zunächst

einmal Prost ... Nun ja mein Lieber, vor einem halben Jahr hat mich mein Hausarzt vor die Wahl gestellt: ‚Bewegung oder Herzinfarkt.‘ Und seit dieser Zeit laufe ich jeden Morgen im Park mit mir selbst um die Wette.

Als erstes begegne ich Frau Meier mit ihrem Pudel ‚Hänschen‘. Ich grüße außer Atem, sie winkt zurück – und der Köter schnappt nach meiner Wade. Dann kommt Herr Konrad mit seinem Schäferhund. Diesem alten Knaben wünsch ich keinen guten Morgen mehr, seitdem ... Aber erst nochmal zwei Bier!“

Nach einem Schluck vom frisch gezapften Gersten-

saft konnte Karl weiter sprechen: „Stell Dir vor, dieser Schäferhund, er springt mich an, legt mich fein säuberlich auf den Rücken, und leckt mir in unwürdigster Weise das Gesicht ab. Und Herr Konrad steht mit mildem Lächeln daneben und meint bloß: ‚Ich glaube, er mag Sie.‘“

Natürlich darf ich bei dieser Aufzählung auch Frau Herrmann und ihren Mops nicht vergessen. Dieses heimtückische Tier lässt mich stets scheinbar unbeachtet vorbeilaufen. Aber kaum habe ich den Mops im Nacken – da schnappt er nach meiner Achillesferse. Die Herrmann ist mir sehr gewogen, deshalb sagt sie jedes Mal recht streng: ‚Böser, böser Teddy. Nun komm aber zu Frauenchen!‘ Schade nur, dass der Hund nie gehorcht.“

Karl bestellte zwei Korn. Der Bericht schien ihn mitzunehmen: „Nun ja, so wuchsen von Tag zu Tag Spurtstärke und Hundehass. Zurückbeißen, das war mir klar, konnte ich nicht. Aber eines konnte ich: Mir den größten Hund im ganzen Viertel kaufen. Das habe ich vor zwei Wochen getan. Seitdem laufe ich ungestört. Und wenn Wotan heute dabei ist, Frau Meiers ‚Hänschen‘ in seine Bestandteile zu zerlegen, stoppe ich kurz und ruf meiner Nachbarin zu: ‚Ich glaube, Wotan mag ihren Liebling ...‘“

Tobias Goll

Foto: Regina Kautel/pixelio.de



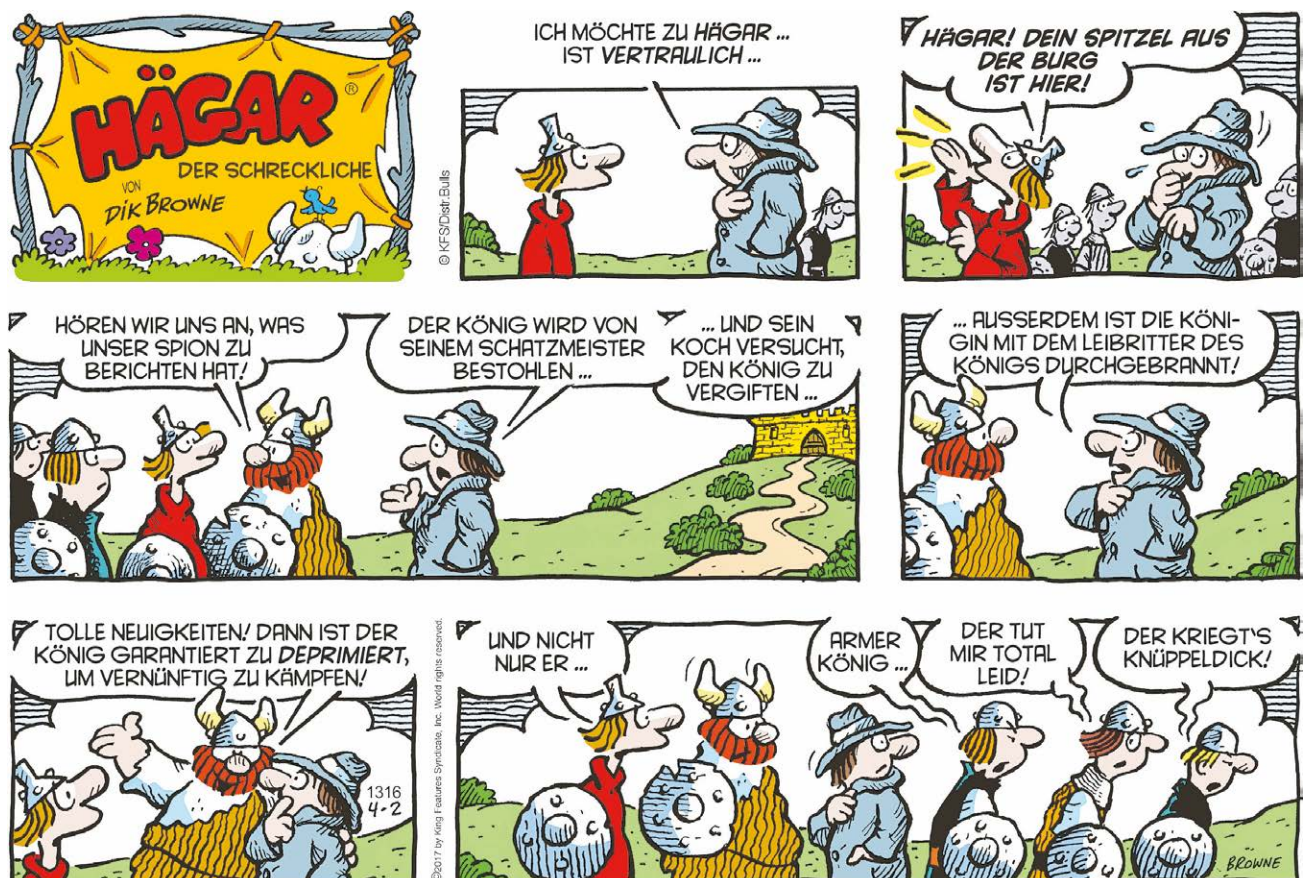
Sudoku

1	8	6	7	3	9			
8	6	3			2	5		
5			3	2	4		6	
	1	4	5	8				3
7	3	5			2	8		4
4	8	6		7	3			
6	5	2	9		1	3		
						2	8	6
	2	4	6	9	5	1		

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 24.

		5		7	8	2		
8			6					3
2			5	9		8		
	8	2	3			1	5	9
	4				1		6	
	7		2					
		4		3				
	2	8			1		3	5
		9	4			6	7	1



Hingesehen

Im Hildesheimer Dom sind drei Uhu-Junge zur Welt gekommen. Inzwischen sind die Jungtiere bereits etwas mehr sechs Wochen alt. Der Brutkasten oberhalb des Kreuzgangs wurde erst 2015 eingerichtet und nun erstmals bezogen. Die Jungen befinden sich nach Angaben des Bistums Hildesheim derzeit in der sogenannten Infanteristenphase, in der sie sich ausschließlich zu Fuß fortbewegen. Zwei der Vögel halten sich aktuell auf dem Annenfriedhof auf, einer befindet sich noch im Brutkasten. *red/Foto: Ossenkopp/bph*



Wirklich wahr

Die von der IS-Terrormiliz in Syrien zerstörte historische Wüstenstadt Palmyra soll in Konstanz virtuell wieder aufgebaut werden. Die Ausstellung „Rebuild Palmyra? Zukunft eines umkämpften Welterbes“ wird vom 30. Juni bis 17. September im Konstanzer Bildungsturm mit digitalen Medien die Geschichte der Stadt und ihre Kultur von der Gründung bis zur Sprengung der Ruinen nachzeichnen. Die Besucher sollen sich zwischen den antiken Bauten, ihren Ruinen und dem aktuellen Zerstörungszustand hin- und herbewegen. *epd*



▲ Der Triumphbogen von Palmyra nach und vor der Zerstörung durch den IS. Foto: imago

Wieder was gelernt

1. Welche Bedeutung hatte die Stadt Palmyra in der Antike?

- A. Sie war ein kultisches Zentrum.
- B. Sie war ein Handelsknotenpunkt.
- C. Sie war eine Königsstadt.
- D. Sie war ein bedeutendes Pilgerziel.

2. Wann siedelten sich dort die ersten Menschen an?

- A. 30 nach Christus
- B. 1000 nach Christus
- C. 200 vor Christus
- D. 7000 vor Christus

Ösung: 1 8 2 0

Zahl der Woche

36

Millionen Euro beträgt der Gewinn, den die Vatikanbank IOR 2016 gemacht hat. Im Vorjahr waren es nur 16,1 Millionen Euro gewesen. Laut Mitteilung haben die Vatikan-Banker trotz der „sehr unberechenbaren Märkte und politischen Unsicherheiten“ klug ihre Aufgaben erfüllt. 15 000 Kunden weltweit und ein dem Institut anvertrautes Kapital von 5,7 Milliarden Euro entsprechen in etwa den Verhältnissen aus dem Vorjahr.

In Ihrer Mitteilung weist das IOR auch darauf hin, dass man im Oktober 2016 mit der Republik Italien ein Abkommen über Zoll-Fragen abgeschlossen habe. Daraufhin hat Italien den Vatikan auf die Liste unbedenklicher Staaten gesetzt. In der Vergangenheit war das Verhältnis zwischen den Finanzinstitutionen des Vatikan und Italien nicht immer spannungsfrei. 2013 waren sogar die Geldautomaten im Vatikan gesperrt worden. *mg*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regens-
burg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chefin vom Dienst: Victoria Fels
Stellv. Chef v. Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10;
Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-
mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 32 vom 1.1.2017.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:
Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung
Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53;
Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 24,45
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wir sind geborgen in Gottes Hand

Aus der Heiligen Schrift lässt sich Vertrauen lernen



▲ Auch in der größten Bedrängnis gilt das vertrauensvolle Wort der Bibel: „Ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir“ (Ps 23). Foto: kaninstudio/fotolia.com

Geht es Ihnen auch manchmal so? Irgendwo am Körper zieht's. Sie können den Schmerz nicht wirklich zuordnen. Dann lesen Sie noch irgendeinen Artikel über eine schwere Krankheit oder hören von einer Erkrankung, die sich anfühlt wie Ihr Ziehen. Und schon wird im „Kopfkino“ aus einer Mücke ein Elefant.

Diese Erfahrung musste ich auch erst kürzlich machen. Unbewusst steigerte ich mich hinein, bis ich nachts vor Angst schweißgebadet aufgewacht bin. Das war der Zeitpunkt, an dem ich über mich selber entsetzt war: Werde ich jetzt zum eingebildeten Kranken? Es war dringend nötig, dass Verstand und Glaube (die übrigens unbedingt zusammengehören) wieder die Oberhand gewinnen.

Furcht – und Vertrauen

„Gott hat alles in seiner Hand. Was machst du dir Sorgen über Dinge, die du nicht zu bestimmen hast? Seit fast 45 Jahren sorgt er – täglich spürbar – für dich, er hat dich noch nie im Stich gelassen. Wo ist dein Vertrauen? Hat er dich jemals enttäuscht?“ So hat der Verstand in mir an meinen Glauben appelliert.

Und ich habe mit dem immerwährenden Gebet „Jesus, ich vertraue auf dich“ begonnen, die Sache Jesus zu übergeben. Das „Fürchtet euch nicht! Bei euch sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt“ aus dem Sonntagsevangelium hat mich sofort an diese Situation erinnert. Wenn man sich in so eine Angst hineinsteigert, wird man unfrei, kreist nur noch um sich selbst, verliert die Anderen aus dem Blick.

Egal, was passiert, wir sind in Gottes Hand. Darum fürchte ich mich nicht.



Nicole Seibold ist Diplom-Theologin und Pastoralreferentin in der Diözese Augsburg. Sie ist verheiratet und hat vier Söhne. Von 1998 bis 2002 erfolgte ihre Ausbildung zur Pastoralreferentin in Dinkelscherben.

YOU! MAGAZIN

Ihr Geschenk zur Firmung!



www.youmagazin.com

Begeisterung wecken –

YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben –

In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken –

Verschenken Sie YOU!Magazin zur Firmung! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

Bestellcoupon

Ja, ich verschenke YOU!Magazin

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

- Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR
 6 Monate, 3 Ausgaben
 * nur für Neu-Abonnenten,
 verlängert sich nach Ablauf
 automatisch auf das Jahresabo
 zum Normalpreis

Jahres-Abo* 14,70 EUR
 12 Monate, 6 Ausgaben
 *darüber hinaus bis auf Widerruf

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers Straße / Hausnummer

PLZ / Ort E-Mail

IBAN BIC

Name des Geldinstituts

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung

Datum Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an:

Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg,
 Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-Mail: info@youmagazin.com



Sonntag, 25. Juni
Fürchtet euch nicht! Wer sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen. (Mt 10,31-32)

Gottesfurcht – diese Gabe des Heiligen Geistes thematisiert das heutige Evangelium. Sie scheint nicht recht zum Gottesbild unserer Tage zu passen. Dabei will uns der Respekt vor der größeren Güte Gottes zum Vertrauen anleiten, dass wir von Ihm angenommen sind.

Montag, 26. Juni
Zieh weg (...) aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen. (Gen 12,1-2)

Die Tageslesungen der Woche erzählen uns von der Weggemeinschaft Gottes mit Abraham. Die mächtigen Verheißungen von Land, Volk und Segen stehen am Beginn dieses Weges. Welche Verheißung Gottes trägt mich auf meinem Lebensweg?

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Dienstag, 27. Juni
Gebt das Heilige nicht den Hunden ... (Mt 7,6)

Nach diesem Vers mag manch einer die Kommunion- oder Firmvorbereitung beurteilen. Tatsächlich müssen wir uns fragen lassen, was uns heilig ist, und wie wir das an die kommende Generation weitergeben. Heilsam ist es aber auch, ein paar Verse zuvor zu lesen: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet.“

Mittwoch, 28. Juni
Lass dich nicht auf törichte und unsinnige Auseinandersetzungen ein; du weißt, dass sie nur zu Streit führen. (2 Tim 2,23)

Sehr alltagsnah berät Paulus den Gemeindeführer Timotheus. Nehmen wir seine Anregungen auch in unseren Alltag auf. Bleiben wir aufmerksam, wo wir uns

auf Auseinandersetzungen einlassen, die nicht weiterführen.

Donnerstag, 29. Juni
Heiliger Petrus und heiliger Paulus
Als aber Gott, der mich schon im Mutterleib auserwählt und durch seine Gnade berufen hat, mir seinen Sohn offenbarte, damit ich ihn unter den Heiden verkündige, zog ich keinen Menschen zu Rate. (Gal 1,15-16)

Das heutige Hochfest führt uns zwei ganz unterschiedliche Charaktere vor Augen. In der Lesung erleben wir einen selbstbewussten Paulus, der sich von Gott berufen weiß und aus dieser Überzeugung heraus Zeugnis gibt. Im Evangelium lässt die dreifache Frage Jesu: „Liebst du mich?“ Petrus antworten: „Herr, du weißt alles.“

Freitag, 30. Juni
Deine Frau Sara wird dir einen Sohn gebären, und du sollst ihn Isaak nennen. Ich werde meinen Bund mit ihm schließen als einen

ewigen Bund für seine Nachkommen. (Gen 17,19)

Gott mutet dem alten Paar neues Leben zu und gibt ihnen eine Zusage, die beiden zunächst nur ein müdes Lächeln entlockt. Die Weggemeinschaft Gottes mit Abraham übersteigt alle menschlichen Maßstäbe. Sie ist ein ewiger Bund. Das gilt bis heute.

Samstag, 1. Juli
Herr, ich bin es nicht wert, dass du mein Haus betrittst; sprich nur ein Wort, dann wird mein Diener gesund. (Mt 8,8)

Vor jedem Kommunionempfang erinnern wir uns an diese Worte des Hauptmanns von Kafarnaum. Legen wir täglich unser Vertrauen hinein, dass die Begegnung mit Jesus unser Leben heil macht.



Sr. M. Daniela Martin ist Franziskanerin im Crescentiakloster in Kaufbeuren. Als Pastoralreferentin der Diözese Augsburg wirkt sie in der Pfarreiengemeinschaft Kaufbeuren.

Noch mehr Service und Information von uns für Sie!

Besuchen Sie den Webshop der Katholischen Sonntagszeitung und laden Sie herunter, was Sie interessiert.



im Web-Shop

Webshop

ePaper zum Einzeldownload:

- ▶ Katholische Sonntagszeitung für das Bistum Augsburg
- ▶ Katholische Sonntagszeitung – Regensburger Bistumsblatt
- ▶ Katholische Sonntagszeitung für Deutschland
- ▶ Neue Bildpost



Ich glaube

47 Kardinäle, Bischöfe und Weihbischöfe schrieben für die Katholische Sonntagszeitung/Neue Bildpost eine Kurzkatechese zum Jahr des Glaubens.

Als PDF zum Download.



Gedanken zum Sonntag

Die beiden Sammlungen beinhalten die Sonntagslesungen und Interpretationen des Evangeliums durch unsere Gastautoren des Bistums Augsburg für das Lesejahr A (2013/14) sowie das Lesejahr C (2012/13).

Als PDF zum Download.

Unser Webshop: www.sonntagszeitung-shop.de